

3/4 Wie Frauen früher studierten: Ein Rückblick aus Anlass des Jubiläums „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen“. Am 29. Mai laden Präsident und Frauenbeauftragte zum Festakt ein.

7 Wenn Kitsch zu Kunst wird: Angehende Kunstpädagoginnen machten im Philosophikum II auf ihre Projekte aufmerksam. Die Präsentation von Arbeiten aus dem Seminar „Heile Welt! Kitsch als Kunst“ war ein weiterer Erfolg.



8 Wenn Privates öffentlich wird: Die Ausstellung „Absolut privat!“ – Vom Tagebuch zum Weblog“ im Museum für Kommunikation Frankfurt ist ein Kooperationsprojekt mit dem Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen.



12 Wer Infos sucht, der muss nicht lange suchen: Die PR-Gruppe „Angewandte Fremdsprachen“ ist eine Anlaufstelle von Studierenden für Studierende. Sie knüpft auch Kontakte zur Wirtschaft.

Ein Straßenfest, das Wissen schafft

Neuaufgabe der Wissenschaftstage am 17./18. Mai – Straße der Experimente

pm. Am Wochenende, 17./18. Mai, findet die Neuaufgabe der Gießener Wissenschaftstage statt. Der Samstag steht ganz im Zeichen der Antike: Das Mathematikum eröffnet die Wissenschaftstage mit der ersten Folge seiner neuen Veranstaltungsreihe „Zeitalter der Mathematik“. Ab 10 Uhr ist das Mathematikum bei freiem Eintritt geöffnet und präsentiert bis ca. 19 Uhr ein vielfältiges Programm, das der Mathematik im Zeitalter der Antike gewidmet ist.

www.mathematikum.de

Die „Straße der Experimente“ bildet am Sonntag (10-18 Uhr) den Höhepunkt der Wissenschaftstage 2008. Die Liebigstraße (zwischen Bahnhofstraße und Frankfurter Straße) verwandelt sich in eine öffentliche Experimentiermeile, auf der die unterschiedlichsten Gruppen und Personen – von Hochschul-Instituten und Firmen über Schulklassen bis zu Vereinen – ihre selbst entwickelten Experimente vorführen und zum Mitmachen einladen.

Die rund 30 Experimentierstationen bieten eine bunte Palette von leicht verständlichen und kurzweiligen Experimenten aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen. Neben den naturwissenschaftlichen Fächern wie Physik, Chemie und Biologie werden auch pädagogische oder



Foto: Tourist-Information Gießen/Rolf Wegst

Zahlreiche Attraktionen auf der „Straße der Experimente“.

technische Experimente vertreten sein. Und natürlich bietet diese öffentliche Meile für den Wissensdurst auch kulinarische Angebote für die Besucher.

Parallel zur Straße der Experimente wird ein „Science-Camp“ für Kinder im Grundschulalter angeboten, bei dem die kleinen Forscherinnen und Forscher unter fachlicher und pädagogischer Anleitung experimentieren und entdecken. (science-camp.de)

Darüber hinaus bietet das Liebig-Museum während „der Straße der Experimente“ seine beliebten Experimentalvorlesungen sowie Museumsführungen an.

Weitere Informationen:
www.giessen-tourismus.de

Foto: Rolf Wegst



Kritischer Blick: Die Analyse multiresistenter Bakterien gehört zu den alltäglichen Aufgaben am Institut für Medizinische Mikrobiologie (hier Prof. Dr. Eugen Domann). Eine Bilderreportage des Fotografen Rolf Wegst gewährt Einblicke in die erfolgreiche Arbeit des Instituts (siehe Seite 5).

Neue Medien – neue Wege

Forschungsverbund „Interactive Science“: Zentrum für Medien und Interaktivität untersucht die Auswirkungen Neuer Medien auf interne Wissenschaftskommunikation

sh. Gute Nachrichten für das ZMI: Der Antrag des Zentrums für Medien und Interaktivität auf Förderung eines Forschungsverbundes „Interactive Science“ im Rahmen des Programms „Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften“ ist von der Volkswagenstiftung Hannover positiv beschieden worden. Das auf drei Jahre angelegte, mit knapp einer Million Euro dotierte Forschungsprojekt nimmt die Wirkungen Neuer Medien auf die Produktion, Distribution und Evaluation beziehungsweise Kritik wissenschaftlichen Wissens in den Blick. Es verbindet linguistische, medien- und sozialwissenschaftliche, wissenschaftshistorische und theaterwissenschaftliche Sichtweisen. „Erstmals werden in dieser fachlichen Konstanz die Veränderungen der Wissensproduktion in den Blick genommen, die durch die

Digitalisierung und Vernetzung bewirkt werden“, erklärt der Sprecher des Verbundes Prof. Henning Lobin, Leiter des ZMI.

E-Mail-Kommunikation, Web-Portale, digitale Präsentationen, Newsletter, Diskussionsforen, Bibliotheken und Repositorien, Fach-Weblogs und kollaborative (Wiki-)Formate der Texterzeugung sind für viele Wissenschaftler heute eine Selbstverständlichkeit. Neue Medien wirken sich auf sämtliche Bereiche und Phasen des Erkenntnisprozesses aus – von der Generierung über die Präsentation und Verteilung bis zur Publikation und Archivierung wissenschaftlichen Wissens. Es entsteht ein wachsender Pool von Kommunikationsformaten, aus dem zukünftige Anbieter und Nutzer schöpfen können.

Im Hinblick auf die Form und den Umfang der Nutzung dieses

Potenzials lassen sich unterschiedliche Kommunikationskulturen erkennen, die mit der spezifischen Wissenschaftskultur der Fächer zusammenhängen und sich in unterschiedlichen Einschätzungen des Potenzials, der Barrieren und Probleme zeigen. Drei miteinander verzahnte empirische Studien zu multimedialen Präsentationen, digital vermittelten Vorträgen und wissenschaftlichen Kontroversen in vernetzten Fach-Communities sowie ein Teilprojekt zu übergreifenden Vorträgen und wissenschaftlichen Kontroversen in vernetzten Fach-Communities sollen diese Hypothese einer kritischen Prüfung unterziehen.

Im Zentrum des Verbundes steht das ZMI, das koordinierende Aufgaben übernimmt. Neben dem Computerlinguisten Lobin sind die Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Gerd Fritz und Prof. Dr. Tho-

mas Gloning sowie der Politikwissenschaftlicher Dr. Christoph Bieber beteiligt. Als Kooperationspartner wurden die Universität Trier (Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher) und die Österreichische Akademie der Wissenschaften/Institut für Technikfolgen-Abschätzung (Dr. Michael Nentwich) gewonnen. Die Verbindung von theaterwissenschaftlicher Theorie und Performance-Praxis ist durch Dr. Sybille Peters vertreten, die Informationswissenschaft durch Prof. Reinhard Kühlen, Konstanz. Als weiterer Partner kommt das Kulturwissenschaftliche Institut in Essen hinzu, eine Einrichtung der Ruhrgebietsuniversitäten, dessen Leitung Prof. Claus Leggewie 2007 übernommen hat.

Weitere Informationen
www.zmi.uni-giessen.de

Keine Wertprüfungen in Rauschholzhausen und Groß-Gerau

Universität an einer guten Nachbarschaft zu den Gemeinden interessiert – Aufforderung an Feldbesetzer, das Uni-Gelände sofort zu verlassen – Strafanzeige gestellt

Lau/ia. Die Universität Gießen wird die Wertprüfungen neuer Maissorten, unter denen sich einige gentechnisch veränderte Sorten befinden, in diesem Jahr weder in Rauschholzhausen noch in Groß-Gerau durchführen. Dies hat die Hochschulleitung gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Friedt, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I, im April entschieden.

Hochschul- und Institutsleitung waren sich darin einig, dass bei dem gegebenen Widerstand vor Ort und dem politischen Umfeld diese Wertprüfungen nicht wie vorgesehen durchzuführen sind. Der Universität ist weiter an einer guten Nachbarschaft sowohl mit der Gemeinde Ebsdorfergrund und dem Ortsteil

Rauschholzhausen als auch der Stadt und dem Landkreis Groß-Gerau gelegen.

Die Universität verband ihre Entscheidung mit der Aufforderung an die Feldbesetzer in Groß-Gerau, das Gelände der Universität sofort zu räumen. Dies ist inzwischen auch passiert. Die Lehr- und Forschungsstation wurde durch die rechtswidrige Feldbesetzung, die einen Hausfriedensbruch darstellt und bei der es zu Sachbeschädigungen kam, massiv bei ihren Forschungsarbeiten behindert. Die JLU hat gegen die Feldbesetzer Strafantrag gestellt.

Die Rauschholzhausen betreffende Entscheidung war bereits Anfang April in Abstimmung mit dem Bundessortenamt gefallen.

Das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I betreibt Wertprüfungen im Auftrag des Bundessortenamtes bereits seit über 50 Jahren. In einem bundesweiten Versuchsnetz dienen diese jährlich durchgeführten Leistungsprüfungen der Feststellung wesentlicher Anbau- und Verwertungseigenschaften von Neuzüchtungen als Voraussetzung für deren Zulassung als neue Zuchtorten. Wegen der unterschiedlichen Standortgegebenheiten müssen die Wertprüfungen an verschiedenen Orten im Bundesgebiet erfolgen. Nur die besten Neuzüchtungen werden zugelassen. Wie schon 2007 befanden sich unter den zu prüfenden Maissorten auch diesmal einige gentechnisch veränderte Sorten. Die

in diesen Pflanzen verwendete gentechnische Eigenschaft auf der Basis der Variante MON 810 ist bereits vor zehn Jahren von der EU genehmigt und in Verkehr gebracht worden. Durch die geplante Entfernung der männlichen Blütenstände (Fahnen) der gentechnisch veränderten Maissorten und das Einhalten aller Sicherheitsstandards hatte das Institut von Anfang an eine eventuelle Auskreuzung ausgeschlossen.

Bei den Wertprüfungen geht es um Sorten, die gegen einen Schädling, den Maiszünsler, resistent sind. Durch den Anbau solcher Sorten kann auf den Einsatz von chemischem Pflanzenschutz mit synthetischen Insektiziden weitgehend verzichtet werden.

Ikongraphie des Terrors? 30 Jahre „Deutschland im Herbst“

ZMI und Institut für Germanistik zeigen Filmreihe – Autoren und Filmemacher zu Gast

pm. Im vergangenen Jahr jährte sich der „Deutsche Herbst“ zum 30. Mal. Im Oktober 1977 hatte die Auseinandersetzung zwischen RAF und Staat mit den Ereignissen von Stammheim und Mogadischu ihren blutigen Höhepunkt gefunden. Noch im Herbst 1977 machte sich eine Gruppe herausragender Vertreter des Neuen Deutschen Kinos um Rainer Werner Fassbinder, Volker Schlöndorff und Alexander Kluge daran, die Ereignisse im Rahmen des Filmprojekts „Deutschland im Herbst“ zu reflektieren.

Anlässlich des 30. Geburtstags dieses Films veranstaltet das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Germanistik und der Arbeitsstelle für Literatur und Mediensozialisation (LIMES) an der JLU eine Filmreihe. In Werkstattgesprächen



dabei auch die Filmemacher selbst zu Wort. Die Veranstaltungen finden im Gebäude der Alten Universitätsbibliothek, Bismarckstraße 37, Hörsaal AUB1, statt. Weitere Termine: 27. Mai, 10. und 24. Juni, jeweils 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Programm zum Download:
www.uni-giessen.de/cms/ueberuns/pressestelle/materialien-1/ Filmreihe

„Der Mensch – Nichts als Natur“

Ringvorlesung des Zentrums für Philosophie – Bevölkerung herzlich eingeladen

pm. Religion, Sprache, Liebe, Bewusstsein, Musik und Kultur – kurz: alles, was den Menschen ausmacht – stehen im Sommersemester im Zentrum der Vortragsreihe Collegium Gissenum. Zur Ringvorlesung „Der Mensch – Nichts als Natur? Die Humana im Spiegel der Wissenschaft“ laden das Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft und der Präsident der JLU die Öffentlichkeit herzlich ein.

Die Vortragsreihe Collegium Gissenum, in der aktuelle Fragen der Forschung behandelt werden, existiert an der JLU bereits seit 1981. Die Reihe richtet sich weniger an ein Fachpublikum als an die breite Öffentlichkeit.

Die Vorträge finden jeweils dienstags um 18.15 Uhr im Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34, statt. (Nächster Termin: 20. Mai: „Liebe“, Prof. Dr. Karl Grammer, Ludwig-Boltzmann-Institut für Urbane Ethologie, Wien).

Weitere Informationen:
www.uni-giessen.de/philosophie/

GREMIEN

Senat

Sitzungen am 19. März und am 16. April

In seinen Sitzungen am 19. März und 16. April behandelte der Senat elf Berufungs- und Ernennungsvorschläge aus den Fachbereichen, wobei meist eine breite Zustimmung erzielt wurde. Bis auf einen Berufungsvorschlag aus dem Fachbereich 07, der keine Mehrheit fand, wurden alle Beschlussvorlagen verabschiedet.

Sitzung am 19. März

Der Präsident informierte den Senat, dass erste Empfehlungen im Rahmen des sogenannten Konsiliumsprozesses zur städtebaulichen Entwicklung der Universität vorlagen. Dies sei wichtig, um die Landesinitiative HEUREKA sinnvoll und fachkundig zu flankieren. Im Mittelpunkt der Ergebnisse der Expertengruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Scholl, ETH Zürich, stehe die Verstärkung des Campusgedankens in Gießen, dessen städtebaulichen Voraussetzungen momentan eher von einer dezentralen Gliederung der einzelnen Hochschuleinrichtungen geprägt seien. Nach Auffassung des Präsidenten sind solche grundsätzlichen Überlegungen und Konzepte besonders hilfreich, wenn über die geplanten Hochschulstrukturmaßnahmen mit den entsprechenden Ministerien (HMWK und HMF) in konkrete Verhandlungen eingetreten würde.

Auf Anregung der Zentralen Frauenbeauftragten, Marion Oberschelp, werde sich die JLU an der Landesinitiative „ProProfessur“ beteiligen. Diese habe es sich zum Ziel gesetzt, den Frauenanteil im Bereich der höheren akademischen Positionen zu erhöhen (siehe Bericht auf Seite 7), berichtete der Präsident. Mit der Beteiligung an diesem Programm des Landes habe die JLU einen weiteren Schritt zur Stärkung ihres Profils als familienfreundliche Hochschule unternommen.

Sitzung am 16. April

Am 16. April verabschiedete der Senat eine Reihe von Änderungsbeschlüssen, die im Zuge der Einführung der gestuften Bachelor- und Masterstudiengänge inzwischen zum Tagesgeschäft gehören, da die Praxis in einigen Fächern einen Anpassungsbedarf gezeigt hat. Lediglich die Neudefinition der Eingangsvoraussetzungen für einige fremdsprachliche Studiengänge des Fachbereichs 05 ergab eine teilweise kontroverse Diskussion, da ein studentisches Senatsmitglied in einem schriftlichen Antrag eine Selbstverpflichtung gewünscht hatte, die Studierenden im Falle fehlender Qualifikationen mit eigenen Aufbaukursen und Prüfungsverfahren an der JLU zu unterstützen. Dieser Ergänzungsvorschlag wurde zwar vom Senat abgelehnt, da die kapazitive Belastung für die Lehrenden zu groß sei. Das Präsidium signalisierte jedoch, dass diese Anregungen weiter geprüft würden. Solange müssten die Studierenden auf Kursangebote zurückgreifen, die von der Volkshochschule (VHS) zu einem günstigen Tarif für Studierende angeboten würden.

„Am Abenteuer Universität mitwirken“

Feier zum Wechsel im Amt des Ersten Vizepräsidenten – Dank an den Psychologen Prof. Joachim Stiensmeier-Pelster und gute Wünsche für seinen Nachfolger, den Anglisten Prof. Joybrato Mukherjee

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die Senatssitzungen beginnen pünktlich. Dass der Präsident in diesem Ausnahmefall spontan eine kurze zeitliche Verschiebung der Senatssitzung anordnete, hatte seinen guten Grund: Die offizielle Übergabe des Amtes des Ersten Vizepräsidenten von Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster an seinen Nachfolger, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, hatte am 16. April ein wenig länger gedauert als geplant. Viel Lob und Anerkennung für geleistetes Engagement und die Bereitschaft, sich über die Institutsgrenzen hinaus für die Universität einzusetzen, braucht eben seine Zeit...

Es ist schon Tradition, dass der offizielle Stabswechsel mit einer kleinen Feier im Rektoratszimmer gewürdigt wird. JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth zeigte sich begeistert, wie reibungslos sich dieser Wechsel vollziehe. Er nutzte die Gelegenheit, Prof. Stiensmeier-Pelster zu danken, der das Amt erstmals drei Jahre innegehabt hatte und in erster Linie für Studium und Lehre zuständig war. Äußere Entwicklungen und gesetzliche Vorgaben durch das HHG forderten dessen ganzen Einsatz – von „klaren Zielvorgaben“ sprach der scheidende Erste Vizepräsident: Es galt, den Bologna-Prozess an der JLU umzusetzen und pünktlich zum Jubiläumsjahr 2007 die Rückkehr zu den Bachelor- und Master-Studiengängen zu organisieren, und zusätzlich die Reform der Lehramtsausbildung voranzutreiben. Die Lehrerbildung sei „integraler Bestandteil des Auftrags unserer Universität“, betonte Hormuth und freute sich über die gelungene Umsetzung eines besonderen Konzepts, das auch die Handschrift Stiensmeier-



Vorgänger und Nachfolger im Amt des Ersten Vizepräsidenten: der Psychologe Prof. Dr. Joachim Stiensmeier-Pelster und der Anglist Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (v.l.).

Pelsters trägt: An der JLU ist ein Mitglied des Präsidiums in Personalunion auch Vorsitzendes Direktoriumsmitglied im Zentrum für Lehrerbildung (ZfL). Hier habe Stiensmeier-Pelster als Gründungsdirektor immer das nötige Fingerspitzengefühl im Ausgleich verschiedener Interessen bewiesen. Viele Aktenordner wurden im Laufe der Zeit gefüllt. Hormuth: „Sie hatten immer den Blick aufs Ganze und die nötigen Kenntnisse der Details.“

Eine positive Bilanz seiner Amtszeit zog auch Stiensmeier-Pelster, der seinen Schreibtisch im Hauptgebäude Ende März geräumt hatte und sich seither wieder in erster Linie seiner Professur für Pädagogische Psychologie widmet. Er dankte seinen zahlreichen Helfern im Hintergrund, die ihm den Rücken freigehalten hätten. Es freue ihn besonders, dass erstmals ein Förderfonds im Bereich der Bildungsforschung in Höhe von 250.000 Euro eingerich-

tet werden konnte. Mehr Erfolge hätte er sich bei der Einrichtung von Doktoranden-Programmen gewünscht, ergänzte er: „Was fehlt, ist ein flächendeckendes PhD-beziehungsweise Doktoranden-Programm parallel zum Master-Studiengang.“

Viel Spielraum für selbst gewählte Projekte dürfte auch für den Nachfolger kaum bleiben: Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement der Lehre nannte Hormuth als große Aufgaben der kommenden Jahre. Und, nicht zu vergessen, ein „intelligenter Mitteleinsatz“. Dem neuen Mitglied im Präsidium bescheinigte Hormuth schon nach 16-tägiger Amtszeit große Professionalität. Prof. Mukherjee erfülle alle Kriterien eines Wunschkandidaten: er sei ein hervorragender Wissenschaftler, bringe Erfahrungen in der Gremienarbeit und beste Kenntnisse der Universität mit.

Prof. Mukherjee, der seit 1. April im Amt ist, versprach, er werde „mit Begeisterung am Abenteuer Universität mitwirken“. Er selbst habe der JLU in jungen Jahren viel zu verdanken und wolle etwas davon zurückgeben. Beeindruckt zeigte er sich, wie viele Personen aus unterschiedlichen Bereichen der Verwaltung „sich mit der Universität identifizieren und ihre ganze Energie für die Universität verwenden“. Sein Dank an das Team an seiner Professur für Englische Sprachwissenschaft, auf das nun ebenfalls Zusatzarbeit zukommt, fiel sehr herzlich aus.

Mit knapp 34 Jahren ist Mukherjee der jüngste Inhaber des Vizepräsidenten-Amtes an der JLU. Bereits mit 29 Jahren wurde er auf seine Professur nach Gießen berufen. Seither hat der Anglist schon mehrere Rufe abgelehnt.

„JLU sehr gut positioniert“

Antrittsbesuch von Wissenschaftsministerin Silke Lautenschläger

Die JLU sieht Staatsministerin Silke Lautenschläger in vieler Hinsicht „sehr gut positioniert“. Einerseits sehe sie die Breite des Angebots, andererseits gelungene Schwerpunktbildungen und damit verbundene Neustrukturierungen. Dieses erste positive Fazit zog die Ministerin bei einem Pressegespräch am Ende eines Antrittsbesuchs an der Universität Gießen am 16. April.



Staatsministerin Silke Lautenschläger bei ihrem Antrittsbesuch mit JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth.

Zwei Wochen, nachdem die Wissenschaftsministerin das neue Amt von Vorgänger Udo Corts zusätzlich übernommen hatte – in einer Doppelfunktion steht sie weiter an der Spitze des Sozialministeriums –, machte Lautenschläger im Rahmen ihrer Kennenlern-tour zu den zwölf hessischen Hochschulen Halt an der JLU.

In einem rund 90-minütigen Gespräch mit dem Präsidium und weiteren Universitätsangehörigen informierte sich Lautenschläger über aktuelle Schwerpunkte in Forschung und Lehre. Die CDU-Politikerin verschaffte sich einen Eindruck über verschiedene Maßnahmen, mit denen die JLU das Hochschulbauprogramm HEUREKA umsetzen will. Am Beispiel des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) wurde ein LOEWE-Antrag vorgestellt. Die Ministerin sprach sich mit Nachdruck für die Weiterführung beider Programme aus. Ziel der Landesregierung sei es, die hessischen Hochschulen noch stärker zu fördern und sie damit dauerhaft konkurrenzfähig zu machen – auch mit Blick auf besser ausgestattete süddeutsche Universitäten. „Wir sind in einem riesengroßen Aufholprozess“, sagte Lautenschläger. Schließlich durfte das Thema „Studiengebühren“ natürlich nicht fehlen. „Ich verstehe mich auch als Anwältin der Studierenden“, betonte die Ministerin. Es gelte, eine verlässliche Folgefinanzierung für die Hochschulen sicherzustellen, falls die Studienbeiträge durch die neuen Mehrheitsverhältnisse im Landtag gekippt würden. Die Mittel müssten dauerhaft gesichert und gegebenenfalls – bei steigenden Studienzahlen – erhöht werden. Man dürfe die erreichten Verbesserungen bei den Studienbedingungen keinesfalls aufs Spiel setzen.

„Studiengebühren“ natürlich nicht fehlen. „Ich verstehe mich auch als Anwältin der Studierenden“, betonte die Ministerin. Es gelte, eine verlässliche Folgefinanzierung für die Hochschulen sicherzustellen, falls die Studienbeiträge durch die neuen Mehrheitsverhältnisse im Landtag gekippt würden. Die Mittel müssten dauerhaft gesichert und gegebenenfalls – bei steigenden Studienzahlen – erhöht werden. Man dürfe die erreichten Verbesserungen bei den Studienbedingungen keinesfalls aufs Spiel setzen.

ERGEBNISSE DES WETTBEWERBS ZUM CHEMIE-NEUBAU

Wie könnte es auf dem Campus Naturwissenschaften einmal aussehen? Die Ergebnisse des Wettbewerbs „Neubau der Chemie“ werden vom 19. bis 30. Mai im Foyer des Hörsaalgebäudes Physik für die Öffentlichkeit ausgestellt. Ausgelobt hat diesen „Realisierungswettbewerb mit städtebaulichem Ideenteil“ das Land Hessen, vertreten durch das HMWK, vertreten durch den JLU-Präsidenten, vertreten durch das Hessische Baumanagement, Regionalniederlassung Gießen in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Finanzministerium.

KurzGeschichten-Wettbewerb

„Lust oder Last? – Mein Studium an der Justus-Liebig-Universität Gießen“ – Alle Studentinnen der JLU angesprochen – Einsendeschluss: 1. September 2008

pm. Anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908-2008“ lädt die Universität ihre Studentinnen zur Teilnahme an einem KurzGeschichten-Wettbewerb ein mit dem Titel „Lust oder Last? – Mein Studium an der Justus-Liebig-Universität Gießen“.

In ihrer KurzGeschichte sollen die Autorinnen ihr Studium und ihre Alltagserfahrungen an der Gießener Universität thematisieren. Dabei darf durch die Bezugnahme auf das Zitat von Hedwig Dohm, einer der radikalsten Denkerinnen der frühen Frauenbewegung, ein historischer Bogen geschlagen werden. Die Autorinnen können in einer fiktiven Geschichte ihre persönlichen Erfahrungen literarisch frei verarbeiten.

Viele junge Frauen üben sich im literarischen Schreiben oder haben sogar schon Texte veröffentlicht. Deshalb hofft die Initiatorin, JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp, dass das The-

„... Die Frau soll studieren, weil sie studieren will, weil die uneingeschränkte Wahl des Berufs ein Hauptfaktor der individuellen Freiheit, des individuellen Glücks ist.“

Hedwig Dohm, 1876

ma die Studentinnen anspricht beziehungsweise dass zahlreiche Beiträge eingehen werden.

Über die Stimmen der Studentinnen möchte sie einen Bezug zur Gegenwart herstellen, der

bei Jubiläumsfeierlichkeiten sonst leicht verloren geht. Den Autorinnen winken, neben dem „Ruhm“, auch materielle Belohnungen: Die drei besten KurzGeschichten werden mit Preisen in Höhe von insgesamt 1.600 Euro (1. Preis: 700 Euro, 2. Preis: 500 Euro, 3. Preis: 400 Euro) prämiert.

Die Wettbewerbsbeiträge müssen bis zum 1. September 2008 an die JLU-Frauenbeauftragte eingesendet werden.

Es folgt die Auswertung der KurzGeschichten durch eine siebenköpfige Jury, der unter anderen der Präsident der JLU, aber auch zwei Studentinnen angehören. Im Rahmen der Festwoche des Jubiläums „100 Jahre Frauen-

studium an der Universität Gießen, 1908-2008“, findet am Freitag, 31. Oktober 2008, in der Aula die öffentliche Preisverleihung mit Lesung der besten KurzGeschichten statt. Alle KurzGeschichten, die im Auswertungsverfahren die Endrunde erreicht haben, werden zudem in Print-Version und im Internet veröffentlicht.

Teilnahmebedingungen

und weitere Informationen:

www.uni-giessen.de/cms/organisation/frb

Kontakt / Einsendungen an:

Marion Oberschelp,

Frauenbeauftragte der JLU

Ludwigstraße 23, 35390 Gießen

Telefon: 0641 99-12050

E-Mail: marion.oberschelp@admin.uni-giessen.de

Abschied vom gedruckten Vorlesungsverzeichnis

JLU gibt ab kommendem Wintersemester 2008/09 nur noch elektronische Version heraus – Laut Umfrage nutzten immer weniger Personen die Print-Version

memo. Ende einer Ära: Jahrelang hat es Studierenden und Mitarbeitern der Universität treue Dienste geleistet. Doch im elektronischen Zeitalter hat das traditionelle Vorlesungsverzeichnis in Buchform bald ausgedient. Ab dem kommenden Wintersemester 2008/09 wird man die aktuelle Version nur noch am Computer abrufen können. Wer also die Print-Ausgabe von diesem Sommersemester besitzt, sollte sie gut aufbewahren. Denn dieses gedruckte Vorlesungsverzeichnis ist das letzte seiner Art.

Gründe für die endgültige Einstellung der Print-Version sind vor allem die unterschiedlichen Anga-

ben im Veranstaltungsteil des gedruckten und des elektronischen Vorlesungsverzeichnisses, die seit 1999 parallel existieren. Wie eine aktuelle Umfrage ergab, wird die gedruckte Ausgabe immer weniger genutzt, für die die Studierenden im Wintersemester 4,30 Euro und im Sommersemester (ohne Personalteil) 3,10 Euro bezahlt haben.

Zu den unterschiedlichen Angaben in der elektronischen und der Print-

Version kam es, da der Redaktionsschluss für die Print-Version immer sehr frühzeitig erfolgen musste. Zu diesem Zeitpunkt stand jedoch meist noch nicht fest, ob noch Lehraufträge zu vergeben oder Professuren zu besetzen waren. Dies führte dazu, dass das elektronische Vorlesungsverzeichnis teilweise stark von der Print-Version abwich. Die Spitzenzeiten in der Auflage des gedruckten Vorlesungsverzeichnisses liegen bereits einige Jahre zurück. Einen Re-

kord gab es im Wintersemester 1999/2000 mit rund 15.000 Stück. Im vergangenen Wintersemester 2007/2008 waren es hingegen nur noch 6.500.

Laut einer aktuellen Online-Befragung gaben lediglich 32 Prozent der 2.160 Personen, die an der Befragung der Universität teilnahmen, an, das gedruckte Vorlesungsverzeichnis noch zu benutzen.

Das elektronische Vorlesungsverzeichnis kann im Internet aufgerufen werden:

<http://vv.uni-giessen.de> (oder über einen direkten Link auf der Startseite <http://www.uni-giessen.de>)



„Ich konnte zu jeder Tages- und Nachtzeit in den Seminaren lesen“



Frauenstudium in Gießen: Ursula Koch, die bis 1988 an der Liebigsschule Deutsch und Latein unterrichtet hat und die Senioren-Theatergruppe „Die Herbstzeitlosen“ leitet, erinnert sich an ihre Studienjahre während des Zweiten Weltkriegs.

„100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen“: In diesem Jahr begeht die Universität ein weiteres Jubiläum, nachdem sie 2007 ihr 400jähriges Bestehen feiern konnte. Über die Anfänge des Frauenstudiums in Gießen können uns heute nur noch Chroniken Auskunft geben. Um dennoch einen Blick in die Vergangenheit zu richten, haben wir für das uniforum eine Zeitzeugin befragt, die während des Zweiten Weltkrieges in Gießen studiert hat. Ursula Koch, als Deutsch- und Lateinlehrerin an der Liebigsschule vielen Schülergenerationen bekannt, erinnert sich an ihre eigene Studienzeit.

Sie haben 1941 bis 1944 an der Universität Gießen Deutsch, Latein und Englisch studiert. War es damals bereits normal, dass Mädchen studieren konnten?

Ursula Koch: Ja, es war normal. Man studierte schon. Andererseits waren es noch nicht so viele Mädchen, die studierten. Ich persönlich habe das Studium immer als einen Ersatz empfunden: Ich habe nicht geheiratet, also habe ich studiert.

Trafen Sie auf ähnlich gesinnte junge Frauen?

Koch: An meine Kommilitoninnen kann ich mich nicht mehr gut erinnern. Erst in Marburg haben wir uns gegen Ende des Studiums mehr zusammengeschlossen. Wir armen versprengten Gießener fühlten uns dort [nach der Schließung der Universität Gießen zum Wintersemester 1944, Anm. der Red.] ein bisschen wie im Exil. Ich selbst war auf einer Jungenschule gewesen, in der Klasse waren wir nur drei Mädchen. Meine Freundinnen haben gar nicht studiert.

Hatten Sie in Gießen vorwiegend männliche Kommilitonen?

Koch: Nein, in meinen Fächern gab es keine Männer mehr. Ich habe 1941 Abitur gemacht, da war ich 17. Zum Glück musste ich wegen meines Auges [Frau Koch hatte schon als Säugling ein Auge verloren] keinen Arbeitsdienst ableisten. Das heißt, ich war nur ganz kurz dabei und habe dort die Situation der Frau in Uniform selbst miterlebt. Im Herbst 1941 bin ich schon ins Studium eingestiegen, aber da studierten in der Philologie bereits keine Männer mehr.

Anders in der Medizin: Da gab es junge Männer, die jedoch kaserntiert und uniformiert waren. Das waren unsere Freunde. Einer der Medizinstudenten wäre viel lieber Althilologe geworden. Aber man möchte ja überleben.

Wir haben damals einen Leserkreis gegründet. Meine Schwester konnte zu halben Marken Gebäck kaufen. Und ein Junge hatte „Beziehungen zu Tee“. Dabei haben wir bei uns im Haus die Abende zugebracht und kamen uns sehr reich vor – mit Hagebuttenplätzchen und Schwarztee.

Hat Ihr Elternhaus Sie dahingehend geprägt, dass Sie als Mädchen unbedingt studieren wollten?

Koch: Ja, natürlich hat mich das Elternhaus stark geprägt. Meine Mutter kam aus einer Verlagsfamilie. Mein Onkel war Germanistikprofessor. Insofern bin ich mit Büchern aufgewachsen. Wir waren arme Leute nach dem Tod meines Vaters und haben sehr knapp gelebt. Aber was immer vorhanden war, waren Bücher. Und wozu immer Geld da war, war eine Theateraufführung. Ich begann sehr früh zu lesen und mich für Literatur zu interessieren.

Wie sah während des Zweiten Weltkriegs der universitäre Alltag aus?

Koch: Es gab, wie gesagt, kaum

Männer im Studium. Ich erinnere mich, wie der sehr strenge Professor Walter Rehm [Germanistik] hereinkam und knurrte „Meine Damen, mein Herr“. Ein junger Mann hatte einen „Heimatschuss“, das heißt, er war verletzt und durfte Germanistik studieren. Ich weiß noch – das ist vielleicht im Rahmen des Frauenstudiums ganz interessant –, dass Professor Rehm ein Seminar anbot über „Simplicius Simplicissimus“. Er hat einzelne Szenen so grauenhaft plastisch dargestellt, etwa wie Bauern zu Tode gefoltert werden. Da habe ich zu meinem Onkel gesagt: „Ich gehe da nicht mehr hin, ich höre mir das nicht mehr an, es ist so entsetzlich.“ Mein Onkel erwiderte: „Ihr seid doch dort hauptsächlich Frauen. Der Professor macht das, damit sich ein paar Frauen abmelden. Dann wird er wieder aufhören und mit dem Rest weitermachen.“ Etwa ein Drittel der Mädchen blieb tatsächlich weg. Später war es eine vorzügliche Übung.

Wie viele Kommilitoninnen waren Sie?

Koch: Wir waren in der Germanistik sicher nicht mehr als 20. In der Althilologie waren wir oft nur drei oder vier Studentinnen.

In welchem Gebäude befand sich damals das Germanistische Seminar?

Koch: Wenn Sie die Ludwigstraße entlanggehen, sehen Sie das grün angestrichene Haus an der Ecke zur Bismarckstraße. Als man mich gefilmt hat [aus Anlass des Universitätsjubiläums war Ursula Koch am 20. Mai 2007 Hauptperson eines Hessenschau-Beitrags] hat man mich dort hingeführt. Mit Rührung habe ich festgestellt, dass das Treppenhaus noch genauso ist wie damals. In dem Gebäude war im unteren Stock die Anglistik untergebracht, dann kam die Romanistik und im zweiten Stockwerk die Germanistik. Ganz oben, schon unter schrägen Wänden, war die Althilologie. Davor gab es eine traumhaft schöne Veranda. Dort rankte sich eine blühende Glyzinie hoch.

Auch die Seminarbibliothek befand sich im Haus. Das Tollste war – man kann es sich heute kaum noch vorstellen –, dass wir zu Anfang unseres Studiums jeder einen Schlüssel dafür bekamen. Mir wurden drei Schlüssel ausgehändigt, Deutsch, Englisch und Althilologie, und ich konnte zu jeder Tages- und Nachtzeit in diese Seminare gehen und dort lesen.

Einmal las ich im Anglistik-Seminar bis in die Nacht hinein einen Band von Edgar Allan Poe. Ich stellte mir einen Stuhl direkt unter die spärliche Lampe. Es war die Zeit der Verdunklung während des Krieges. Die Straßen wurden mit blau abgeschirmten Lampen ein ganz klein wenig erleuchtet, sonst war es stockfinster. Ich hatte unbeschreibliche Angst. Die großen Büchergestelle teilten den Raum auf, und dahinter war es dunkel. Aber ich musste auch noch das letzte spärliche Licht löschen.

Was war das prägendste Ereignis während Ihres Studiums?

Koch: Man hatte ein sehr schlechtes Gewissen gegenüber den früheren Klassenkameraden, wenn man die Todesanzeigen zu lesen bekam von Jungen, mit denen man kurz zuvor noch zusammengegessen hatte. Nächste Tag habe ich von den gefallenen Klassenkameraden geträumt. Deshalb war mir auch der Fabrikdienst, den wir in den Sommerferien ableisten mussten, nicht so schlimm. Ich hatte das Gefühl, quasi als Ausgleich, endlich selbst etwas

Unangenehmes tun zu können.

Das wohl schrecklichste Erlebnis [im September 1942] hatte ich, als ich meinen ersten Fabrikdienst bei Schunk & Ebe machte. Wir lernten die Fabrikarbeiterin aus Wiesbeck vorher kennen, die bezahlten Urlaub nehmen durfte, und ich erledigte in der Packerei ihre Arbeit. Dann bekam ich meinen ersten Lohn. Ich kaufte meiner Mutter einen großen Dahlienstrauch und kam damit an der Goetheschule vorbei. Dorthin hatte man die letzten verbliebenen Juden aus Gießen zusammen-

getrieben, um sie nach Osten zu verfrachten. Ich sah hinterm Zaun die Frauen und Männer mit ihren Hüten und mit den gelben Sternen. Ich schämte mich unendlich, als ich mit meinem Blumenstrauch vorbeiging.

Es sind solche Lernprozesse im Leben, die wichtiger sind als das Studium: Dass man als Kind den Synagogenbrand in Gießen erlebte. Als frisch konfirmiertes Mädchen sah ich mit 15 Jahren, wie der Davidstern brennend in die Synagoge stürzte. Jeder konnte sehen, dass dieser Brand kein

Zufall war. Ich wusste, hier wird ein religiöses Symbol zerstört.

Fühlten Sie sich mit Ihrem Studium gut auf Ihren späteren Beruf vorbereitet?

Koch: Gymnasium und Universität sind Bildungsanstalten. Dort geht es nicht um Ausbildung.

Durch die beschriebenen Erlebnisse habe ich mehr und mehr begriffen, wie furchtbar dieses Regime war. Wir wussten ja, dass wir den Krieg verlieren würden, und hofften nur, dass es bald geschehen möge. Als Lehrerin wollte ich dann mithelfen, dass so etwas

nicht noch einmal passiert.

Aber vorbereitet auf den Beruf? Man las den „Beowulf“ im Original und lernte Altenglisch. Wir verglichen in Latein die Echtheitsgrade von Überlieferungen. Wie man aber einem Schüler die Umschreibung mit „to do“ beibringt oder den ACl erklärt, das hat uns kein Mensch gesagt.

Nach dem Krieg waren wir als Lehrkräfte notwendig, vor allem ich als Lateinlehrerin wurde händelnd gesucht. So habe ich eine viel zu kurze Ausbildung als Referendarin gehabt. Und dann sollte ich „lernen bei doing“ und bin eingebrochen, in Wiesbaden, an der größten Schule Hessens. Als Anfangsklasse hatte ich 56 Schüler in Englisch. Ich wusste nicht ihre Namen. Mit einem machte ich Sprachübungen, und 55 andere tobten wie die Teufelchen um mich herum. Es war eine bittere Lehrzeit.

Hatten Sie als Frau nach dem Krieg in Ihrem Beruf dieselben Chancen wie Männer?

Koch: Mehr! Denn wir konnten als Frau ja auch noch die Waffen einer Frau einsetzen. Ich habe immer gefunden, wir Frauen haben es besser als Männer. Auch mit den Schülern. Außer in der Zeit um 1968. Da konnte ich nicht mehr damit rechnen, dass sie mich mochten. „Trau keinem über 30“ war ein böses Schlagwort.

Was sind aus Ihrer Sicht die entscheidenden Unterschiede Studium früher – Studium heute?

Koch: Es ist heute für ein Mädchen, das das Abitur gemacht hat, selbstverständlicher, dass es studiert. Das war bei uns noch anders. Die Berufstätigkeit der Frau ist heute so selbstverständlich geworden – es gibt Lehrerinnen, Pfarrerinnen ...

Haben Sie zum Abschluss – mit Blick auf die jungen Studentinnen und Praktikantin Hannah, die bei unserem Gespräch dabei ist, – einen Tipp für junge Frauen, die heute ein Studium beginnen möchten?

Koch: Fasst Euer Studium nicht als Ausbildung auf. Sucht Euch etwas heraus, das Euch Spaß macht und seid darin tüchtig. Dann findet sich auch irgendeine Ecke, in der Ihr Euer Brot verdienen könnt. Und wenn Ihr mal Euer Brot mit etwas anderem verdienen müsst, so habt Ihr doch die Anregung und den Spaß durch das Studium gehabt. Genießt das Studium als eine ungeheuer spannende Zeit!

Vielen Dank für dieses Gespräch!

Das Interview führten Charlotte Brückner-Ihl und Hannah Woernle (15), Schülerin der neunten Klasse, die zwei Wochen lang Praktikantin in der JLU-Presestelle war.



Umgeben von Büchern: Ursula Koch in ihrer gemütlichen Wohnung, nicht weit von der Universität entfernt.

Ursula Koch

Ursula Koch, die Tochter des bekannten Ethnologen Theodor Koch-Grünberg, wurde 1923 in Stuttgart geboren. Nur ein Jahr nach ihrer Geburt starb der Vater auf einer Südamerika-Expedition im Urwald an Malaria. Die Mutter, die aus einer Berliner Kaufmannsfamilie (Architektur- und Kunstbuchverlag Wasmuth) stammt, zog mit ihren vier Kindern nach Gießen, wo ihre Schwester und der Schwager Prof. Josef Collin lebten. Gemeinsam bauten sie ein Haus in der Röntgenstraße, in dem Ursula Koch bis heute wohnt.

Prof. Colin, der an der damaligen Ludwigs-Universität Althilologie und Deutsch lehrte, wurde Ursula Koch zum Vatersersatz. In einer Umgebung voller Bücher wuchs sie auf, wurde früh mit ins Theater oder in Bibliotheken genommen und genoss dieses geistig anregende Umfeld. So war es nur konsequent, dass der Onkel der Mutter riet, das wissbegierige Kind Ursula als eines von wenigen Mädchen auf das humanistische Landgraf-Ludwigs-Gymnasium zu schicken. Nachdem sie die Aufnahmeprüfung bestanden und dort als 17-Jährige ihr Abitur – Hauptfächer: Latein, Griechisch, Deutsch und Mathematik – abgelegt hatte, studierte Ursula Koch von 1941 bis 1944 an der Universität Gießen Deutsch, Latein und Englisch. Zwei Sommersemester ging sie nach Tübingen und Freiburg, wo Verwandte bzw. Bekannte der Mutter lebten. Als in Gießen der Studienbetrieb zum Wintersemester 1944 eingestellt wurde, legte sie in Marburg ihr Examen ab und wurde Lehrerin. Nach Stationen in Wiesbaden und Grünberg unterrichtete sie jahrzehntelang Deutsch und Latein an der Gießener Liebigsschule, nur einen Katzensprung vom ehemaligen germanistischen Seminar in der Bismarckstraße entfernt.

Im Jahr ihrer Pensionierung 1988 gründete Ursula Koch das erste Gießener Seniorentheater „Die Herbstzeitlosen“. 19 Inszenierungen hat sie seither geleitet, die Stücke gemeinsam mit ihrem Ensemble erarbeitet, getextet und zudem gelegentlich selbst auf der Bühne gestanden. Als junges Mädchen hatte sie zunächst Schauspielerin werden wollen.

Generationen von Schülerinnen und Schülern danken es der ehemaligen Deutsch- und Lateinlehrerin, dass es anders kommen sollte. Bis heute leitet Ursula Koch private Literaturkreise und hilft jungen Leuten – oft Kinder ihrer ehemaligen Schüler – mit Tipps für Seminararbeiten und Sekundärliteratur aus.

Von klugen und listigen Frauenzimmern

In ihrem aktuellen Theaterstück berühren „Die Herbstzeitlosen“ das Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium in Gießen“

chb. „Du bist ein erschreckend listiges Frauenzimmer.“ Mit Stolz richtet der Chemiker Prof. Dr. Philipp Ostertag diese Worte an seine Tochter Therese, die ihm erfolgreich im Laboratorium assistiert. Das Chemie-Studium bleibt der begabten jungen Frau zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts freilich noch verwehrt, ihren persönlichen Beitrag zu naturwissenschaftlichen Forschungen weiß sie sich dennoch zu sichern: Der Wetzlarer Fabrikantensohn Waldemar Steinbrenner, Chemie-Student beim Ordinarius Ostertag, hat um ihre Hand angehalten.

Therese wird den braven, leicht verklemmten Bräutigam heiraten, sobald dieser erfolgreich seine Promotion abgeschlossen hat. Eine Promotion, die zweifelsfrei auch ihre eigene Handschrift tragen wird: Der Dokortitel als eheliches Gemeinschaftsprojekt.

So oder ähnlich könnte es sich zugetragen haben, damals im Jahr 1907, in einer mittelhessischen Stadt, deren Name zwar nicht explizit genannt wird, deren Universität aber soeben das 300-jährige Gründungsfest feiert.

Es ist Regisseurin Ursula Koch, die dem fiktiven Chemiker Os-

terttag und seiner Familie Leben eingehaucht hat. Reminiszenzen an damalige Zeitgenossen – Marie und Pierre Curie – sind rein gar nicht zufällig, sondern von der Verfasserin gewollt. Mit viel Geschick und tiefgründigem Humor hat Ursula Koch den alten Widerstreit zwischen Naturwissenschaft und Übersinnlichem, zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und Esoterik, neu in Szene(n) gesetzt.

Der Titel ihres Theaterstücks „Das Jubiläum“, das nach Ostern Premiere hatte und seither im Gemeindesaal Lutherberg mehrfach erfolgreich aufgeführt wurde, ist

doppelseitig: Die „Herbstzeitlosen“ – das erste Gießener Seniorentheater – feiern in diesem Frühjahr ihr 20-jähriges Bestehen. Einige Darstellerinnen der ersten Stunde, inzwischen hochbetagt, aber in ihrem Spiel facettenreich wie eh und je, standen auch diesmal wieder auf der Bühne. Mit ihrem 19. Stück berühren die „Herbstzeitlosen“ zugleich ein weiteres Jubiläum: 100 Jahre Frauenstudium in Gießen.

„Es ist wichtig, dass die Universität in der Stadt präsent ist“, davon ist Regisseurin und Theatergründerin Koch überzeugt.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

■ Dezernat A – Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen

Postdoktorandenprogramm Just'us: Das jüngst durch die Universität ins Leben gerufene Postdoktorandenprogramm Just'us (Junior Science and Teaching Units) vergibt Stipendien an besonders herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der JLU.

Vergeben werden Stipendien, die den Lebensunterhalt der Empfängerin/des Empfängers sowie mögliche entstehende Sach- und Reisekosten abdecken. Im Zuge der maximal zwei Jahre dauernden Förderung soll es der Postdoktorandin/dem Postdoktoranden ermöglicht werden, weitgehend frei von anderen Verpflichtungen ein umfassenderes Forschungsprogramm zu entwickeln. Ziel ist zum Beispiel die Erlangung der Berufungsfähigkeit auf eine externe Juniorprofessur.

Weitere Informationen/Ausschreibungstext:

www.uni-giessen.de/cms/forschung/nawuwi/foerd/foerd_jlu/justus

■ Dezernat C – Personal

Die Hessische Landesregierung hat die neu gefassten Beurteilungsrichtlinien (siehe uniforum Nr. 1/13. März 2008 „Aus der Präsidentsverwaltung“, Seite 4) bis auf Weiteres ausgesetzt. Es wird daher weiterhin nach den bisher gültigen Beurteilungsrichtlinien, die nicht für Angestellte gelten, verfahren. Die Aussetzung der neuen Beurteilungsrichtlinien soll erst nach einer inhaltlichen Überarbeitung und unter Einbeziehung von beamtenrechtlichen und tarifrechtlichen Veränderungen für das Land Hessen beendet werden.

■ Dezernat D – Finanz- und Rechnungswesen/ Beschaffung

Die Leitung der Abteilung Finanzbuchhaltung/Externes Rechnungswesen wurde am 1. Mai Rolf Langenbeck übertragen. Er ist als Nachfolger von Michael Müller, der zur Universität Frankfurt wechselte, im Wesentlichen zuständig für den kaufmännischen Jahresabschluss der Universität, Steuerangelegenheiten sowie die Koordination aller Geschäftsprozesse der Finanzbuchhaltung. Rolf Langenbeck war zuvor als Bilanzbuchhalter bei der Universität Marburg und beim Hessischen Kultusministerium beschäftigt. Im Sachgebiet Finanz- und Rechnungswesen, Fachbereich 11 – Medizin, hat Gudrun Englert seit Februar die Sachbearbeitung im Bereich Zahlungsverkehr übernommen. Seit März ist Christel Tautz als Elternzeitvertretung in der Abteilung Beschaffung und Materialwirtschaft tätig. Sie ist dort die Ansprechpartnerin insbesondere für Fragen zu Mobilienbeschaffung und rund um das Kopierwesen.

Die Geschäftsverteilung des Dezernats ist im Intranet ersichtlich unter: www.uni-giessen.de/uni/verwaltung/dezd/

■ Kanzlerbüro

Seit 1. April ist Dagmar Neubauer im Kanzlerbüro (KB2.1) tätig. Zu ihrem Aufgabenbereich gehört die Kapazitätsplanung und Hochschulstatistik im Arbeitbereich von Dr. Markus Labasch (KB2/PuC2). Dagmar Neubauer war zuvor Frauenbeauftragte an der Universität Frankfurt/Main.

■ Hochschuldidaktisches Netzwerk Mittelhessen

Der Bereich Hochschuldidaktik wird seit Beginn des Sommersemesters an der JLU ausschließlich vom Hochschuldidaktischen Netzwerk Mittelhessen (HDM) organisiert und betreut. Das Engagement des Zentrums für Lehrerbildung (ZFL) für die Hochschuldidaktische Weiterbildung endete zum 1. April. Zuständig für das HDM ist an der JLU Elena König, die sich herzlich bei Dr. Wolfgang Lührmann und seiner Mitarbeiterin Marie Reinhardt für die gute Zusammenarbeit während der Übergangsphase bedankt. Für alle Fragen rund um die hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung steht Elena König als Mitarbeiterin des Hochschuldidaktischen Netzwerkes Mittelhessen an der JLU zur Verfügung.

Weitere Informationen, Kursprogramm,

Anmeldung: Elena König M.A. Telefon: 0641 99-12234;

E-Mail: elena.koenig@uni-giessen.de, www.hd-mittelhessen.de

Foto: Rolf Wegst



Wichtiger Tipp nicht nur für Master-Studierende: Gute und vollständige Bewerbungsunterlagen sollten frühzeitig in den Blick geraten.

Für den Beruf gut gerüstet

Positives Echo auf erste Einführungsveranstaltung für Master-Studierende – Zusätzliche Stelle im Büro für Studienberatung aus Mitteln der Studienbeiträge – Frühzeitig an Bewerbungsunterlagen denken

ur. Die Studieneinführungstage für Erstsemester (StEW), die jeweils in der letzten Woche vor Studienbeginn stattfinden, haben sich seit vielen Jahren bewährt. Zum Start des Sommersemesters bot die Zentrale Studienberatung im Rahmen eines Modellprojekts erstmalig eine Einführungsveranstaltung für Master-Studierende am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement an.

Zu der dreitägigen Veranstaltung, die sich zunächst gezielt an die neu nach Gießen kommenden Master-Studierenden richtete, fanden sich Ende März rund 50 Teilnehmer ein. Angeboten wurden für die „Neu-Gießener“ umfassende Informationen zum Studieren und Leben in Gießen, etwa zur Nutzung der Informationssysteme Stud.IP und FlexNow, zu den Besonderheiten der Studiengänge und zur Erstellung der Stundenpläne. Auch der Kneipenbummel sollte nicht zu kurz kommen.

Während eines Veranstaltungsteils, der sich an alle Master-Studierende – also auch „Alt-

Gießener“ – wendete, gaben der Studiendekan Prof. Dr. Bernd Honermeier und die Studienkoordinatorin Christine Blum einen Überblick über die Master-Studiengänge, informierten über Neuigkeiten am Fachbereich und berieten zur Modulwahl. Auch der für manche Studierende verzögerte Übergang in das Master-Studium wurde angesprochen, Lösungen, Regelungen und Meldefristen wurden thematisiert.

Wichtige Programmpunkte bildeten Vorträge des Hochschulteam der Agentur für Arbeit sowie der Berufsverbände VDOe (Verband der Ökotrophologen) und VDL (Agrar, Ernährung, Umwelt) zum berufsorientierten Studium. So lag es den Referentinnen und Referenten am Herzen, die Studierenden rechtzeitig auf den notwendigen Erwerb von Schlüsselqualifikationen aufmerksam zu machen, die neben dem Studium sehr wichtig sind. Klassische und ungewöhnliche Berufswege standen ebenso im Blickfeld wie Möglichkeiten zu Unternehmenskontakten – sei es für die Master-Thesis, zusätzliche

Praktika oder eine erste Anstellung – und Chancen, die die Verbandsarbeit bietet.

Besondere Erwähnung fanden die Bewerbungsunterlagen, die frühzeitig in den Blick der Studierenden geraten sollten und die oft in erschreckend schlechter Qualität bei potenziellen Arbeitgebern eingereicht würden, wie die Referenten beklagten. Gunter Ratz vom Hochschulteam des Arbeitsamtes machte auf das Kursangebot seiner Einrichtung aufmerksam. Auch die Kontakt- und Informationsmesse am Fachbereich 09 bietet Gelegenheit zu einem Bewerbungsscheck. „Gutes Zeitmanagement im berufsorientierten Studium“ war schließlich das Thema einer von Mentorinnen angeleiteten Arbeitsgruppe.

Die Resonanz aller Beteiligten auf diese Pilotveranstaltung war sehr positiv. Zahlreiche Rückmeldungen drückten aus, dass eine derartige Einführung in das Master-Studium und der Blick auf die beruflichen Perspektiven für die Orientierung der Studierenden als hilfreich und gewinnbringend angesehen werden.

Für die Erstellung und Umsetzung des Konzepts zur Master-Studieneinführung an der JLU



Foto: privat

Ulrikka Richter

wurde im Büro für Studienberatung aus Mitteln der Studienbeiträge eine Stelle geschaffen: Die neue Mitarbeiterin Dipl.-Päd. Ulrikka Richter ist Ansprechpartnerin für das Projekt und hat bereits erste Kontakte zu allen anderen Fachbereichen mit Master-Studiengängen geknüpft. In jeweils angepasster Form sollen noch im Frühjahr Informationsnachmittage zum Übergang in das Master-Studium angeboten werden, zum Studienbeginn des Wintersemesters ausführlichere Veranstaltungen. Termine und Programme werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Hörsaal mit neuester Technik gesucht?

Dienstleistungen des Zentralen Medien-Service ausgeweitet – Koordinierung bei technischer Hörsaal-Ausstattung – Datenbank

pr/chb. Keine Präsentation ohne Beamer, kein Vortrag ohne PC und Mikro. Das versteht sich heutzutage von selbst. Welche medientechnischen Anlagen müssen jedoch installiert sein, damit ein rascher Informationsaustausch von Wissenschaftlern beispielsweise per Video-Konferenzschaltung möglich ist? Der Zentrale Medien-Service (ZMS) des Hochschulrechenzentrums (HRZ) übernimmt künftig die Koordinierung, wenn ein Hörsaal oder Seminarraum mit Medientechnik ausgestattet werden soll. Damit steht an der JLU eine zentrale Anlaufstelle für Fragen der Medientechnik zur Verfügung. Die Nutzer können sich in einer Datenbank den nötigen Überblick über die Ausstattung von Hörsälen verschaffen.

Der Zentrale Medien-Service ist seit Anfang 2007 im HRZ ansässig. Im Rahmen der Einführung von Studienbeiträgen hat diese Einrichtung, zunächst zeitlich befristet, personelle Verstärkung bekommen, um ihre Dienstleistungsangebote für Studierende und Mitarbeiter der JLU ausbauen zu können. Dem ZMS fällt ab sofort die zentrale Koordination

der Medientechnik in Hörsälen und Seminarräumen zu.

Auf diese Weise wird dem gestiegenen Anspruch an Medientechnik im Rahmen der Lehre Rechnung getragen. Neue Lehrkonzepte unter dem Stichwort „E-Learning“ („Stud.IP“, „FlexNow“, „eLingo“, „ILIAS“, „kMed“ etc.) stellen höhere Anforderungen an die technische Ausstattung der für die Lehre genutzten Räume.

Kurzfristig soll in einigen Räumen zeitgemäße Medientechnik installiert werden. Mittelfristig wird dort ein vom ZMS erarbeiteter Multimedia-Standard umgesetzt. Im Idealfall könnte für die Nutzer eine uniweit standardisierte und leicht handhabbare Mediensteuerung mit einheitlichen Bedienkonzepten etabliert werden, hoffen die ZMS-Mitarbeiter. Für die Betreiber reduziert ein Hardware-Standard den Wartungs- und Reparaturaufwand.

In diesen Tagen geht eine neue Datenbank (www.uni-giessen.de/zms/) zur raumbezogenen Medientechnik-Recherche an den Start. Vorerst sind die Räume im Philosophikum I und II erfasst, die Datenbank soll aber kontinuierlich ausgebaut werden. Mit



Foto: HRZ

Wenn es um Kameras, Mikrofone und Netzanschlüsse in Hörsälen geht, sind die Dienstleistungen des Zentralen Medien-Service gefragt.

ihrer Hilfe lässt sich die jeweilige Ausstattung unter medientechnischen Gesichtspunkten recherchieren: In welchen Räumen gibt es fest installierte Beamer? Kann ich DVDs abspielen? Wo kann ich den Raum reservieren? Gibt es Funkmikrofone? Darüber hinaus organisiert die Datenbank automatisch das Wartungsmanagement der vielen hundert Geräte.

Das bisherige Angebot des ZMS bleibt selbstverständlich bestehen. Dazu zählen neben der

Video- und Audioproduktion im eigenen Studio die Ausleihe von Medientechnik (MP3-Recorder, Beamer, Fotoapparate, Videocams, Notebooks) sowie ein breit gefächertes Service-, Schulungs- und Beratungsangebot. Gleichzeitig beherbergt der ZMS die Mediathek, das Filmarchiv der JLU.

.....
Serviceteam des ZMS
Telefon: 0641 99-13086/85
E-Mail: zms@hrz.uni-giessen.de
Datenbank: www.uni-giessen.de/zms/

AUFTAKT ZUM JUBILÄUM

„100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908 – 2008“



Donnerstag, 29. Mai 2008, 18.00 Uhr
in der Aula der Justus-Liebig-Universität, Ludwigstraße 23

Mit dieser Veranstaltung feiert die Justus-Liebig-Universität den Gesetzesakt zum Frauenstudium in Hessen. Am 29. Mai 1908 erging der Ministerial-Beschluss im Großherzogtum Hessen, der Frauen den regulären Zugang zum Studium erlaubte. Ab Wintersemester 1908/09 konnten dann die ersten Frauen als ordentliche Studentinnen an der damaligen Ludwigs-Universität Gießen und der Technischen Hochschule zu Darmstadt studieren.

- 18.00 Uhr Begrüßung
Prof. Dr. Stefan Hormuth, Universitätspräsident
- 18.10 Uhr Begrüßung
Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte
- 18.20 Uhr Lesung über die Anfänge des Frauenstudiums
„Ich stehe in der Sonne und fühle, wie meine Flügel wachsen ...“
Dr. Gilla Dölle, Cornelia Wenzel
Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel
- 19.00 Uhr Festrede
Andrea Ypsilanti, SPD-Fraktionsvorsitzende Hessen
- 20.00 Uhr Einladung zur Blues- und Jazz-Bar auf dem Vorplatz des Hauptgebäudes
Es spielt: Bonica-Hager Quartett, *Georg Wolf* (Bass), *Burkard Mayer* (Gitarre), *Uwe Hager* (Klavier), *Joe Bonica* (Schlagzeug)
Featuring *Sigi Bepler* (Gesang)

Descartes-Preis für Gießener Mikrobiologen



Claudia Zörb unterrichtet Studierende in molekularbiologischen Techniken.



Fotos: Rolf Wegst

Kulturelle und molekulare Analyse multiresistenter Bakterien, zum Beispiel MRSA.

pm/lauchb. Die aktuellen Erfolge der Arbeit am Institut für Medizinische Mikrobiologie sprechen für sich: Ein Forschungsteam unter der Leitung von Prof. Dr. Trinad Chakraborty gehört zu den Preisträgern des renommierten Descartes-Forschungspreises. Der international hohe Rang der Infektionsforschung wird durch die Einwerbung von Fördermitteln in Höhe von 350.000 Euro zusätzlich unterstrichen. Das indisch-deutsche Forschungskonsortium für Epidemiologie und vergleichende Genomik von Listerien (InGeLis) wird für drei Jahre anteilig vom Bundesforschungsministerium und dem Department of Biotechnology (DBT) des indischen Forschungsministeriums in Neu Delhi gefördert. Im Mittelpunkt der Forschungen stehen Listerien.

Grund genug, die Gießener Wissenschaftler bei ihrer Arbeit im Institut in der Frankfurter Straße zu beobachten und zu porträtieren. Der Fotograf Rolf Wegst



Untersuchung auf Tuberkulose-Bakterien mittels fluoreszierender Farbstoffe unter UV-Licht.

hat sich – im wahrsten Sinne des Wortes – ein Bild gemacht.

Listerien sind in der Natur verbreitet. Es handelt sich um Bakterien, die vor allem über verunreinigte Lebensmittel in den Körper gelangen und dort mittels ausgeklügelter Überlebens- und Vermehrungsstrategien die Listeriose auslösen können. Dies ist eine der gefährlichsten bakteriell verursachten Lebensmittelinfektionen weltweit, die vor allem für abwehrgeschwächte Personen, Senioren und Schwangere bedrohlich ist.

Das in Gießen koordinierte ERA-NET PathoGenoMics-Projekt „SPATELIS“, das vom Bundesforschungsministerium und der EU gefördert wird, befasst sich mit der Analyse von Listerien-Wirts-Proteinwechselwirkungen. SPATELIS ist Teil des „VIRLIS“-Verbundes, der von Prof. Pascale Cossart vom Pasteur-Institut in Paris geleitet wird. Dieser Verbund erhielt am 12. März in Brüssel für seine weltweit führenden Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Infektionsbiologie und der Entwicklung neuer Strategien zur Bekämpfung von Listerien-Bakterien den Descartes-Preis 2007. Mit diesem Preis zeichnet die Europäische Kommission jährlich die erfolgreichsten transnationalen Forschungsprojekte Europas aus.

Zum „VIRLIS“-Verbundprojekt gehören neben dem Pasteur-Institut und dem Institut für Medizinische Mikrobiologie der JLU das Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig (HZI) und die Universität Würzburg sowie die Universitäten Madrid und León und das Nationale Zentrum für Biotech-



Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie.

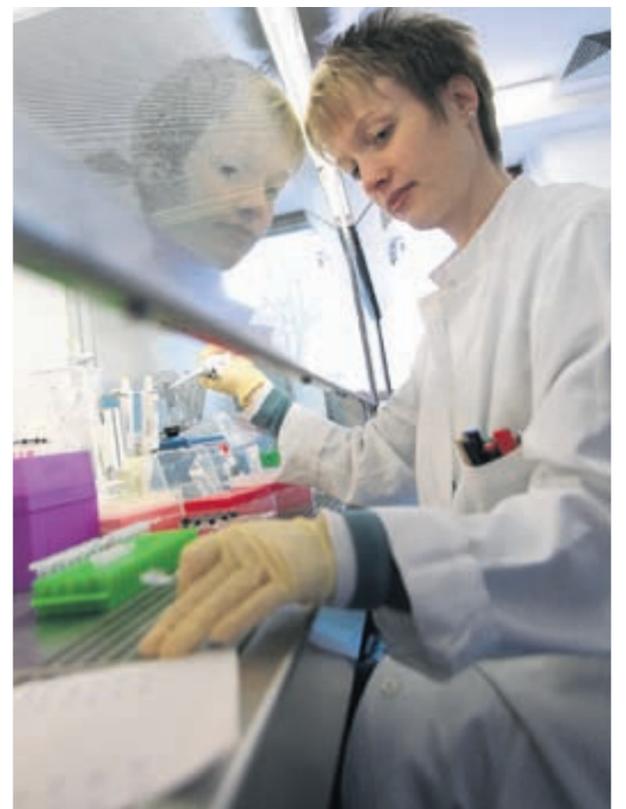
Felix Thierer und Dr. Hamid Hossain besprechen eine bioinformatische Analyse von Microarray-Daten von Sepsis-Patienten.



nologie in Madrid (CSIC). Neben dem „VIRLIS“-Verbund wurden in Brüssel zwei weitere herausragende Forschergruppen ausgezeichnet. Das Preisgeld in Höhe von 1.360.000 Euro wird auf die Preisträger aufgeteilt.

Das indisch-deutsche InGeLis-Projekt wird sich erstmalig mit der molekularen Epidemiologie von Listeriose in Indien befassen. Hierzu werden die Ausbreitung verschiedener Varianten von *Listeria monocytogenes* untersucht, die Genomsequenzen der Hauptvarianten ermittelt und diese analysiert. Ziel ist die Entwicklung neuer Diagnoseverfahren. Auf indischer Seite wird das Projekt von Dr. Sukhadeo Baliram Barbuddhe und Dr. Veeratayya Sidweerayya Korikanthimath am ICAR-Forschungszentrum in Goa geleitet, auf deutscher Seite von Dr. Torsten Hain und Prof. Dr. Trinad Chakraborty.

<http://ec.europa.eu/research/science-awards>
http://ec.europa.eu/research/science-awards/press_en.htm
<http://spatelis.mikro.bio.med.uni-giessen.de/project.html>



MTLA Isabell Trur verarbeitet Patientenproben zur molekularen Diagnostik.



MTLA Martina Hudel bei der Untersuchung von mit *Listeria monocytogenes* infizierten Zellen mittels Immunfluoreszenz-Mikroskopie.



Dr. Can Imirzalioglu bei der mikroskopischen Analyse von Parasiten.



MTLA Nelli Schklarenko bei der Durchführung von PCR's.



Michael Maier bei der Betreuung bioinformatischer Daten.



Das große Team des Instituts für Medizinische Mikrobiologie unter Leitung von Prof. Dr. Trinad Chakraborty.

Einstieg in den Journalismus

Mentoringprogramm für junge Wissenschaftler

pm. Die „Initiative Wissenschaftsjournalismus“ schreibt ein Mentoringprogramm für junge Wissenschaftler aus. Mit dem Projekt, angesiedelt am Lehrstuhl Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund, wollen die Robert Bosch Stiftung, der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und die BASF SE die unabhängige und hochqualitative wissenschaftsjournalistische Berichterstattung in Deutschland stärken. Mit dem Mentoringprogramm wollen die Partner jungen Wissenschaftlern den Einstieg in den Journalismus erleichtern: In neun Monaten absolvieren die Teilnehmer ein journalistisches Intensivtraining, zwei redaktionelle Praktika sowie eine Recherchephase. Interessenten können sich bis zum 25. Mai bewerben.

www.initiative-wissenschaftsjournalismus.de

Foto: Wolfgang Wendt



Im Fokus der Kamera: Der Sprecher des Internationalen Graduiertenkollegs „Enzymes and Multienzyme Complexes Acting on Nucleic Acids“, Prof. Dr. Peter Friedhoff vom Institut für Biochemie.

„Verständnislücken molekularbiologischer Prozesse schließen“

41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Massenspektrometrie (DGLS)

memo. Die Massenspektrometrie wird immer bedeutsamer für nahezu alle Bereiche der Naturwissenschaften und der Medizin. Mit ihr lassen sich zum Beispiel winzige Mengen lebenswichtiger Stoffe im menschlichen Körper nachweisen. Im Falle des menschlichen Immunsystems hilft die Technik dabei, Impfstoffe gegen Krebs und andere Krankheiten zu entwickeln und Therapien auf den Weg zu bringen. Zudem kann man mikroskopische Teilchen in unserer Atemluft oder in den Abgasen von Verbrennungsanlagen und Automobilen mit der Massenspektrometrie untersuchen.

Über die aktuellen Ergebnisse aus dem Bereich Entwicklung und Anwendung dieser Methode haben rund 400 Experten aus dem In- und Ausland bei der 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Massenspektrometrie (DGMS) im März an der JLU diskutiert. Zu der viertägigen Veranstaltung hatte das Institut für Anorganische und Analytische Chemie (FB 08) eingeladen. Die Tagung fand überwiegend auf dem Campus der Naturwissenschaften statt.

Einer der Höhepunkte war die Eröffnungsveranstaltung am 2. März in der Aula. Dabei erhielt Prof. Donald F. Hunt von der University of Virginia, USA, den Wolfgang-Paul-Vortragspreis der DGMS. Sein Forschungsgebiet ist die Nutzung und Weiterentwicklung der Massenspektrometrie für die Erforschung des menschlichen Immunsystems. Seine Arbeiten haben erheblich zum Erkenntnisgewinn bei der Erforschung von Krebs beigetragen.

Insgesamt umfasste die Tagung über 70 Vorträge. Etwa 150 wissenschaftliche Poster untermauerten die Ergebnisse. Eine Firmenausstellung bot Gelegenheit, neueste Geräte und instrumentelle Fortschritte kennenzulernen.

Prof. Dr. Bernhard Spengler, Geschäftsführender Direktor des Instituts, freute sich, dass es gelungen war, die Veranstaltung nach Gießen zu holen. Die Massenspektrometrie – einst eine Domäne der Physik – sei für die heutige Forschung in allen Bereichen der Naturwissenschaften von großer Bedeutung. Chemiker, Physiker, Biologen und Mediziner könnten mit dieser empfindlichen Methode Verständnislücken molekularbiologischer Prozesse schließen.

Russisches Fernseh-Team zu Gast

TV Kultura berichtet über deutsch-russische Wissenschaftskooperationen – Dreharbeiten im Institut für Biochemie – Internationales Graduiertenkolleg der DFG in voller Aktion

ad/pm. Ein russisches Fernseh-Team des Senders TV Kultura war im Rahmen von Dreharbeiten über deutsch-russische Wissenschaftskooperationen Ende April zu Gast in Gießen, um über das Internationale Graduiertenkolleg „Enzymes and Multienzyme Complexes Acting on Nucleic Acids“ (Gießen – Marburg – Moskau) zu berichten. Dieses Graduiertenkolleg wird von der JLU koordiniert: Sprecher ist Prof. Dr. Peter Friedhoff, Institut für Biochemie. Die Rundreise des russischen Teams durch deutsche Universitäten wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt und begleitet.

Bei Interviews mit Wissenschaftlern und Graduierten sowie Laborbesuchen im IFZ konnte sich das russische TV-

Team von der erfolgreichen Zusammenarbeit im Rahmen des Internationalen Graduiertenkollegs überzeugen.

Das im Herbst 2006 von der DFG eingerichtete Internationale Graduiertenkolleg „Enzymes and Multienzyme Complexes Acting on Nucleic Acids“ verknüpft die Arbeit von acht Arbeitsgruppen der JLU und zwei der Philipps-Universität Marburg mit sieben der Lomonosow-Universität und der russischen Akademie der Wissenschaften (RAS) in Moskau. Doktoranden der beteiligten Gruppen profitieren von der Expertise der Partner für ihre eigene Arbeit. Alle beteiligten Wissenschaftler interessieren sich, allerdings mit leicht unterschiedlichem beziehungsweise komplementärem Schwerpunkt,

für die enzymatischen Reaktionen, die mit der Speicherung, Weitergabe und Veränderung der genetischen Information einhergehen und typischerweise von großen Enzymkomplexen katalysiert werden.

Das Graduiertenkolleg, als dessen Sprecher Prof. Dr. Peter Friedhoff und als Koordinatorin Dr. Anja Drescher vom Institut für Biochemie fungieren, arbeitet ferner mit zwei assoziierten Instituten aus Warschau und Vilnius zusammen. Es wird von der DFG zunächst für viereinhalb Jahre mit über 1,8 Millionen Euro gefördert. Von russischer Seite wird das Kolleg mit sieben Förderverträgen der RFBR (Russian Foundation for Basic Research) seit 2007 gefördert. Derzeit sind im Programm auf deutscher Seite

18 und auf russischer Seite zwölf Graduierte aktiv.

Bislang gab es zahlreiche Arbeitstreffen, unter anderen zwei Workshops in Moskau (2007) und Gießen (März 2008 auf Schloss Rauischholzhausen) sowie ein so genanntes Offspring-Meeting Anfang dieses Jahres, das von und für die Graduierten in Moskau organisiert wurde.

Ferner haben bereits mehrere Forschungsaufenthalte sowohl von Moskauer Studierenden in Gießen und Marburg als auch von deutschen Studentinnen und Studenten bei den Moskauer Kollegen stattgefunden. Gießener und Moskauer Studierende haben inzwischen die Chance zu einem Forschungsaufenthalt bei dem ausländischen Partner genutzt.

Infektionen als Ursache für Unfruchtbarkeit des Mannes

Publikation von Wissenschaftler-Team der Universitäten Gießen und Rennes, Frankreich, im amerikanischen Fachblatt Journal of Immunology

Lau. „Kinder bekommen die Leute immer.“ Leider ist diese Aussage des früheren Bundeskanzlers Konrad Adenauer heute wie auch schon damals nicht ganz zutreffend, gibt es doch zu allen Zeiten Paare, bei denen der Kinderwunsch nicht in Erfüllung geht. Die Ursachen dafür liegen zu etwa gleichen Teilen bei Mann und Frau.

Beim Mann ist zwar bekannt, dass etwa 15% aller Fälle von Unfruchtbarkeit auf Entzündungen und Infekte der Geschlechtsorgane zurückgeführt werden können, allerdings war bislang unklar, wie es dazu kommt. Untersuchungen eines Teams von Wissenschaftlern der Universitäten Gießen und Rennes, Frankreich, zeigen jetzt, dass pathogene Bakterien des Urogenitalbereiches in den Hoden gelangen und die gegen sie gerichtete Immunantwort wirksam manipulieren können.

Der Hoden besitzt einen immunologischen Sonderstatus, weil er Immunreaktionen unterdrückt,

um zu verhindern, dass die männlichen Keimzellen, die während der Pubertät erstmals gebildet werden, vom eigenen Immunsystem erkannt und bekämpft werden. Dieser als Immunprivileg bezeichnete Zustand wird besonders dadurch deutlich, dass Organtransplantate, die unter die Hodenhülle verpflanzt werden, nicht oder nur sehr langsam abgestoßen werden. Auf der anderen Seite wäre es aber fatal, wenn sich der Hoden gegen bakterielle oder virale Infekte nicht wirksam schützen könnte.

Bakterien präsentieren auf ihrer Oberfläche Moleküle, die von Körperzellen durch so genannte Toll-ähnliche Rezeptoren erkannt werden, die daraufhin eine Immunantwort gegen den Erreger auslösen. In Untersuchungen von zwei im Hessischen Zentrum für Reproduktionsmedizin an der JLU organisierten Arbeitsgruppen um Prof. Dr. Andreas Meinhardt (Anatomie und Zellbiologie, Arbeitsgruppe Reproduktionsbiologie) und Prof.

Dr. Trinad Chakraborty (Medizinische Mikrobiologie) wurde nun deutlich, dass die unterschiedlichen Zelltypen des Hodens verschiedene Toll-ähnliche Rezeptoren aufweisen.

Aus dem Urogenitalbereich isolierte pathogene E. coli Bakterien können jedoch aktiv eine typische entzündungsfördernde, anti-bakterielle Immunantwort der Hodenzellen trotz Erkennung der bakteriellen Oberflächenmoleküle unterdrücken. Stattdessen werden die Zellen umprogrammiert und bilden Botenstoffe, die typisch für einen viralen Infekt sind, bei der Bekämpfung von Bakterien aber nicht sehr effektiv sind.

Auf diese Weise gelingt es den Bakterien, eine wirksame Immunantwort der Hodenzellen gegen sich abzumildern oder gänzlich zu unterbinden, so dass sie sich weitgehend ungehindert vermehren können.

In weiteren Untersuchungen soll jetzt in Zusammenarbeit mit der Klinik und Poliklinik für Uro-

logie und Kinderurologie der Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH geklärt werden, wie die Bakterien in den Hoden gelangen und welche Störungen sie dort auslösen, die letztlich Ursache der Infertilität sind.

Die publizierte Arbeit gehört zu den ersten Veröffentlichungen der neuen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingerichteten Klinischen Forschergruppe „Männliche Infertilität durch Spermatogenesestörungen“, die damit gut gestartet ist.

Sudhanshu Bhusan, Svetlin Tchaltabachev, Jörg Klug, Monika Fijak, Charles Pineau, Trinad Chakraborty und Andreas Meinhardt (2008), Uropathogenic Escherichia coli block MyD88 dependent and activate MyD88 independent signaling pathways in rat testicular cells. J Immunol (2008) 180: 5537-5547. (Erscheinungsdatum 15. April 2008)

Weitere Informationen: www.jimmunol.org www.med.uni-giessen.de/reprobio/

Branderkennung mit der „künstlichen Nase“

Physiker mit neuartigem Brandmelder auf der Hannover Messe

lia. Mit einem neuartigen, sehr genauen Brandmelder waren Physiker der JLU vom 21. bis 25. April auf der Hannover Messe zu Gast. Die Branderkennung mit der „künstlichen Nase“ ist eines der Themen, die das Institut für Angewandte Physik (IAP) präsentierte. Die Gruppe „Gassensorik“ unter der Leitung von Prof. Claus-Dieter Kohl beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit sogenannten Metalloxidsensoren.

Metalloxidsensoren haben bereits in vielen Bereichen eine Anwendung gefunden. In der Branderkennung haben sie, auf Grund des Messverfahrens, Vorteile gegenüber herkömmlichen Streulichtmeldern. Da die Metalloxidsensoren spezifisch auf die Brandgase reagieren und nicht nur auf Rauch oder Nebel, haben sie eine wesentlich bessere Fehlalarmicherheit. Zudem können Brände wesentlich früher erkannt werden. Mit Hilfe von sogenannten Impedanzmessungen können charakteristische Signale für einzelne Gase oder auch Gasgemische erzeugt werden. Durch eine spezielle Mustererkennungssoftware ist es sogar möglich, Zigarettenrauch von schwelendem Holz zu unterscheiden.



Das IAP Gießen arbeitet eng mit der Industrie zusammen. Daher wurde auch die „künstliche Nase“ in Zusammenarbeit mit der Firma ETR GmbH aus Dortmund entwickelt. In Hannover wird sie gemeinsam mit einem Brandexperiment präsentiert. Das Experiment besteht aus einer Pumpe, einem Zwei-Liter-Glaskolben, in dem Materialien verschwelt werden, der „künstlichen Nase“ und Filtern, damit keine belästigenden Brandgerüche in die Messehalle gelangen. Die im Glaskolben entstehenden Gase pumpt die Pumpe zur „künstlichen Nase“, die dann erkennen kann, ob gerade nur eine Zigarette qualmt oder ob tatsächlich ein Stück Holz verschwelt. Das Exponat wird am Hochschulgemeinschaftsstand des Landes Hessen in Halle 2, Stand C45, zu bewundern sein.

„Was ist Religion?“

Buch zur Ringvorlesung

lia. Weltweit ist das Interesse an Religion in den letzten Jahren erstaunlich stark angestiegen. Mit der Ringvorlesung „Was ist Religion?“ wollte das Institut für Evangelische Theologie der JLU im Jubiläumsjahr der wachsenden Bedeutung des Themas in verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen gerecht werden. Aus dieser Ringvorlesung ist ein Buch entstanden, das die Vorträge beinhaltet. Herausgeber sind die beiden Organisatoren der Ringvorlesung Prof. Dr. Elisabeth Gräb-Schmidt und Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Achter. Die Ringvorlesung fand im Rahmen der Frankfurter „Templeton Research Lectures“ statt, die vom Frankfurter Institut für Religionsphilosophie eingeworben wurden und bei denen es um Grenzfragen zwischen Naturwissenschaft und Theologie geht.

Was ist Religion. Über das Verständnis von Menschenbild und Religion
Gießener Hochschulgespräche und Hochschulpredigten der ESG
Kontakt:
Prof. Dr. Elisabeth Gräb-Schmidt
Telefon: 0641 99-27140

PREISE

Preis für Exzellenz in der Lehre

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) und die gemeinnützige Hertie-Stiftung loben zum zweiten Mal den Preis für Exzellenz in der Lehre aus. Damit wird herausragende und innovative Hochschullehre ausgezeichnet. Insgesamt stehen 375.000 Euro für Preisgelder zur Verfügung. Auch ein Preis für eine studentische Tutorin/einen studentischen Tutor in Höhe von 15.000 Euro (davon 5.000 Euro zur persönlichen Verwendung) ist vorgesehen.

Die genauen Kriterien sind im Internet aufgelistet. Für einen Antrag ist das für die Preiskategorie entsprechende Antragsformular des HMWK als Deckblatt zu verwenden. Das Formular findet sich auf der Homepage der JLU.

Auswahlverfahren

Die Hochschulen führen ein internes Auswahlverfahren unter Berücksichtigung und Partizipation ihrer jeweiligen Gremien durch. Auf die Beteiligung der Studierenden soll in besonderem Maß geachtet werden. Anschließend übergeben die Hochschulen ihre Vorschläge bis zum 10. Juli dem HMWK. Die von den Hochschulen eingereichten Vorschläge werden von einer vom HMWK eingesetzten Jury geprüft, die paritätisch mit Studierenden besetzt ist. Die Jury wird nach einer ersten Auswahl aufgrund der schriftlichen Anträge Vor-Ort-Besuche in den Lehrveranstaltungen durchführen.

Das JLU-Präsidium hat sich für folgendes hochschulinternes Auswahlverfahren an der JLU entschieden: Vorschlagsberechtigt sind alle Mitglieder der Hochschule. Wird ein Vorschlag nicht von Studierenden selbst eingereicht, so muss im Antrag deutlich gemacht werden, inwiefern Studierende am Zustandekommen des Vorschlags beteiligt waren. Die Vorschlagsfrist endet am 6. Juni 2008.

Der Vorschlag ist einzureichen:
An den Präsidenten der Justus-Liebig-Universität Gießen,
z. Hd. Dezernat A2, Heike Siebert,
Ludwigstraße 23, 35390 Gießen

Das Präsidium reicht die Vorschläge an die zuvor vom Senat beauftragte Senatskommission Studiengänge, mit der Bitte um Erarbeitung eines Auswahlvorschlags für die fünf möglichen Nominierungen weiter. Hierzu soll eine Sondersitzung der Senatskommission am 27. Juni stattfinden, zu der auch Studierende der Fachschaftenkonferenz eingeladen werden, deren Meinung maßgeblich berücksichtigt werden soll. Das Präsidium beschließt anschließend die endgültige Auswahl und Reihung der Vorzuschlagenden und reicht sie bei HMWK ein. www.uni-giessen.de/preise



Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre: Bei einer Festveranstaltung an der JLU wurde der Startschuss für die zweite Runde gegeben. Ex-Wissenschaftsminister Udo Corts würdigte das Engagement der Hertie-Stiftung. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Wolfgang Hallet (re).

Foto: Frank Stygisch



Kitsch.

Kitsch hat viele Facetten: Blick auf eine Ausstellungswand.

Träger von Hoffnungen, Wünschen, Ängsten

Ausstellungsprojekt des Instituts für Kunstpädagogik – Studierende präsentierten die Ergebnisse ihrer Arbeiten aus dem Seminar „Heile Welt! Kitsch als Kunst“

Von Franz Josef v. Oppenkowski

Kitsch und Kunst – die Grenzen sind mitunter fließend. Spannend wird es für den Betrachter, wenn sich Kunst mit Kitsch auseinandersetzt. Kitsch stand kürzlich auch im Mittelpunkt einer Ausstellung des Instituts für Kunstpädagogik, die im Rahmen des schon traditionellen Rundgangs zum Ende des Wintersemesters im Foyer des Audimax (Philosophikum II) stattfand. Verantwortlich für das Projekt war Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle, der im vergangenen Jahr das Seminar „Heile Welt! Kitsch als Kunst“ als künstlerisches Projekt angeboten hatte.

Im Laufe von zwei Semestern haben sich Studierende einen Weg gebahnt durch die Welt des Kitsch: sie haben recherchiert, transformiert, dadurch eine eigene künstlerische Aussage formuliert und sich ein kulturelles Thema künstlerisch erarbeitet.

Theoretische Grundlagen waren unter anderem eine Sammlung programmatischer Texte aus der Kitschforschung, die in einer Reclam-Ausgabe vorlag, sowie Buschkühles Publikation „Die Welt als Spiel“. Dort hat er künstlerische Projekte in der schulischen Bildung dokumentiert.

Prof. Buschkühle, der den Gästen in seiner Begrüßungsrede theoretische Aspekte zum Kitsch näherbrachte, sprach von „Hoffnungen, Wünschen und Ängsten, die sich jenseits von Geschmacksfragen im Kitsch spiegeln.“

Der Querschnitt der Arbeiten zeigte einen sehr unterschiedlichen Umgang mit einer eigenen intendierten künstlerischen Aussage. Ängste, Wünsche und Hoffnungen spielten sicherlich eine Rolle in den Arbeiten von Annabel Herget, die auf einer Fotowand Abbildungen von Plüschtieren in Autos zusammenstellte. Schon allein das Anbringen eines

Plüschtieres in einem PKW zeigt die emotionale Verbundenheit des Fahrzeughalters zu seinem Kitschprodukt. Weitere Plüschtiere tauchten in verschiedenen Guckkästen auf. Dort sah man sie unterschiedlich „bearbeitet“, teils in Ketten, mal von der Stiftung Warentest beurteilt oder bewusst auf „besonders schön“ oder „besonders hässlich“ getrimmt.

Analog zum Plüsch- und Kuscheltier ist auch Anne Pagalies Arbeit „Drachen“ einzuordnen. Hier geben mythologische Darstellung und banales Konsumprodukt einander die Hand in der Kombination von historischer Malerei mit Grafik-Design. Anders die Arbeit von Kathrin Bayer: Sie widmete sich der biblischen Erzählung und fand Assoziationen im Begriff „Gold“.

Teils multimedial als Powerpoint-Präsentation und teils durch das Anbringen von Computer-Ausdrucken auf dem ge-

chelten Boden des Foyers ist die Arbeit von Carolin Hagemann angelegt. Sie recherchierte im Internet unterschiedliche Zitate, die als emotional übersteigerte Komplimente an den Geliebten, die Geliebte zu verstehen sind, zum Beispiel: „Meine Liebe zu Dir wird erst enden, wenn ein blinder Maler den Lärm einer fallenden Rose zeichnet, die auf den Boden eines Schlosses fällt, das nie existierte!“ Daraus spricht eine überzeichnet banale wie rührselige Haltung.

Themenorientierte künstlerische Projekte schaffen eine für den Betrachter spannende Verbindung von Analyse und Gestaltung. Sie brauchen einen angemessenen Ort für ihre Präsentation. Das Institut für Kunstpädagogik ist froh, mit dem Foyer des Audimax einen gut geeigneten Ort gefunden zu haben, an dem fortan weitere spannende Ausstellungen aus den Ateliers und Seminaren veranstaltet werden sollen.

Gezielte Hilfe für Frauen auf dem Weg zur Professur

JLU fördert fünf Wissenschaftlerinnen im Rahmen des Pilotprojekts „ProProfessur“ – Mentoring, Intensivtrainings und Netzwerkbildung

pm. Kurzfristig ergab sich für die JLU die Chance, am Pilotprojekt ProProfessur der Universität Frankfurt und der Technischen Universität Darmstadt teilzunehmen. Das Projekt unterstützt Postdocs, Habilitandinnen, Juniorprofessorinnen und habilitierte Wissenschaftlerinnen aller Fächer, die sich für eine Professur oder Führungsposition in der Wissenschaft qualifizieren wollen.

Präsident und Frauenbeauftragte ermöglichten innerhalb kürzester Zeit die Beteiligung der Universität Gießen: der Präsident stellte die nötigen Mittel zur Verfügung, die Frauenbeauftragte informierte die universitären Einrichtungen.

Die Resonanz war positiv: neun hochqualifizierte Frauen bewarben sich für die Aufnahme in das Programm; fünf wurden ausgewählt. Diese fünf Wissenschaftlerinnen aus den Fächern Recht, Sport, Mathematik, Biologie und Veterinärmedizin erhalten nun eine 18-monatige, hochkarätige Förderung.

ProProfessur verbindet Mentoring, Intensivtrainings und strategische Netzwerkbildung, um die ausgewählten Wissenschaftlerinnen auf ihrem Weg zur Professur zu fördern. Mit Hilfe erfahrener Professorinnen und Pro-

fessoren, die für das Mentoring zur Verfügung stehen, können die Teilnehmerinnen ihre individuelle Karriereplanung angehen. In den Intensivtrainings werden Schlüsselkompetenzen in Forschung und Hochschulmanagement gestärkt und weiterentwickelt. Auch Diskussionsrunden und Network-Dinner mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sind Teil des Programms.

ProProfessur greift ein Thema auf, das eine aktuelle Herausforderung für deutsche Hochschulen darstellt. Denn trotz hervorragender Qualifikationen sind Wissenschaftlerinnen in Führungspositionen nach wie vor stark unterrepräsentiert, weit mehr als im europäischen Ausland. Im Rahmen des anstehenden Generationenwechsels und des härter werdenden Wettbewerbs ist es deshalb besonders wichtig, mehr Frauen auf Professuren zu berufen. Mit ihrer Teilnahme am Pilotprojekt ProProfessur hat die JLU einen Schritt in diese Richtung getan.

Weitere Informationen/Kontakt:
Marion Oberschelp
Frauenbeauftragte
Ludwigstraße 23
Telefon: 0641 99-12050
E-Mail: marion.oberschelp@uni-giessen.de

Schneechaos kein Hindernis

Große Resonanz auf zweiten Informationstag des GCSC – Angehende Doktoranden aus aller Welt informierten sich über kulturwissenschaftliches Promovieren

ku. Trotz des Schneechaos auf den Straßen und Bahnstrecken rund um Gießen ließen sich über 80 angehende Doktoranden an diesem Montag nicht aufhalten, am Informationstag Promotion des Internationalen Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften der JLU teilzunehmen. Aus ganz Deutschland, aber auch dem europäischen Ausland und sogar den USA reisten Anfang April Interessenten an, um sich über das strukturierte Promotionsangebot des Graduiertenzentrums zu informieren, das im Rahmen der Exzellenzinitiative gefördert wird.

„Was sie schon immer übers Promovieren wissen wollten – und bisher nicht zu fragen wagten“, konnten die Studierenden und Absolventen in einem breit gefächerten Angebot aus Vorträgen und Workshops erfahren. In einem Infocafé berichteten aktuelle Doktoranden und Postdoktoranden über ihre Arbeit am Gießener Graduiertenzentrum. Als mögliche künftige Doktorväter und -mütter standen über 20 Professorinnen und Professoren aus den sozial- und geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen

auch in individuellen Beratungsgesprächen Rede und Antwort.

Die Teilnehmer zeigten sich von dem Programm, das am GCSC bereits zum zweiten Mal angeboten wurde, begeistert und sind nun optimal vorbereitet, um sich auf eines der zehn Stipendien oder eine Mitgliedschaft am Graduiertenzentrum zu bewerben.

„Der Informationstag ist ein tolles Angebot! Man kommt hier mit den Doktoranden und den Professoren sofort ins Gespräch,

das gibt es anderswo nicht“, sagt Caroline Rothauge aus Frankfurt. Sie absolviert gerade ein Verlagsvolontariat in Frankfurt und möchte im Anschluss promovieren. Überrascht über das Programm zur Qualifizierung von Hochschullehrern ist Michael Podschadel-Hoff aus Essen. „Ich finde es sehr interessant, dass hier ein Teaching Centre Kurse in der Hochschuldidaktik anbietet und man ein Zertifikat erwerben kann, das die späteren Chancen

auf eine Karriere an der Hochschule erhöht. Ich wusste nicht, das es so etwas überhaupt gibt.“

Ob das Graduiertenzentrum „das Richtige“ für sie ist und wie man sich auf eines der jährlich zehn ausgeschriebenen Doktorandenstipendien oder die Mitgliedschaft bewerben kann, möchte Fabienne Imlinger aus Innsbruck wissen. Sie wünschte sich, dass auch andere Universitäten Informationstage für angehende Doktoranden anbieten. Die studierte Komparatistin Martina Kopf findet es darüber hinaus besonders ermutigend, dass sie im Graduiertenzentrum Ansprechpartner getroffen hat, die selbst schon erfolgreich promoviert haben. Bevor Sie den Heimweg nach Mainz antritt, lautet daher ihr Fazit: „Es hat sich gelohnt, hierher zu kommen!“

Weitere Informationen:
Katja Urbatsch, GCSC,
Alter Steinbacher Weg 38,
35394 Gießen
Telefon: 0641 99-30042/1
E-Mail: Katja.Urbatsch@gcsc.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/gcsc



Foto: Stephanie Nickel/GCSC

Über 80 Interessierte informierten sich in Vorträgen und persönlichen Gesprächen über das kulturwissenschaftliche Promovieren am GCSC.

„Absolut privat!“

„Vom Tagebuch zum Weblog“ – Ausstellung im Museum für Kommunikation Frankfurt – Kooperation mit dem SFB Erinnerungskulturen



Foto: Museumsstiftung Post und Telekommunikation

Die Abteilung zur Geschichte zum Tagebuch eines halbwüchsigen Mädchens, das 1919 von der Psychoanalytikerin Hermine Hug-Hellmuth zuerst anonym herausgegeben wurde und sich kurz darauf als Fälschung herausstellte.

Von Dagmar Klein

„Absolut privat!“ Die im Ausstellungstitel genannte Frage kann eindeutig verneint werden. Tagebücher haben keinen ausschließlich privaten Charakter – in den vergangenen 500 Jahren nicht, erst recht nicht in der zeitgenössischen Form im Internet. Die vielen Facetten des literarischen Erinnerungsgenres werden erstmals in einer umfassenden Ausstellung vorgestellt, im Museum für Kommunikation (MK) in Frankfurt. Es handelt sich um eine Kooperation mit dem Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen (SFB 434) der JLU, der viele Jahre unter Leitung von Prof. Dr. Günther Oesterle stand.

kamen vom SFB noch Eva Bös, die für die Jahreszitensammlung zuständig war, und die Museumsvolontärin Tine Nowak, eine Spezialistin für Weblogs.

Zermürbungstaktik

Im Zentrum des Interesses steht die Jahrhunderte alte Kulturtechnik des Tagebuchschreibens, weniger im Fokus stehen die Biografien berühmter Schreiber. Das zeigt sich auch in den sieben Tagebuchgeschichten, die Besonderheiten dieser Tagebücher aufzeigen. Warum wurde das Tagebuch von Anne Frank so bekannt, lautet eine Fragestellung. Vorgestellt wird das 12-bändige Tagebuch des Fotografen Diet-



Foto: Dagmar Klein

Für den SFB Erinnerungskulturen im Kuratorinnen-Team: Dr. Christiane Holm und Eva Bös (v.l.).

Rückdeckel seiner Taschenuhr versteckt. Oder bei dem Reisetagebuch von Lou Andreas Salomé, das sie auf schön gestaltete Blätter eines Goethe-Kalenders schrieb und diese später Bekannten zum Lesen gab. Eine einzigartige Form des Tagebuchs entdeckte die Familie Gröner: eine Kiste mit „Tagebuchhölzern“, auf denen der verstorbene Großvater mit Datum versehene Notizen gemacht hatte. Niemand wusste davon, sie waren in großen Holzstapeln versteckt. Anke Gröner publizierte die Notizen 2006 in ihrem Weblog.

Erste Blogger in den 90ern

Der Begriff Weblog setzt sich zusammen aus web von world wide web und log von Logbuch, ein Begriff aus der Seefahrt. Abgekürzt spricht man vom Blog, die Schreibenden heißen Blogger, und die Tätigkeit wird bloggen genannt. Die ersten Blogger Anfang der 90er Jahre waren noch ein kleiner Zirkel in den USA, nur wenige Menschen besaßen einen Personal Computer und hatten einen Internetanschluss. Mit den neuen Redaktionssystemen 1999, die Schreibstrukturen zur Verfügung stellen, wurde das tägliche Schreiben einfacher. Bereits um 2003/04 war es so populär, dass Medien und Wissenschaft sich dafür interessierten. Die Frank-

furter Bloggerin Andrea Diener wird in der Ausstellung ebenfalls vorgestellt, sie bietet zudem eine Schreib-Werkstatt an.

In der Ausstellung sind gut 300 Originale zu sehen: ein großer Teil kommt aus dem Tagebucharchiv Emmendingen, die meisten stammen von unbekanntenen Personen. Doch auch Berühmtheiten sind vertreten, etwa Goethes Tagebuch, das aus Weimar kommt, und Kafkas experimentelles Tagebuch, das in Oxford aufbewahrt wird. Sitznischen ermöglichen über Lesebücher und Bildschirme den individuellen Einstieg in die Welt der verschriftlichten Zeit.

Chronik, Kalender, Logbuch

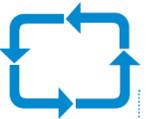
Im Vorfeld fand ein wissenschaftliches Symposium statt, daher sind Ausstellung und Katalog (edition Braus, 17,80 Euro) auf dem neuesten Forschungsstand. Sah man bislang Chroniken und die katholische Beichte als Ursprünge an, sind weitere Medien dazugekommen: der Kalender, das Logbuch der Schifffahrt und das Rechnungsbuch von Kaufleuten.

Für 365 Jahrestage fand Eva Bös, korrekt dem Datum zugeordnet, Zitate aus internationalen Tagebüchern; auf Filzplatten gedruckt geben sie den lesbaren Teppichboden in der Ausstellung und auf Papier gedruckt bereichern sie einen immerwährenden Tagebuch-Kalender (9,80 Euro).

Schon während der Ausstellungsverbereitung führten die Beteiligten ein Weblog, das zwischen Chronik und Informationsforum angesiedelt ist und über die Ausstellungszeit weiter läuft (tagwerke.twoday.net). Zum Rahmenprogramm gehören auch Praxis-Seminare für Weblog-Einsteiger. Die Ausstellung ist noch bis 14. September im Frankfurter Museum für Kommunikation (Schaumainkai 53) zu erleben, danach in Nürnberg und Berlin.

Weitere Informationen: www.museumsstiftung.de/frankfurt/d341_ausstellungen.asp

DENK-MAL : UNIKUNST 11



Einsatz für den Botanischen Garten

Gedenkstein erinnert an den Botaniker Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Küster

dkl. Das Denkmal für Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Küster kennen nur wenige Besucher des Botanischen Gartens. In der Nähe des Schlossturms gelegen und von Büschen umrahmt, fügt sich der Findling heute harmonisch in seine Umgebung ein.

Eigentlich hatte der langjährige Gartendirektor und Professor für Botanik anlässlich seines 80. Geburtstags am 28. Juni 1954 eine besondere Würdigung erfahren sollen. Doch unerwartet war er im Jahr davor gestorben, so dass die Enthüllung des Gedenksteins eine postume Ehrung wurde. Die darauf angebrachte Bronzeplakette zeigt das reliefierte Profil von Küster. Gestiftet haben es seine Kollegen, gefertigt hat es der Gießener Bildhauer Carl Bourcarde, der so manchen Universitätsprofessor in Ton und Bronze porträtiert hat.

Prof. Ernst Küster (1874-1953) lehrte von 1920 bis 1951 an der Gießener Universität, er war eine international anerkannte Kapazität der Zellenforschung. Zeit seines Lebens war er der Kultur verbunden, noch während seiner Habilitation sei er im Zweifel gewesen, ob er sich nicht für Kunstgeschichte hätte entscheiden sollen, erzählte er einst.



Foto: Dagmar Klein

Von Büschen umrahmt: Ein Findling mit Bronzeplakette erinnert an den Botaniker Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Küster.

In den 20er Jahren war sein Haus ein Treffpunkt für Kulturinteressierte, er verkehrte mit Kunstschaffenden und holte damals bekannte Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu Lesungen nach Gießen. Darüber berichtet er in seinen postum veröffentlichten „Erinnerungen eines Botanikers“.

Seinem unermüdlichen Einsatz ist zu verdanken, dass in der direkten Nachkriegszeit die Lehre weitergeführt wurde und der Botanische Garten nicht gänzlich zum Kartoffelacker und Holzlieferanten wurde.

„Fluss mit Flair 2008“

fmf. Im Quartier Löber, Lony, und Goethestraße können die Besucher am 15. Juni 2008 (ab 11 Uhr) Kunst anschauen, Künstlern zuschauen und Musik, Tanz, Theater, Wein und Kulinarisches genießen. Die Zahl der Anmeldungen von Künstlern für das Kunstspectaculum „Fluss mit Flair 2008“ der Lokalen Agenda 21-Gruppe „Stadt mit Flair“ ist mit über 150 Aktionsständen diesmal besonders hoch.

Erstmals gibt es auch einen Wettbewerb für Künstler zum Thema „überbrücken“. Die Teilnehmer stellen an ihren Ständen die am Wettbewerb teilnehmenden Kunstwerke aus. Das Siegerobjekt wird das Plakat des Kunstspectaculum 2009 zieren. Die 20 erstplatzierten Kunstwerke werden in einer Sonderausstellung präsentiert. Das Publikum wählt das beste Kunstwerk! www.flussmitflair.de

ANTIKE KÖRPERFORMEN

Ausstellung Donald von Frankenberg in der Antikensammlung im Wallenfelschen Haus

dkl. Dieses Mal galt die Sonderausstellung der zeitgenössischen Kunst. Zeitgenössische Kunst allerdings, die „Antike Körperformen“ reflektiert. Donald von Frankenberg, gebürtiger Stuttgarter mit Wohnsitz in Kiel, hat sich diesem Thema verschrieben. Er war schon in vielen akademischen Museen und Antikensammlungen zu Gast mit seinen Radierungen und Zeichnungen, zuletzt auch in der Sammlung des JLU-Instituts für Altertumswissenschaften (bis 20. April).

Nach der Begrüßung durch die Archäologin Prof. Dr. Anja Klöckner, führte der Kunsthistoriker Prof. Dr. Marcel Baumgartner mit dem Künstler ein einführendes Zwiegespräch. Dabei war zu erfahren, dass der „Daimon Kunst“ Frankenberg zwar schon in jungen Jahren berührt hatte, er aber zunächst den Beruf eines Arztes ausübte, bevor er Anfang 40 ganz auf die Kunst umsattelte.

Er arbeitet keinesfalls nur nach antiken Vorbildern, aber sie stellen einen Gutteil seines Werks dar. Die Arbeiten entstehen weder auf Reisen noch nach kunsttheoretischen Gesichtspunkten, sondern schlicht in der Antikensammlung der Kieler Universität. Im Wesentlichen zeichnet er nach Abgüssen, die aber so lebensnah sind, dass in der Frankenbergischen Anverwandlung



Foto: Dagmar Klein

Donald von Frankenberg vor seinen Werken.

so manche Skulptur wie eine Aktzeichnung vom lebenden Modell erscheint.

Nach Vorzeichnungen arbeitet er im Kaltnadelradierverfahren direkt auf die Metallplatte, eine Korrektur der Strichführung ist also nicht möglich. Es entstehen mehrere Ansichten eines Motivs, etwa bei der Venus, ohne dass er sie im Sinne der Postmoderne arbeitet. Die Venus mit den zahlreichen kleinen Strichen betont eher die Dynamik der Figur, die Venus mit den wenigen, den Umriss betonenden Strichen veranschaulicht das Konstruktive. Frankbergs Fazit: „Auch die Griechen haben gute Kunst gemacht. Und die gilt es wieder zuentdecken.“

Foto: Museumsstiftung Post und Telekommunikation



Dokument der Zermürbungstaktik: Dietmar Riemanns „DDR-Ausreisetagebuch“.

Der Frankfurter Museumsdirektor Dr. Helmut Gold war einst selbst Student bei Oesterle, doch hatte er lange Zeit keinen Kontakt mehr nach Gießen. Dies änderte sich mit der Ausstellung „Souvenir“, die 2006 im MK und dem Museum für Angewandte Kunst gezeigt wurde; auch hier war die Kooperation mit dem SFB Erinnerungskulturen ein tragendes Moment. Gold lernte Dr. Christiane Holm kennen, eine Expertin des Diaristischen, die zudem erfahren ist in der Gestaltung von literarischen Ausstellungen. Zum Tagebuch-Kuratorinnen-Team

mar Riemann, der nach seinem Ausreisetagebuch aus der DDR dreieinhalb Jahre Hinhalte- und Zermürbungstaktik der Behörden dokumentierte.

Dass auch das Lebensumfeld eines Menschen Einfluss auf Form und Inhalt eines Tagebuchs hat, scheint eine Binsenweisheit zu sein. In dieser Ausstellung kann man es nahezu haptisch erfahren, wie stark Erinnerung an Materialität gebunden ist. Etwa bei den Notizen des Sozialdemokraten Fritz Solnitz, der seine Erlebnisse im KZ Fuhsbüttel auf Zigarettenpapierchen schrieb, die er im

„go out! – studieren weltweit“

Aktionswoche vom 2.–6. Juni: Informationen über Auslandsstudium oder -praktikum

Von Sonja Wachsmuth

Im Rahmen der vom DAAD geförderten Kampagne „go out! – studieren weltweit“ veranstaltet das Büro für Studienberatung/Abteilung Internationale Studierende zusammen mit dem Akademischen Auslandsamt der JLU auch im Sommersemester wieder eine Aktionswoche. Vom 2.–6. Juni werden eine Reihe von Veranstaltungen zum Themenschwerpunkt „Mobilität in Bachelor- und Masterstudiengängen“ angeboten.

Ein Auslandsaufenthalt ist für den globalisierten Arbeitsmarkt immer wichtiger. Studierenden bietet er die Möglichkeit, den eigenen Horizont zu erweitern, Sprachkenntnisse zu verbessern, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und den Alltag in einem anderen Land kennenzulernen.

Die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge stellt neue Anforderungen an die Planung und Durchführung eines Auslandsaufenthalts, da der Studienaufbau in den modularisierten Studiengängen gemeinhin weniger flexibel gestaltet werden kann. Daher soll sich das Angebot gezielt mit der Frage beschäftigen, wie und wann man den Auslandsaufenthalt am besten ins Studium integrieren kann.

Das Programm

Eine allgemeine Einführung in die Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts wird Meike Röhl am *Mittwoch, den 4. Juni* in ihrem Vortrag „OUT ist IN“ geben. Konkreter wird eine Veranstaltung mit Studierenden des Fachbereichs 09, in der ehemalige Outgoings von ihren Erfahrungen berichten. Studierende des Fachbereichs 09 sind insofern ideale Ansprechpartner bei Fragen zur Modularisierung und den damit verbundenen Schwierigkeiten mit Auslandsaufenthalt, da die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge dort sehr früh erfolgt ist. Es liegen somit schon vielfältige Erfahrungen vor.

Ein Auslandspraktikum stellt eine gute Alternative beziehungsweise Ergänzung zu einem Auslandssemester dar. Ehemalige Praktikanten werden daher in einer weiteren Veranstaltung zu Wort kommen. Dabei wird die Frage „Wie suche ich mir einen Praktikumsplatz im Ausland“ im Vordergrund stehen. In diesem Zusammenhang wird das Programm ERASMUS-Placements (ehemals LEONARDO) vorgestellt.

Natürlich ist eben den Fragen nach dem „Wie?“ und „Wann?“ auch das „Wohin?“ wichtig. Antworten bieten Veranstaltungen zum Thema „Studium in den USA“ (4. Juni) und „Studieren in Australien und Neuseeland“ (5. Juni), an denen sich unter anderem College Contact und das Institut Ranke-Heinemann beteiligen.

Hinzu kommt am 2. Juni eine Veranstaltung der Bundesagentur für Arbeit: „Jobs und Praktika im Ausland“. Ergänzend soll am 6. Juni ein Workshop zum Thema „Fit fürs Ausland – eine allgemeinkulturelle Einführung“ von Annette Lühken die Teilnehmer auf einen Auslandsaufenthalt vorbereiten, in dem sie für andere Kulturen sensibilisiert werden.

Die Abteilung Internationale Studierende und das Akademische Auslandsamt laden alle Studierenden und andere Interessierte herzlich dazu ein, sich vor Ort über die Möglichkeiten eines Auslandsstudiums oder -praktikums zu informieren.

www.uni-giessen.de/cms/internationales/auslandsstudium/goout

HEDWIG im neuen Gewand

Frauenveranstaltungsverzeichnis präsentiert sich in modernem, lesefreundlichem Layout – Erinnerung an Hedwig Dohm – Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“ im Mittelpunkt der aktuellen Ausgabe

mo. Vor genau 100 Jahren erhielten die Frauen in Hessen das Recht, als ordentliche Studentinnen an den Landesuniversitäten zu studieren. Dieses Jubiläum nimmt die Frauenbeauftragte der JLU, Marion Oberschelp, zum Anlass, das Frauenveranstaltungsverzeichnis in neuer Aufmachung herauszubringen. HEDWIG heißt ab diesem Sommersemester die Broschüre, benannt nach der brillanten Frauenrechtlerin und Schriftstellerin Hedwig Dohm (1831-1919), die sich vehement für Frauenstudium und Frauenwahlrecht einsetzte.

In modernem, lesefreundlichem Layout und reich bebildert informiert HEDWIG über Veranstaltungen und Forschungsprojekte, über gleichstellungspolitische Maßnahmen der Universität und natürlich über alle Lehrveranstaltungen, die geschlechterspezifische Themen anbieten. Neu ist die Rubrik „Standpunkte“, die zukünftig als Plattform für Meinungen, Kritik und Gedankenaustausch dienen soll.

Auf den ersten Seiten steht das Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen, 1908-2008“ im Mittelpunkt, das die Universität unter Federführung der Frauenbeauftragten feiern wird. Alle Leserinnen und



Hedwig Dohm

Leser sind herzlich zur feierlichen Auftaktveranstaltung mit Andrea Ypsilanti am 29. Mai, 18 Uhr, in die Aula eingeladen.

Auch in diesem Semester bietet die Frauenbeauftragte eine Reihe unterschiedlicher Veranstaltungen an. So stellen Nikola Müller, Dr. Isabel Rohner und der Schauspieler Gerd Buurmann in der szenischen Lesung „Aber – ich soll ein wahres Weib sein?“ das Werk von Hedwig Dohm vor. Der Dokumentarfilm „Tina Modotto“ von Marie Bardischewski und Ursula Jeshel zeigt eine

außergewöhnliche Frau, die Fotografin Tina Modotti (1896-1942), deren „Kampf gegen die Diktaturen der Welt“ sie um die halbe Welt und mit bedeutenden Persönlichkeiten ihrer Zeit zusammenführte. Alltäglichen Problemen widmet sich das Seminar von Diplom-Psychologin Nathalie Krahe „Die Dosis macht das Gift: Harmonie um jeden Preis? Wie uns die Kunst, Tacheles zu reden, mit anderen vorwärts bringt“. Diese Veranstaltung richtet sich ausschließlich an Frauen.

Die von der Frauenbeauftragten geförderten Forschungsprojekte (Rubrik „Gender in der Forschung“) sind eng mit dem diesjährigen Jubiläumsthema verbunden. So fördert die Frauenbeauftragte die Herausgabe eines Briefbands der Edition Hedwig Dohm, die von der Literaturwissenschaftlerin Dr. Isabel Rohner und der Historikerin Nikola Müller vorbereitet wird sowie die Edition der Autobiografie der berühmten Archäologin und deutschlandweit ersten planmäßigen außerordentlichen Professorin, Margarete Bieber (Projektleitung Prof. Dr. Anja Klöckner, Institut für Altertumswissenschaften).

In der Rubrik „Gender in der Lehre“ ist die Auswahl in diesem

Semester besonders groß, da die Frauenbeauftragte zehn Veranstaltungen aus Frauenfördermitteln finanzieren konnte. Insgesamt 40 Lehrveranstaltungen thematisieren Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung



Neuer Titel, neues Layout: Das Frauenveranstaltungsverzeichnis HEDWIG.

in ihren jeweiligen Fachrichtungen. Die 36 Seiten starke Broschüre liegt in den Gebäuden der Universität, in Buchhandlungen, verschiedenen Einrichtungen der Stadt und im Büro der Frauenbeauftragten aus beziehungsweise steht im Internet bereit.

www.uni-giessen.de/cms/organisation/frb.

Anträge zur Aufnahme als Gasthörerinnen können im Studierendensekretariat, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen, gestellt werden.

TERMINE



Sport-Dies

Turniere, Ehrungen, Mitternachtsshow: Der Name Sport-Dies ist Programm und bürgt bekanntlich für Qualität: Am Freitag, 6. Juni, ist es wieder soweit: Alle sind eingeladen, den Sport-Dies auf dem Gelände des Uni-Sportzentrums am Kugelberg mitzufeiern.

Weitere Informationen/Anmeldung zu den Turnieren: www.uni-giessen.de/ahs

Carmina Burana

Semester-Abschlusskonzert

Zum großen Semesterabschlusskonzert lädt das Uni-Orchester unter der Leitung von UMD Stefan Ottersbach an zwei Abenden ein. Musikliebhaber dürfen sich auf ein höchst anspruchsvolles Programm, das an das großartige Mahler-Konzert des Jubiläumsjahres anknüpft, freuen: Die „Carmina Burana“



von Carl Orff und die Sinfonie Nr. 2 von Kurt Weill. An dem Projekt sind neben dem Uni-Orchester die Petruskantorei, die Johanneskantorei und der Kinderchor des Stadttheaters beteiligt. Die Konzerte finden am 21. und 22. Juni, jeweils um 20 Uhr im Audi Max (Philosophikum II) statt. Karten (15 Euro, ermäßigt 6 Euro) gibt es bei der Tourist-Info, Berliner Platz) und an der Abendkasse.

Weitere Informationen: www.uni-giessen.de/orchester/

Justus' Kinderuni

Kinder zwischen acht und zwölf Jahren sind auch im Sommersemester herzlich eingeladen, bei Justus' Kinderuni Hörsaal-Atmosphäre zu schnuppern. Die nächste Vorlesung findet am Dienstag, 27. Mai, 16.15 Uhr statt. Dann fragt der Veterinär-Anatom Prof. Dr. Martin Bergmann „Wer war der Neandertaler?“ Am 10. Juni erläutert PD Dr. Rolf-Alexander Düring (Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement) „Wie wird Dreckwasser wieder sauber?“. Die Vorlesungen finden in der Aula, Ludwigstraße 23, statt.

Weitere Informationen: E-Mail: kinderuni@uni-giessen.de www.uni-giessen.de/kinderuni

Bitte beachten Sie zahlreiche weitere Veranstaltungen: www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen/

Botschafter für tolerantes Gießen

„Die Welt zu Gast in Gießen“: Internationale Studierende lernen das Alltagsleben gastfreundlicher Bürgerinnen und Bürger kennen – Erfolgreiche Initiative des Studentenwerks wird fortgesetzt

Von Anne-Kathrin Weber

Internationale Studierende in Gießen sollen mehr als nur bunte Punkte auf einer Weltkarte sein: „Sie sollen Botschafter für ein gastfreundliches, tolerantes Gießen werden“, sagte die Sozialberaterin des Studentenwerks Gießen, Amalia Bulla-Garlonta. Um dieses Ziel zu erreichen, hat ihr Team die Initiative „Die Welt zu Gast in Gießen“ ins Leben gerufen: Internationale Studierende können das Alltagsleben gastfreundlicher Gießener Bürger kennenlernen und dabei tiefer in die deutsche Kultur und Sprache eintauchen. Bei einem Empfang Mitte April in den Räumen des Studentenwerks knüpften knapp 20 Studierende aus über zehn Nationen und interessierte Bürger erste Kontakte.

Das Projekt soll den Studierenden das Leben in der Fremde und in Gießen erleichtern. „Dies ist ein besonderes Abenteuer“, bekräftigte Bulla-Garlonta. Es profitierten aber nicht nur die internationalen Gäste: Mit Hilfe des Austauschs könnten sowohl die Studierenden als auch die Gastfamilien ihre Sprachkenntnisse erweitern. Dies bringe auch Abwechslung für den eigenen Alltag der Gießener Teilnehmer.

Der Kennenlernabend im Sommersemester war bereits die zweite Matching-Runde. Im Dezember 2007 führte das Studentenwerk zum ersten Mal Gäste und Gastgeber zusammen. Die Projektkoordinatoren ermitteln die Paare im Voraus, vor allem anhand ihrer Interessen und Wünsche. So

verabredeten sich während des Kennenlernabends unter anderem Martin Wagner und Petra Fertig mit Monica Stoian aus Rumänien zu einem baldigen Treffen mit Kaffee und Kuchen.

Erman Kocak aus der Türkei, der nach seinem Deutschkurs den Master in Biochemie machen möchte, suchte vor allem einen Sprachpartner, um so schnell wie möglich Deutsch zu lernen. Die



Hilfreich: Der Blick auf die Landkarte war aufschlussreich, um die Herkunfts-orte der internationalen Kommilitoninnen und Kommilitonen besser zu orten.

„Die Menschen im Alltag zu erleben, das ist das Entscheidende“, sagte Wagner. Dies sei auch deshalb wichtig, weil es gelte, gewisse Bilder von Ländern gerade zu rücken: „Es gibt Vorurteile gegenüber den Deutschen, die sich aber nicht in der Wirklichkeit, im Alltag, widerspiegeln.“ Stoian, die in Gießen ihre Diplomarbeit schreibt, ist vor allem der Kontakt zu Muttersprachlern wichtig: „Ich möchte sehen, wie eine Familie in Deutschland lebt“, fügte sie hinzu. Aber auch ein wenig Landeskunde wolle sie vermitteln, denn „in Deutschland weiß niemand etwas über Rumänien“.

Organisatoren vermittelten ihm den Kontakt zu Anne, die gerade ihr Studium an der Fachhochschule (FH) Gießen-Friedberg aufgenommen hat. Sie sei sieben Monate in Australien allein herumgereist und habe nette Leute getroffen, erzählte sie. Dieses Gefühl von Willkommensein wolle sie anderen Menschen zurückgeben. Der Austausch mit Erman werde auf „auf alle Fälle interessant“, sagte sie zum Verlauf des ersten Treffens. „Für ihn wird es aber sicher eine Herausforderung, weil ich immer sehr schnell spreche“, fügte Anne mit einem Schmunzeln hinzu.

Ein weiteres „Paar“ war mit dem Kennenlernenabend sehr zufrieden: „Wir haben sehr viele Gemeinsamkeiten“, sagte die russische Doktorandin Natasha Darsavelidze über ihr erstes Zusammentreffen mit Monika Grünhagel. Letztere ist gebürtige Gießenerin und möchte den internationalen Studierenden helfen, sich in ihrer Stadt wohler zu fühlen und ihnen auch Kontakte außerhalb der Uni geben.

Das Interesse an diesem Austausch sei von beiden Seiten gleich stark, sagte Bulla-Garlonta. Wie auch Teilnehmer Martin Wagner feststellte, sind es aber vor allem Akademiker aus Gießen, die an diesem Projekt teilnehmen und die Studierenden begrüßten. Das Studentenwerk bemühe sich weiterhin, so Bulla-Garlonta, auch Nicht-Akademiker von dem Projekt zu überzeugen.

Im Oktober werden die Gäste und Gastgeber der dritten Runde des Projekts zusammenkommen. Dieses Mal ist „Die Welt zu Gast in Gießen“ auf alle Fälle gut angekommen. „Ich habe an diesem Abend ein sehr gutes Gefühl“, sagte die Organisatorin und fügte mit Blick auf die sich ange-regt unterhaltenden Matching-Paare hinzu: „Eigentlich hätten auch schon alle gehen können.“

Weitere Informationen: Amalia Bulla-Garlonta Telefon: 0641 40008-163 E-Mail: amalia.bulla-garlonta@studwerk.uni-giessen.de www.uni-giessen.de/studentenwerk (News)

„Prozessdenken gewohnt“

Angela M. Sumner ist Ansprechpartnerin für „Zielvereinbarungen und Planungsprozesse“

chb. „Ich bin in dritter Generation an der Uni tätig“, erzählt Angela M. Sumner. Und sie lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass die JLU ein Ort ist, an dem sie sich wohl fühlt und deren Strukturen sie bereits gut kennt.

Neben der fachlichen Kompetenz bringt sie damit wohl eine der wichtigsten Voraussetzungen für ihr umfassendes Arbeitsgebiet mit: Seit Jahresbeginn ist Angela M. Sumner in der Stabsabteilung „Planung und Controlling“ mit „Zielvereinbarungen und Planungsprozessen“



Angela M. Sumner

betrachtet. Wo immer es um Abstimmungsprozesse von Fachbereichen mit dem Präsidium geht, die die strategische Ausrichtung und Entwicklungsplanung betreffen, ist Angela M. Sumner mit von der Partie.

Verhandlungsgeschick verlangt ihr der neue Job zuweilen ab: Ihr Part ist es, in strittigen Punkten zwischen den Dekanaten und dem Präsidium zu vermitteln – etwa, wenn Fachbereiche den Eindruck haben, es werde durch zu viele Detailvorgaben in ihre Autonomie eingegriffen oder umgekehrt, wenn Fachbereiche Inhalte in ihren Zielvereinbarungen verankern wollen, die nicht in Einklang mit den strategischen Interessen der Gesamtuniversität stehen.

Hilfreich ist da mitunter der „direkte Draht“ in die Hauptstadt: der Telefon- und E-Mail-Kontakt mit Andrea Güttner. Sumner lobt die „ausgezeichnete Vorarbeit“ und „tolle Dokumentation“ ihrer Vorgängerin, die ihr das Einarbeiten leicht gemacht hätten. Sie beide, so ist Sumner überzeugt, hätten sicher auch gut als Kolleginnen in Gießen zusammengearbeitet.

Angela M. Sumner kam 1996 an die JLU, zunächst als Studen-

tin der Politikwissenschaft (Nebenfach: Neuere englische und amerikanische Literatur; Studienelemente: Öffentliches Recht, Text- und Mediengermanistik). Später arbeitete sie sich in immer neue Tätigkeitsfelder ein: Sie war Studentische Hilfskraft in der Multimedia-Lernwerkstatt Fremdsprachen, im Sonderforschungsbereich „Erinnerungskulturen“ und Wissenschaftliche Hilfskraft im Dezernat A (EU-Programme).

Als Wissenschaftliche Mitarbeiterin hat sie seit 2002 den Aufbau des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) und zuletzt die Anfänge des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) mit begleitet. Eine spannende Zeit für Sumner, die neben der deutschen auch die US-amerikanische Staatsangehörigkeit hat und Englisch wie Deutsch fließend spricht. Vor allem aber kommen ihr in der JLU-Verwaltung Erfahrungen im Qualitätsmanagement zugute. „Ich bin Prozessdenken gewohnt“, sagt Sumner.

Zurzeit haben in ihrem Arbeitsalltag die Entwürfe für die noch offenen Zielvereinbarungen für einige Fachbereiche oberste Priorität. Ziel ist es, diese internen Zielvereinbarungen der ersten Runde bis Sommer fertigzustellen. Im nächsten Schritt könnte Sumner anschließend die Evaluationsphase vorbereiten.

Zu den weiteren Aufgaben zählt unter anderem die organisatorische Betreuung der „Strukturkommission Sozialwissenschaften“: es geht um die Neuausrichtung der Institute für Politikwissenschaft und für Soziologie. Eine durch vakante Professuren entstandene Umbruchsituation soll genutzt werden, um das Profil für beide Fächer zu schärfen. Langweilig dürfte es nicht werden, denn Prozessdenken ist überall gefragt...

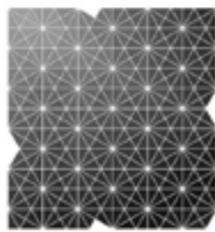
Kontakt: Angela M. Sumner
Stabsabteilung Planung und Controlling, PuC 1
Telefon: 99-12081
E-Mail: Angela.M.Sumner@uni-giessen.de



STIFTUNGEN

Von Meike Mossig

Sie ist eine der größeren Stiftungen Deutschlands und die größte in Mittelhessen. Im September 2006 wurde die Von Behring-Röntgen-Stiftung vom Land Hessen im Zuge der Fusion und Privatisierung der beiden Unikliniken in Gießen und Marburg gegründet. Ausgestattet mit einem aus dem Verkaufserlös



von behring|röntgen|stiftung

Stärkung der medizinischen Spitzenforschung in der Region – Über 100 Anträge für Förderprojekte bereits in Arbeit

stammenden Kapital von 100 Millionen Euro, hat sie die Aufgabe, an beiden Standorten die internationale medizinische Forschung und Lehre zu fördern. Ihren Sitz hat sie im Landgrafenschloss Marburg.

„Wir wollen zügig und unbürokratisch arbeiten“, sagt Stiftungspräsident Prof. Dr. phil. Joachim-Felix Leonhard. Im Jahr 2005 hatte er die Fusion und Privatisierung der beiden Unikliniken als damaliger parteiloser Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst koordiniert.

Bis zum 1. Dezember 2007 sind bei der Stiftung im Marburger Landgrafenschloss bereits über 100 Anträge für Förderprojekte eingegangen. Stellen dürfen sie ausschließlich Angehörige der beiden medizinischen Fachbereiche in Gießen und Marburg. Die Anträge werden zurzeit vom wissenschaftlichen Beirat der Stiftung begutachtet, der sich aus 14 renommierten Wissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammensetzt. Leonhard rechnet damit, dass die Stiftung bereits bis Anfang Juni 2008 über die Projektanträge ent-

scheiden kann. „Ab der zweiten Hälfte des Jahres wollen wir dann schon die ersten Projekte fördern“, sagt er. Dass sich im wissenschaftlichen Beirat kein hessisches Mitglied befindet, ist kein Zufall, sondern gewünscht. „Der Blick von außen ist immer gut“, so Leonhard.

Der Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin an der JLU, Prof. Dr. Wolfgang Weidner, begrüßt die Einrichtung der Stiftung. „Wir hof-

werden können. „Beispiele wären die Neurowissenschaften oder die Ernährungsmedizin“, sagt er.

Wie sehr die Behring-Röntgen-Stiftung auch international auf sich aufmerksam machen will, zeigt die Aufmachung ihrer Homepage. Wer im Internet www.br-stiftung.de eingibt, stößt auf eine Website, die nicht nur in Deutsch und Englisch zu lesen ist. Junge Absolventen der Hochschule Darmstadt aus dem Fachbereich Design und Gestaltung haben die Homepage mit ihrem Logo so konzipiert, dass sie mit einem einzigen Mausklick auch auf Chinesisch, Japanisch, Russisch, Arabisch, Französisch und Spanisch zu lesen ist. Schließlich sollen die weltweiten Kooperationspartner der Gießener und Marburger Wissenschaftler die Möglichkeit haben, sich über die Stiftung zu informieren und mit ihren mittelhessischen Kooperationspartnern Förderprojekte zu beantragen.

Einen hohen Stellenwert habe bei der Stiftung die Nachwuchsförderung, so Leonhard. Von besonderem Interesse sei dabei eine vor kurzem eingegangene Kooperation mit der Stiftung Lindauer Nobelpreisträgertreffen. Jedes Jahr kommen in dem deutschen Ort am Bodensee mehrere hundert junge Wissenschaftler aus aller Welt zu einem Nobelpreisträger-Treffen zusammen, dessen Schirmherr der Bundespräsident ist.

„Mit dieser Kooperation wollen wir jungen Nachwuchswissenschaftlern in Gießen und Marburg die internationale Kommunikati-

on ermöglichen, indem sie an den Treffen teilnehmen können“, so Leonhard. Schließlich handle es sich hierbei um potenzielle Spitzenforscher von morgen.

Die Namensgeber Spitzenforscher und Nobelpreisträger waren auch die Namensgeber der Stiftung, die einen klaren Bezug zu Gießen und Marburg aufweisen. Emil von Behring (1854–1917), Bakteriologe und Serologe in Berlin und Marburg, erfand das Serum gegen die Diphtherie und gründete in Marburg die bekannten Behring-Werke.

Wilhelm Conrad Röntgen (1845–1923) war von 1879–1888 Professor für Physik in Gießen, entdeckte später in Würzburg die Röntgenstrahlen und lehrte zuletzt in München. Sein Grab befindet sich auf dem Alten Friedhof in Gießen, ein Denkmal steht im Theaterpark. Im Jahr 1901 erhielten beide den Nobelpreis: Emil von Behring für Medizin, Wilhelm Conrad Röntgen für Physik. Beide stehen für Grundlagenforschung an der Universität.

Mit ihrer Förderung von Forschung und Lehre will die Stiftung auch die laut Leonhard oft „stiefmütterlich“ behandelte mittelhessische Region mit ihrem bedeutenden medizintechnischen Potenzial stärken. „Wir wollen mit unserer Förderung in der Region etwas bewirken“, so Leonhard. Als neutrale Stiftung mit einem parteilosen ehemaligen Staatssekretär pflege man gute und enge Verbindungen mit den beiden Städten und ihren Institutionen wie Kirche oder IHK.

Im regelmäßigen Abstand will die Stiftung in Gießen oder Marburg ein internationales „Von Behring-Röntgen-Symposium“ veranstalten. Zudem sollen Forschungs- und Nachwuchspreise vergeben werden. Dankbar ist der Stiftungspräsident für bereits erhaltene Zuwendungen. „Als Stiftung übernehmen wir aktiv Verantwortung und unterstützen ein breites medizinisches Tätigkeitsfeld“, so Leonhard. „Wir freuen uns über jeden Spender und Zustifter, der sich gemeinsam mit uns für die Förderung der medizinischen Forschung und Lehre in Gießen und Marburg einsetzt, um die Lebensqualität von Patienten zu verbessern und Hoffnung auf Heilung zu geben.“

Kontakt:
Von Behring-Röntgen-Stiftung
Schloss 1
35037 Marburg
Telefon: 06421 2822331
Fax: 06421 2822336
info@br-stiftung.de
www.br-stiftung.de

Spenden und Zustiftungen an:
Von Behring-Röntgen-Stiftung
Volksbank Mittelhessen
Kontonummer: 47257107
BLZ: 513 900 00

fen, dass wir dadurch in unserer Forschungsarbeit unterstützt werden“, sagt er. Neben bereits erfolgreich laufenden Projekten wie etwa die Sonderforschungsbereiche



Emil von Behring

Kardiopulmonales Gefäßsystem, Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern oder die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Klinische Forschergruppe zur Reproduktionsmedizin hofft Weidner, dass mit Hilfe der Stiftungsgelder auch neue Schwerpunkte aktiviert



Wilhelm Conrad Röntgen

on ermöglichen, indem sie an den Treffen teilnehmen können“, so Leonhard. Schließlich handle es sich hierbei um potenzielle Spitzenforscher von morgen.

Die Namensgeber

Spitzenforscher und Nobelpreisträger waren auch die Namensge-

KARRIERESPRUNG GEFÄLLIG? ZUM BEISPIEL IN DEN KONGO.

Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationen

- über **ÄRZTE OHNE GRENZEN**
- für einen Projekteinsatz
- zur Fördermitgliedschaft
- zu Testamentsspenden
- zu Spendenaktionen

Name: _____

Anschrift: _____

E-Mail: _____

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 370 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 200 00

Vorstellen und Einmauern?

Tagung „Militante Inklusions- und Exklusionskonzepte und europäische Integration: Antemurale, Vormauer, Bollwerk, Festung Europa“

Von Kolja Lichy

„Europa will sich dicht machen, um dem Eindringen der Elenden [...] widerstehen zu können. Das ist nicht einfach. Die langen Meeresküsten Spaniens und Italiens, die rigorosen Schleußerbanden, die Durchlässigkeit der osteuropäischen Grenzen, all das spricht gegen den Erfolg der Festungsbauer.“ Ähnlich wie in der Rede von Günther Grass vor dem Europarat im Jahr 2000 taucht in der aktuellen Diskussion um die Europäische Union immer wieder die Wendung von der ‚Festung Europa‘ auf.

Der Festungsgedanke lässt sich als Denkfigur schon im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kontext nachweisen.

Um diesem bisher nicht systematisch untersuchten Diskurs in Bezug auf eine europäische Identitätsbildung nachzugehen, hatte die Professur für die Geschichte Ostmitteleuropas (Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg) im Zusammenhang mit dem Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) eine Arbeitstagung organisiert, die Ende März unter dem Titel „Militante Inklusions- und Exklusionskonzepte und europäische Integration: Antemurale, Vormauer, Bollwerk, Festung Europa“ stattfand.

Ab dem 15. Jahrhundert tauchten sowohl in Polen, Ungarn und Kroatien als auch in Spanien und später in Österreich in der Konfrontation mit islamisch geprägter Expansion Vorstellungen

auf, die eigene Gesellschaft sei jeweils ein bedrohter Außenposten der Christenheit, eine Vormauer der christlichen Welt.

Im ersten Teil der Tagung wurde der Entwicklung dieser spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Vorstellungen nachgegangen. In Vorträgen zur Türkenpropaganda des Heiligen Stuhls, zu Ungarn und Polen wurde die Funktion des Konzepts der Vormauer der Christenheit deutlich. Dabei lässt sich dieses Konzept, so wurde klar, nicht zuletzt als diskursiver Teil einer im Entstehen begriffenen Außenpolitik verstehen. Zugleich steht dahinter die Überzeugung, zu einem größeren Ganzen, vor allem der lateinischen Christenheit, zu gehören. In Bezug auf die Ausprägung

solch einer großregionalen Identität wurden die Anknüpfungspunkte und Verschränkungen des Vormauer-Diskurses mit dem Europa-Diskurs deutlich.

Wie mit dem Motiv der Vormauer in der Moderne verfahren wurde, war Fragestellung des zweiten Tagungsabschnitts. In Vorträgen wurde die intensive Verwendung des Vormauer-Konzepts in der polnischen Literatur des 19. Jahrhunderts und dessen Bedeutung für verschiedene politische und geistesgeschichtliche Strömungen im Polen des gesamten 20. Jahrhunderts beleuchtet. Dabei wurde auch der zwischenzeitliche Versuch der deutschen Propaganda im Generalgouvernement thematisiert, sich dieser Vorstellung zu bedienen, um die

Solidarität der polnischen Bevölkerung zu erreichen.

In der aktuellen Diskussion um die EU-Erweiterung hat die Vorstellung von der Vormauer neue Prominenz erlangt. So waren die kroatischen Debatten im Kontext eines neuen Nationalismus der 1990er Jahre davon ebenso geprägt wie die derzeitige Diskussion über einen Beitritt zur Europäischen Union.

Auch in der Türkei lassen sich in der Auseinandersetzung über die EU teilweise reflexive Aufnahmen des Festungsgedankens ausmachen. Dies reicht bis zu der Vorstellung der Türkei als äußerstem Glied in der NATO-Verteidigungskette – ein Gedanke, der Anklänge an ein säkularisiertes Vormauer-Konzept zeigt.

Die nicht nur regional vergleichende, sondern auch diachrone Perspektive brachte lebhaft Diskussionen über die Kontinuität der Topoi ‚Vormauer‘ und ‚Festung‘ hervor. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass es sich bei der Tagung um einen äußerst fruchtbaren Beginn der Beschäftigung mit dieser Thematik gehandelt hat. In der Nachlese soll ein Sammelband erscheinen. Lohnenswert sind Untersuchungen darüber, wo sich die geistigen Vormauern Europas befinden und inwieweit sich Europa als Festung begreift, allemal: Sie leisten sowohl einen Beitrag zum Nachdenken über Zentrum und Peripherie als auch über die Komplexität des kulturellen Konstrukts Europa und seinen Grenzen.

„Alles ist hektischer geworden“

Marlene Simanowitsch sorgt seit 40 Jahren als Reinigungskraft dafür, dass alles glänzt

Von Lisa Arns

An ihren ersten Tag an der Justus-Liebig-Universität kann sich Marlene Simanowitsch noch gut erinnern. Zuständig war sie in ihren ersten Jahren als Reinigungskraft für das Gebäude in der Bismarckstraße 16, damals war dort die Milchwirtschaft untergebracht. Das ist am 2. Mai 2008 genau 40 Jahre her. Nette Kolleginnen hat sie dort vorgefunden. „Besonders viel hatte ich mit den Auszubildenden zu tun“, erzählt die 59-Jährige heute. Auch an ihren ersten Chef, den Agrarwissenschaftler Dr. Bodo Senft, hat sie gute Erinnerungen.



40 Jahre im Einsatz für die JLU: Marlene Simanowitsch.

Mittlerweile ist die gelernte Friseurin längst am Heinrich-Buff-Ring tätig. Seit Jahrzehnten hält sie mit ihren Kolleginnen ab morgens um halb sieben das dortige Mehrzweckgebäude neben dem Hochschulrechenzentrum in Schuss. Die Arbeit in den Laborräumen mit den empfindlichen Praktikumsbestecken ist vergleichsweise anspruchsvoll.

40 Jahre sind eine lange Zeit, und auch in punkto Reinigung hat sich an der Universität Gießen einiges getan. Während Marlene Simanowitsch im Jahr 1968 mit Schrubber und Lappen durch die Räume wirbeln musste, haben heutzutage Microfaser-Mops und verbesserte Reinigungsmittel die Arbeit deutlich erleichtert. Das hat aber auch eine Kehrseite: „Damals hatten wir mehr Zeit und mehr Leute, heutzutage ist alles

viel hektischer geworden“, so ihre Beobachtung.

Aber schon 1982 hat es an der Justus-Liebig-Universität vier besonders hektische Wochen gegeben: Die 375-Jahr-Feier. An eine Menge Arbeit erinnert sich Marlene Simanowitsch. Und vor allem an das, was danach kam: „Als alles vorbei war, gab es zum Dank ein schönes Frühstück für alle.“ Ein solches kleines Dankeschön würde sie sich an der Universität öfter wünschen. „Es ist leider selten, dass etwas zurückkommt.“

Ansonsten schätzt Marlene Simanowitsch aber die Universität als äußerst zuverlässigen Arbeitgeber. „Sichere Arbeitsplätze gibt es heute nicht mehr so häufig“, betont sie. Auch die angenehmen Arbeitszeiten waren der Grund, warum sie sich damals entschied, ihren erlernten Beruf Friseurin nicht auszuüben und stattdessen an der Universität zu arbeiten. Und vor allem hätten Professoren und Studierende ihr nie das Gefühl gegeben, minderwertige Arbeit zu verrichten, im Gegenteil: „Ich fühlte mich immer angenommen und hatte den Eindruck, dass meine Arbeit geschätzt wurde.“

Wenn die Arbeit mit Füßen getreten wird ...

296.000 Quadratmeter Fläche müssen an der JLU täglich gereinigt werden – 194 Reinigungskräfte und 15 Vorarbeiterinnen sorgen für Sauberkeit und Hygiene

Von Erich Biemer

Die Zahlen sind beeindruckend: mehr als 150 Gebäude gehören allein im Stadtgebiet von Gießen zur JLU, dazu die zahlreichen Räume von Schloss Rauschholzhausen. Alles in allem macht das rund 296.000 Quadratmeter, die täglich gereinigt werden müssen. Für Sauberkeit und Hygiene an der Universität Gießen sind 194 Rei-

nungskräfte und 15 Vorarbeiterinnen des Dezernats E (Abteilung Liegenschaften) zuständig. Ein Porträt des Reinigungsdienstes bildet den Auftakt für eine lockere uniforum-Reihe über Berufsgruppen an der JLU, die nicht so sehr im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen wie die Wissenschaftler. Die Reformprozesse an



Der Spaghetti-Mopp wurde an der Universität schon längst durch modernere Reinigungsgeräte ersetzt.

der Universität machen auch vor dem Reinigungsdienst nicht Halt: 2001 bestand große Skepsis, ob die damals geplante Neustrukturierung – verbunden mit Leistungserhöhungen, Zentralisierung des Dienstes und dem Einsatz von Vorarbeiterinnen in allen Campusbereichen – von Reinigungskräften und Nutzern akzeptiert und mitgetragen werden würde. „Wir brauchen niemanden, der uns kontrolliert und der uns vorschreibt, wie wir putzen sollen“, war nur eine von vielen Äußerungen, die damals bei einer Personalversammlung für rund 200 Reinigungskräfte im Georg-Büchner-Saal zu hören waren.

Im IFZ startete der Modellversuch mit zwei Vorarbeiterinnen für rund 200 Reinigungskräfte. Dort wurde als Erstes auch die Erhöhung der Flächenleistung von 100 auf 130 Quadratmeter pro Stunde modellhaft umgesetzt. Mittlerweile liegt die Flächenleistung des Reinigungsdienstes der JLU bei durchschnittlich 160 Quadratmetern pro Stunde.

Inzwischen ist der Reinigungsdienst komplett neu organisiert und wird von Vorarbeiterinnen in allen Campusbereichen angeleitet. Neben ihrer Hauptaufgabe – der Sicherstellung der Reinigung und dem täglichen Einteilen der Kolleginnen und Kollegen (auch drei Männer sorgen für Sauberkeit) – sind die Vorarbeiterinnen Ansprechpartnerinnen für die Nutzer bei Reinigungsproblemen, sie schlichten zwischenmenschliche Konflikte und sind Kummerkasten bei privaten Problemen. Viele Verbesserungsvorschläge kamen von ihnen und werden universitätsweit umgesetzt.

Um die Arbeit zu optimieren, ist der Reinigungsdienst mit modernstem Equipment, wie Reinigungsautomaten, Microfasertüchern und -mopps, Fahrwagen und Industrierwaschmaschinen, ausgestattet worden. Schrubber, Scheuerpulver und Zinkimer findet man zwar hier und da noch in Putzkammern, diese werden aber nur noch als Ausstellungsstücke für die Reinigungsgerätesammlung von Patrick Klein verwendet.

Patrick Klein ist seit Anfang 2007 Meister und Objektleiter für den Reinigungsdienst. Er ist zuständig für die qualitativ richtige Ausführung der Reinigung, den optimalen Personaleinsatz und als Ansprechpartner für Reinigungspersonal und Vorarbeiterinnen täglich in den Campusbereichen vor Ort. Er und die Vorarbeiterinnen stehen auch ihren „Mann“ bei Meinungsverschiedenheiten mit Nutzern, die sich zum Beispiel nicht damit abfinden wollen, dass Blumengießen, Geschirrspülen, Kaffeekochen und Ähnliches nicht zum Aufgabengebiet der Reinigungsfrauen gehören.

Neben ihm führt Erich Biemer vom Dezernat E3 als Betriebswirt und Kaufmännischer Leiter die Reinigungsorganisation. Elke Schreiner ergänzt das Team im Sekretariat. Dass ihre Arbeit buchstäblich „mit Füßen getreten“ wird, macht den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die täglich schwere körperliche Arbeit verrichten müssen, nichts aus – solange die Nutzer mit dem Ergebnis zufrieden sind und ihren Einsatz zu schätzen wissen.

Kaufladen, Roller, Playmobil „Kinder? Kinder!“

Studentenwerk Gießen unterstützt Kita „Die Koblode“ mit außerplanmäßiger Spende

Von Meike Mossig

Über eine außerplanmäßige Spende vom Studentenwerk Gießen durfte sich die Kita „Die Koblode“ im Alten Steinbacher Weg am Philosophikum II freuen. Mit dem Betrag von rund 1.000 Euro konnte der private Elternverein unter anderem einen Kaufmannsladen, Roller, Bollerwagen, Playmobil und andere dringend

Jahren von Studierenden und Mitarbeitern der JLU fünf Tage die Woche von 7.30 bis 16.30 Uhr betreten.

„Der Elternverein freut sich sehr über diese Spende“, sagte Ulf Langwasser vom Vorstand bei einem Pressetermin. Die Kita sei auf Zuwendungen angewiesen. Man sei dankbar, dass die Universität die Räume kostenfrei zur Verfügung stelle. Die Betriebskos-

(Asta) decken. Die Innenausstattung müsse jedoch der Verein gewährleisten. Dies bedeute viel Mitarbeit der Eltern.

„Wir wollen bestehende Kitas unterstützen“, sagte der Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen, Ralf Stobbe. Die Einrichtung greift Studierenden mit Kindern in vielerlei Hinsicht unter die Arme. Ein wichtiger Bestandteil ist die Förderung von Betreuungsmöglichkeiten für den studentischen Nachwuchs.

Neben regelmäßigen Spenden an Kitas bildet das Studentenwerk Gießen mit der „Hessenstiftung“ und dem Gießener Verein „Eltern helfen Eltern“ ein Tagesmutternetzwerk. „Dass der Betreuungsbedarf bei Studierenden groß ist, sehen wir in unserer Beratung“, sagte Ulla Spannring, Leiterin der Abteilung Beratung und Service vom Studentenwerk Gießen. Oft kämen schwangere Studentinnen zu ihnen und suchten händeringend nach Betreuungsmöglichkeiten. Vor allem für die ganz Kleinen fehle es an Plätzen.

„Wir müssen Strukturen schaffen, dass es mehr Kinder geben kann“, so der Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen. Die Förderung für das Tagesmutternetzwerk laufe zwar im Sommer aus. Doch versuche man, die Einrichtung mit Mitteln vom Land weiterzufördern. Auch wolle das Studentenwerk mit Hilfe der JLU auf dem Campus ein Gelände finden für eine weitere Kita.

Studentenwerk Gießen präsentiert Plakatausstellung

sg, Kind und Studium – miteinander vereinbar oder sich gegenseitig ausschließend? Wie können Kind und Karriere eine Verbindung eingehen? Was sagt der kreative Akademikernachwuchs in Deutschland dazu? Das wollte das Deutsche Studentenwerk (DSW) wissen und stellte Design-Studierenden die Kinderfrage. Mehr als 400 Plakatentwürfe gingen bei der Jury ein, wurden gesichtet, bewertet und prämiert.

Die besten 30 Entwürfe dieses bereits 21. DSW-Plakatwettbewerbes bildeten die Wanderausstellung „Kinder? Kinder!“, die bis vor wenigen Tagen in der Kleinen Mensa der Mensa Otto-Behagelstraße zu sehen war. Von „Männlich, 2 Jahre, fast trocken, sucht ...“ über „Locker bleiben“ und „Das Schlimmste“ bis hin zu „Wachsen an Herausforderungen“ lauteten die Titel der sehenswerten Exponate.

„Die Vereinbarkeit von Kind und Studium ist ein wichtiges und zukunftsweisendes Thema. Immerhin sind von den deutschlandweit rund zwei Millionen Studierenden sechs Prozent

Mit diesem Plakat weist das Deutsche Studentenwerk auf seine aktuelle Ausstellung hin. Der Entwurf „Baby-Spind“ stammt von Sarah Wöhler, Hochschule Mannheim, die damit beim 21. Plakatwettbewerb „Kinder? Kinder!“ den 3. Preis errungen hatte.

Eltern“, betont Ralf Stobbe, Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen. „Gerade hier in Gießen engagieren sich Hochschulen und Studentenwerk sehr aktiv für Studierende mit Kind. Deshalb freuen wir uns besonders, auch über kulturelle

Angebote auf dieses wichtige Thema hinweisen zu können.“ Das Studentenwerk Gießen bietet zahlreiche Serviceleistungen für studentische Eltern an.

Weitere Informationen: www.uni-giessen.de/studentenwerk



Die kleinen „Koblode“ dürfen sich über neues Spielzeug freuen. (rechts im Bild Ulf Langwasser vom Vorstand des Elternvereins und Ulla Spannring vom Studentenwerk)

benötigte Spielgeräte und -materialien kaufen.

Die Kita „Die Koblode“ ist ein privater Elternverein, in dem vier Teilzeiterzieherinnen 18 Kinder zwischen rund einem und sechs

ten würden zu 90 Prozent von Stadt und Land getragen. Die restlichen zehn Prozent würden Spenden von Seiten der JLU, dem Studentenwerk und dem Allgemeinen Studierendenausschuss



Von Jan Sommerlad

Die PR-Gruppe „Angewandte Fremdsprachen“ ist eine Anlaufstelle von Studierenden für Studierende. Diese können dort gebündelt Informationen über ihren Studiengang erhalten anstatt von einer Fachschaft zur nächsten irren zu müssen.

Die PR-Gruppe gehört zum Diplom-Studiengang „Angewandte Fremdsprachen und Wirtschaft“ (AFW), der zwei Sprachen und eine Wirtschaftswissenschaft miteinander kombiniert. In Kombination mit der Didaktik als drittes Fach heißt der Studiengang „Neuere Fremdsprachen“. Dieses besondere Studienangebot wurde an der JLU zum Wintersemester 1978/79 eingerichtet; somit feiert der Diplom-Studiengang in diesem Jahr bereits sein 30-jähriges Bestehen. Der seit dem vergangenen Wintersemester 2007/08 angebotene modularisierte Nachfolge-Studiengang heißt „Moderne Fremdsprachen, Kulturen und Wirtschaft“ (MFKW).

Die PR-Gruppe „Angewandte Fremdsprachen“ wurde als Anlaufstelle für alle Studierenden der AFW – Angehörige der Institute Anglistik, Romanistik, Slawistik und Wirtschaftswissenschaften – gegründet. Eine ihrer Hauptaufgaben ist die Beratung von Studierenden, die Fragen zur Studien- und Prüfungsordnung oder zur Organisation ihrer Auslandssemester haben. Selbstverständlich sind auch Abiturienten, die sich für MFKW interessieren, herzlich willkommen.

Wer Infos sucht, muss nicht herumirren

PR-Gruppe „Angewandte Fremdsprachen“ e.V. ist Anlaufstelle für Studierende – Aufbau eines Absolventennetzwerks und Kontakte zur Wirtschaft



Foto: Rolf Weigst

Beste Stimmung.

Hinzu kommt die Organisation diverser Feiern, wie zum Beispiel der Diplom- und Weihnachtsfeiern des Studienganges, auf denen sich Studierende und Dozenten

auch einmal ungezwungen begegnen können. Sogar Weinproben stehen auf dem Programm, die in der vom ehemaligen Hochschuldozenten Marc Colavincen-

zo betriebenen „Weinrebe“ am Marktplatz stattfinden.

Die dritte, möglicherweise wichtigste Funktion ist schließlich der Aufbau eines dauer-

haften Absolventennetzwerks. Hier werden beispielsweise durch Absolventenkontakte zur Wirtschaft geknüpft, die es den nachfolgenden Studierenden erleichtern sollen, an begehrte Praktikumsplätze zu gelangen. Enge Kontakte bestehen beispielsweise zu Bosch. Das Unternehmen stellt sich regelmäßig in Veranstaltungen der Angewandten Fremdsprachen vor und beschäftigt häufig Praktikanten aus diesem Fachgebiet.

Eine Errungenschaft der PR-Gruppe ist es übrigens auch, dass 2004 der Name des Studiengangs „Neuere Fremdsprachen“ in „Angewandte Fremdsprachen und Wirtschaft“ geändert wurde.

Derzeit besteht die PR-Gruppe aus 15 Mitgliedern, von denen allerdings stets einige wegen eines Auslandssemesters oder Praktikums nicht aktiv sein können. Ein großer Teil der engagierten Mitglieder steht zudem kurz vor dem Studienabschluss. Somit droht in Zukunft ein personeller Engpass.

Dennoch steht die PR-Gruppe weiterhin jeden Montag zur gewohnten Zeit als Anlaufstelle zur Verfügung. Da die Gruppe flexibel ist, können Interessierte auch einfach zwischendurch vorbeischauen, ob gerade jemand da ist.

Nähere Informationen/
Sprechzeiten:

jeden Montag von 12 bis 14 Uhr im Raum B14 im Philosophikum I

E-Mail: angewandte.fremdsprachen@anglistik.uni-giessen.de

Botanische Konzerte

pm. Auch in diesem Sommer laden der Präsident der JLU und das Institut für Musikwissenschaft/Musikpädagogik zu vier „Botanischen Konzerten“ in den Botanischen Garten ein. Für das Programm zeichnet erneut Prof. Dr. Ekkehard Jost verantwortlich.

Im Eröffnungskonzert am Sonntag, 1. Juni, wird die beliebte Gießener Jazz Big Band unter der Leitung des Trompeters und Bandleaders German Marstadt für einen swingenden Einstieg in die Saison sorgen. Das seit vielen Jahren in der regionalen Jazzszenen erfolgreich aktive Orchester spielt eine Mischung von Titeln aus dem klassischen Repertoire des Swing, Kompositionen aus dem Modern Mainstream Jazz im Stil von Maynard Ferguson, Stan Kenton und Woody Herman, aber auch populäre Latin- und Salsa-Stücke sowie Titel aus den Grenzbereichen von Funk, Rock und Fusion-Jazz.

Weitere Konzerte:

- Sonntag, 15. Juni 2008: Horace-Scope (Ekkehard Jost und Quintett)
 - Sonntag, 29. Juni 2008: Swingende Gitarren-Sounds (Duo Lulo Reinhardt, Gerd Stein)
 - Sonntag, 13. Juli 2008: Chromatic Alarm. (Reiner Winterschladen, Detlef Landeck, Dieter Manderscheid, Joe Bonica, Ekkehard Jost)
- Beginn jeweils 11 Uhr.

NEUE PROFESSORINEN UND PROFESSOREN AN DER JLU GIESSEN



Fachbereich 01

Prof. Dr. Britta Bannenberg

Kriminologie

Prof. Dr. Britta Bannenberg hat seit Februar die W3-Professur für Kriminologie (Nachfolge von Prof. Dr. Arthur Kreuzer) inne.

Britta Bannenberg, Jahrgang 1964, studierte Rechtswissenschaften an der Universität Göttingen. Auf das Erste juristische Staatsexamen (1989) folgten 1993 die Promotion in Göttingen (Dissertation zum Thema Täter-Opfer-Ausgleich) und 1994 in Hessen das Zweite jur. Staatsexamen.

Von 1995 bis 2001 war sie wissenschaftliche Assistentin an den Universitäten Halle/Saale und Marburg. Britta Bannenberg habilitierte sich 2001 (Thema der Habilitationsschrift: Korruption in Deutschland und ihre strafrechtliche Kontrolle, eine kriminologisch-strafrechtliche Analyse). Von April 2002 bis zu ihrem Wechsel nach Gießen war sie Professorin für Kriminologie, Strafrecht und Strafverfahrensrecht an der Universität Bielefeld.

Die Forschungsschwerpunkte von Britta Bannenberg sind Korruption und Wirtschaftskriminalität (Ursachen, Strukturen, Täter, Prävention, Compliance-Systeme), Gewaltkriminalität und Kriminalprävention (Täter-Opfer-Ausgleich, Gewalt an Schulen, sogenannte Amokläufe und Bedrohungen insbesondere an Schulen, Fragen der Prävention und Eskalation von Gewalt in Paarbeziehungen, Kriminalprävention in problematischen Stadtteilen, Kriminalität von Migranten und Spätaussiedlern, Untersuchungen zu Ehrenmord und Zwangsheirat, kriminalpräventive Maßnahmen).



Fachbereich 01

Prof. Dr. Franz Reimer

Öffentliches Recht und Verwaltungslehre

Zum Wintersemester 2007/08 nahm Prof. Dr. Franz Reimer den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre (Nachfolge Prof. Dr. Klaus Lange) an.

Franz Reimer wurde 1971 in Bonn geboren. Nach dem Abitur am Collegium Josephinum und Studium der Rechtswissenschaften in Bonn, Oxford und Freiburg – abgeschlossen mit dem Ersten Staatsexamen 1997 – wurde er im Jahr 2000 bei Prof. Dr. Dietrich Murswiek in Freiburg mit einer verfassungsrechtlichen Arbeit („Verfassungsprinzipien“) promoviert. Auf das Referendariat in Offenburg und das Zweite Staatsexamen (2001) folgte die Assistentenzeit am Institut für Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie der Universität Freiburg bei Prof. Dr. Andreas Voßkuhle. Die Arbeit an der Habilitation („Qualitätssicherung, Grundlagen eines Dienstleistungsrechts“) wurde gefördert durch ein DFG-Forschungsstipendium. Im Wintersemester 2006/07 habilitierte ihn die Freiburger Rechtswissenschaftliche Fakultät und verlieh ihm die Venia Legendi für Öffentliches Recht und Rechtstheorie. Im Sommersemester 2007 vertrat Franz Reimer den Lehrstuhl für Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie der Universität Freiburg.

Reimers Hauptarbeitsgebiete sind Verfassungsrecht, Verwaltungsrecht (besonders Umweltrecht und Wirtschaftsrecht) sowie Grundlagen des Rechts.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Birgit Lorenz

Augenheilkunde

Prof. Dr. Birgit Lorenz wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Augenheilkunde mit dem Schwerpunkt Strabologie und Neuro-Ophthalmologie an der JLU ernannt. Seit 1. August 2007 hat die Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde am Universitätsklinikum, Standort Gießen, somit eine neue Direktorin.

Prof. Lorenz befasst sich mit der Beschreibung und Behandlung von Patienten mit erblichen Sehstörungen und Augenbewegungseinschränkungen sowie Augenerkrankungen des Kindes- und Jugendalters. Durch ihre vielfältigen Aktivitäten im Bereich der pädiatrischen Ophthalmologie und der Neuro-Ophthalmologie sind die Forschungsprojekte von Prof. Lorenz national und international vernetzt und haben so erfolgreich zur Weiterentwicklung des Wissens um Ursache und Wirkung der Netzhauterkrankungen im Kindes- und Jugendalter beigetragen.

Seit 1992 war sie als Professorin am Klinikum der Universität Regensburg tätig, wo sie ab 1996 bis zu ihrem Weg nach Gießen eine selbstständige Abteilung für Kinderophthalmologie, Strabismus und Ophthalmogenetik mit eigenem molekulargenetischen Labor geleitet hat. Prof. Lorenz ist es ein dringendes Anliegen, den direkten Austausch zwischen klinischer und molekulargenetischer Forschung zu fördern. Spezialambulanz – etwa eine spezielle Kindersprechstunde – tragen zur weiteren Verbesserung in der Patientenbetreuung bei.



Fachbereich 10

Prof. Dr. Joachim Geyer

Pharmakogenetik und Pharmakogenomik

Prof. Dr. Joachim Geyer hat seit Jahresbeginn eine Juniorprofessur (W1) für Pharmakogenetik und Pharmakogenomik am Institut für Pharmakologie und Toxikologie inne. Er ist derzeit der jüngste Professor der JLU.

Joachim Geyer, geboren 1973 in Bayreuth, kam 1994 nach Gießen, wo er an der JLU bis zum Jahr 2000 Haushalt- und Ernährungswissenschaften studierte. Nach der Diplomprüfung arbeitete Joachim Geyer von 2000 bis 2003 im DFG-Graduiertenkolleg 455 „Molekulare Veterinärmedizin“ am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin.

Als Graduiertenstipendiat der DFG fertigte er in dieser Zeit seine Dissertation über die Klonierung und Charakterisierung von Arzneistofftransportern am Institut für Pharmakologie und Toxikologie an. Nach der Promotion zum Dr. oec. troph 2005 war Geyer Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Pharmakologie und Toxikologie, wo er eine Nachwuchsgruppe aufbaute. Seit 2006 ist er Koordinator der Forschergruppe „Endokrine Wirkungsmechanismen im Reproduktionsgeschehen“ am Fachbereich 10.

Die neu gegründete Juniorprofessur ist bisher thematisch einzigartig an den veterinärmedizinischen Bildungsstätten Deutschlands und des deutschsprachigen Auslands. Sie beschäftigt sich mit Untersuchungen zur Wirksamkeit und Verträglichkeit von Arzneistoffen auf Grundlage der unterschiedlichen genetischen Ausstattung von Haus- und Nutztieren.

DFG-Nachwuchsakademie

Erste DFG-Nachwuchsakademie „Klinische Studien“ an der Professur für Rheumatologie

pm. Eine erste Nachwuchsakademie zum Thema „Klinische Studien“ startete jetzt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Junge Wissenschaftler aus den klinischen und biometrischen Bereichen sollen auf diese Weise möglichst frühzeitig für patientennahe klinische Forschungsfragen gewonnen werden. Dabei soll diese Akademie den Forschernachwuchs gezielt bei der Umsetzung seiner sich aus der klinischen Arbeit ergebenden Ideen in wissenschaftlich hochwertige klinische Studien unterstützen.

Die erste Phase der Akademie bestand Anfang Mai aus einer einwöchigen Blockveranstaltung mit Vorträgen, Seminaren, Workshops und Exkursionen an der Professur für Rheumatologie der JLU (in Bad Nauheim) unter Leitung von Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner. Aus über 115 Antragstellern aus allen medizinischen Fachgebieten wurden 20 junge Kolleginnen und Kollegen ausgewählt. Sie wurden vom Präsidenten der JLU, Prof. Dr. Stefan Hormuth, Dr. Dorothee Lux, Referentin des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, und Prof. Dr. Dietrich E. Birnbaum, Ärztlicher

Direktor der Kerckhoff-Klinik, begrüßt und stellten im Laufe der Akademiewoche ihre Projektideen vor. Dabei setzten sie sich mit fachlichen Themen und Fragen zu klinischen Studien auseinander.

Unter Schirmherrschaft des DFG-Vizepräsidenten Prof. Jürgen Schölmerich und Teilnahme von Vertretern der DFG, des BMBF und des deutschen Bundestages gabem renommierte Experten aus dem In- und Ausland in Vorträgen und Diskussionen Einblick in den aktuellen Stand der Forschung. In Arbeitssitzungen wurden gemeinsame Lösungen zu verschiedenen Themen erarbeitet. Die im Laufe der Woche überarbeiteten Projektskizzen der Teilnehmer wurden abschließend vorgestellt und im Expertenkreis diskutiert. Als zweite Phase wird im Herbst 2008 ein Antragskolloquium von der DFG angeboten, bei dem die Teilnehmenden der ersten Phase ihre ausgearbeiteten Projektanträge vorstellen und begutachten lassen. Im Anschluss daran entscheidet die DFG über die Bewilligung der Forschungsprojekte in Form einer Anschubfinanzierung von 50.000 Euro für ein Jahr.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),

Telefon: 0641 99-12040/42, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Friedrich-List-Straße 15, 35398 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-442, Fax: 0641 3003-308, info@giessen-druck.de, www.giessen-druck.de, Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Vom Wettstreit der Künste zum Kampf der Medien?

Foto: Nassirn Sadeghi/Archiv

Gießener Studierendengruppe IGNIS veröffentlicht zweiten Sammelband – Vertreter unterschiedlicher Fächer bei Tagungen an einen Tisch gebracht – Studentischer Nachwuchs gesucht

Die Studierendengruppe IGNIS hat bereits ihr zweites Buch innerhalb von zwei Jahren publiziert. Beide Werke bilden als Sammelband den Abschluss zweier Tagungen, die Studenten für Studenten in Gießen organisiert haben: Für das uniforum Grund genug, mit zwei Mitgliedern dieser engagierten Gruppe – Yvonne Nowak und Mario Baumann – zu sprechen.

Frau Nowak, Herr Baumann, wer und was ist IGNIS?

Baumann: IGNIS ist eine Abkürzung für „Initiative Gießener Studierender zum Erwerb interdisziplinärer Schlüsselqualifikationen“. Diese Gruppe haben Studierende des alphilologischen und romanischen Seminars der JLU 2004 ins Leben gerufen.

Gab es einen konkreten Anlass?

Nowak: Zu dieser Zeit begannen die Überlegungen zur Modularisierung und Strukturierung der Studiengänge nach dem englischen Vorbild des Bachelor bzw. Master of Arts. Das erste, wovon wir hörten, war die drastische Kürzung der Studienzeit. Darin sahen wir nicht nur eine Gefahr für die Qualität der Fachkenntnisse, sondern vor allem

eine Gefahr für die analytische Arbeits- und ausgeprägte Diskussionskultur der geisteswissenschaftlichen Ausbildung.

Baumann: Vor vier Jahren war schlichtweg noch nicht abzusehen, dass eine Modularisierung zu einer gelungenen Verbindung von theoretischem Fachwissen und dessen praktischer, heißt öffentlichkeitswirksamer, Umsetzung führen würde, wie sie etwa im BA-Studiengang Kultur der Antike ist.

Doch diesen anfänglichen Bedenken wollten Sie Ausdruck verleihen?

Nowak: Richtig, aber noch wichtiger war es uns, ein mahndes Zeichen für die traditionsreiche Geisteskultur der Magister-Studiengänge zu setzen. Außerdem wollten wir dem Vorurteil entgegenreten, Geisteswissenschaftler sammeln nicht genug Praxis-Erfahrung.

Daher organisierten Sie im Sommer 2005 den ersten Studierendenkongress?

Baumann: Genau. Wir wählten unter dem Titel „Wo die Liebe hinfällt ... AMOR-alische Liebeskonzeptionen in der europäischen Geistesgeschichte“ ein Thema, das beweist,



IGNIS-Tagung: Angehende Geisteswissenschaftler beleuchteten das spannungsreiche Verhältnis von Künstler, Medium und Rezipient (links im Bild: Yvonne Nowak).

dass geisteswissenschaftliche Forschung alles andere als staubtrocken und überholt ist. Unsere Tagungsteilnehmer gehörten den unterschiedlichsten Disziplinen wie Philologie, Musikwissenschaft und sogar Medizin an. Die Themen ihrer exzellenten Vorträge reichten von der Homosexualität über Prostitution bis hin zu Vampiren und Inzest.

Der Spruch „Sex sells“ gilt also auch in der Geisteswissenschaft?

Nowak: Ein wahres Wort! Denn unsere Tagung war, von den zahlreichen Teilnehmern einmal abgesehen, richtig gut besucht. Wir hatten über beide Tage verteilt stets 30 Zuschauer im Saal, die sich zu unserer großen Freude an den Diskussionen beteiligten. Und das war ja genau unser Ziel: unterschiedliche Fächer und deren Vertreter an einen Tisch zu bringen, um den eigenen Horizont durch Frage und Antwort zu erweitern.

Wie konnten Sie denn eine Tagung und die anschließende Publikation der Vorträge finanzieren?

Baumann: Wir hatten das Glück, zwei Geldgeber akquirieren zu können: Sowohl die Maria und Dr. Ernst Rink-Stiftung als auch die Gießener Hochschulgesellschaft waren bereit, uns ein ausreichendes Budget für Kopie-, Reise- und Druckkosten zu stellen. Wir konnten diese Finanziers auch für unser zweites Projekt „Vom Wettstreit der Künste zum Kampf der Medien? Medialitätsdiskurse im Wandel der Zeiten“ im Oktober 2006 gewinnen.

Warum gerade dieses Thema?

Nowak: Die fortschreitende Technisierung und Digitalisierung unseres Alltags hat auch ihren Einfluss auf die Themen geisteswissenschaftlicher Forschung: Medien und ihre Auswirkungen auf Benutzer sowie ihre Beziehungen zueinander

sind aktuelle Fragestellungen der Geisteswissenschaft in Europa. Das bewiesen die Teilnehmer, die nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus England und der Schweiz anreisten.

Geisteswissenschaftliche Forschung ist also durchaus am Puls der Zeit?

Baumann: Ohne jeden Zweifel! Ob Historiker, Germanisten oder Kunsthistoriker: alle beleuchteten das spannungsreiche Verhältnis von Künstler, Medium und Rezipient. Dabei gaben sie einen Einblick in die Arbeitsweise ihres Faches.

Nowak: Schade war lediglich, dass wir die drei intensiven Tage nahezu unter uns blieben: Der goldene Oktober konnte nur wenige Zuschauer in das Alexander-von-Humboldt-Gästehaus locken. Aber vielleicht kann unser Tagungsband jetzt dem einen oder anderen Interessenten eine spannende Abwechslung bieten.

Bedeutet der Abschluss der zweiten Publikation auch ein Aus für IGNIS?

Baumann: Da alle „Igniten“ nun den Studentenschuhen entwachsen sind, sind wir auf der Suche nach Nachwuchs. Es liegt uns sehr daran, die studentische Kultur des Informationsaustauschs jenseits des Studi-VZ zu fördern und zu bewahren.

Nowak: Wer mehr über IGNIS wissen will, kann sich gerne an uns wenden. (Y.Nowak@gmx.net oder Mario.Baumann@klassphil.uni-giessen.de).

Vielen Dank für dieses Gespräch und alles Gute für die Zukunft von IGNIS!

Beide Publikationen sind in der UB vorhanden und können für 24,90 Euro bei der Fersberschen Buchhandlung (Philosophikum I) bestellt werden. Ein Download ist für 19,99 Euro unter www.tectum-verlag.de möglich.



Foto: Dagmar Klein

Neue Informationstafeln auf dem Alten Friedhof

Das „GießenHistorisch“-System erfährt im April durch das Gartenamt eine Ergänzung mit Informationstafeln auf dem Alten Friedhof. Die alten Übersichtspläne hatten unter den Witterungseinflüssen gelitten und waren nach und nach abgebaut worden. Es erfolgte eine inhaltliche Überarbeitung durch die langjährige Friedhofsführerin Dagmar Klein. Dies betrifft vor allem die Zusatzinformationen zu den vorgestellten Personen.

Die geänderte Auswahl wurde gemeinsam getroffen, neben den zahlreichen Universitäts-Profes-

soren werden Bürgerinnen und Bürger aus anderen Bereichen der Stadt gewürdigt. Die Standorte der Informationstafeln sind weiterhin an den vier Eingängen des Alten Friedhofs, wo die Hartglas-tafeln zwischen silbernen Pfosten befestigt sind. Die fünfte Tafel befindet sich am Gärtnerhaus, dort ist sie an der Wand angebracht. Demnächst werden Flyer zum Mitnehmen gedruckt.

Bereits die ersten Übersichtstafeln waren 1997 auf Initiative einer Projektgruppe entstanden; seit 1996 kümmern sich Mit-

glieder vom Freundeskreis Alter Friedhof, eine Arbeitsgruppe im Oberhessischen Geschichtsverein Gießen e.V. (OHG), ebenso um den Erhalt von Grabmälern wie um Naturschutzaspekte der parkähnlichen Anlage. Es werden Gelder für Sanierungsmaßnahmen gesammelt, Vorschläge an die Stadt unterbreitet und einmal im Jahr eine Mitglieder-Exkursion zu Friedhöfen organisiert.

Der neue Flyer steht als PDF zum Download bereit: www.ohg-giessen.de

apl. Prof. Dr. med. Burghard Weidler †

Prof. Dr. med. Burghard Weidler, Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin, ist am 13. Februar 2008 im Alter von 58 Jahren verstorben.

Burghard Weidler ist am 19. Oktober 1949 in Flensburg geboren und absolvierte von 1969 bis 1974 sein Studium der Humanmedizin in Hamburg und Graz. 1975 promovierte er in Hamburg mit der Dissertation „Elektronenmikroskopische Untersuchungen über die Cytotoxizität von Puromycin an Paneth Zellen des Rattendarms“.

Von 1979 bis 1980 war Weidler Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Universität Marburg

und von 1980 bis 1984 Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin der Universität Gießen, ab 1982 in der Funktion eines Oberarztes.

Die Anerkennung als „Arzt für Anästhesiologie“ wurde ihm im November 1980 verliehen. Die Habilitation für das Fach „Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin“ wurde ihm durch den Fachbereich Humanmedizin der JLU drei Jahre später mit der Habilitationsschrift „Veränderungen der Plasmaamino-säuren unter invasiven Operationsverfahren und differentiellen Narkosetechniken“ zuerkannt. Die Ernennung zum Privatdozenten des Fachbereichs Humanmedizin Gießen erfolgte

im Dezember 1983, die Verleihung der akademischen Bezeichnung „Außerplanmäßiger Professor“ – ebenfalls an der Justus-Liebig-Universität – Anfang 1990.

Seit 1984 war Prof. Weidler bei der Firma Fresenius AG beschäftigt, zunächst als Leiter der medizinisch-wissenschaftlichen Abteilung, ab 1985 Leiter von drei Grundlagenforschungsbereichen und seit 1986 als Medizinischer Direktor des Forschungs- und Entwicklungsbereiches mit Unterstellung der weltweit klinischen Forschung des Unternehmens.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachbereich Medizin werden apl. Professor Weidler ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. med. Rüdiger Lorenz †

Der Neurochirurg Prof. Dr. Rüdiger Lorenz, ehemals Gießen, verstarb am 6. April 2008 in Frankfurt.

Am 9. September 1932 in Niederfischbach, Kreis Altenkirchen, geboren, absolvierte Rüdiger Lorenz sein Studium der Medizin an den Universitäten Bonn und Göttingen. 1953 legte er in Bonn das Physikum und 1956 in Göttingen das Staatsexamen ab. Den Grad eines Doktors der Medizin erhielt er 1956 mit einer experimentellen Studie über „Farbsehstörungen im Bereich von Rot und Grün unter der Wirkung von Alkohol“.

Prof. Rüdiger Lorenz absolvierte 1958/59 eine pathologische Ausbildung am Pathologischen Institut der (damaligen) Medizi-

nischen Akademie Düsseldorf, bevor er eine Ausbildung in Allgemeiner Chirurgie und Traumatologie an der Chirurgischen Abteilung des St. Antonius Hospitals in Wissen/Sieg wahrgenommen hat.

Ab Juni 1962 war er an der Neurochirurgischen Universitätsklinik in Gießen beschäftigt. Seine Tätigkeit wurde 1963 durch eine zusätzliche Ausbildung in Neurophysiologie an der Abteilung für Klinische Neurophysiologie der Universität Freiburg im Breisgau unterbrochen. 1966 erhielt Lorenz die Anerkennung als „Facharzt für Neurochirurgie“ und 1971 die Habilitation für das Fach „Neurochirurgie“ (Habilitationsschrift: „Wirkungen intrakranieller raumfordernder Prozesse

auf den Verlauf von Blutdruck und Pulsfrequenz“).

Mehrmonatige Aufenthalte an verschiedenen Neurochirurgischen Kliniken der USA und als Stipendiat der Braun-Stiftung Melsungen dienten der eigenen wissenschaftlichen Fortbildung. 1973 wurde er in Gießen unter Berufung zum Beamten auf Lebenszeit zum Professor ernannt. Den Ruf auf die Professur für Allgemeine Neurochirurgie (C 4) an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt hat Prof. Lorenz im März 1980 angenommen.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachbereich Medizin werden Professor Lorenz ein ehrendes Andenken bewahren.

Lebenswege der Mathematikprofessoren kreuzten sich

Buchvorstellung: Leben und Werk von Moritz Pasch (1843-1930) – Begründer der Modernen Axiomatik – Aus Gießen stammender Autor Dov Tamari (1911–2006) war einst Paschs Helfer – Prof. Dr. Hans-Otto Walther vom Mathematischen Institut sorgt für Herausgabe des Bandes

Von Dagmar Klein

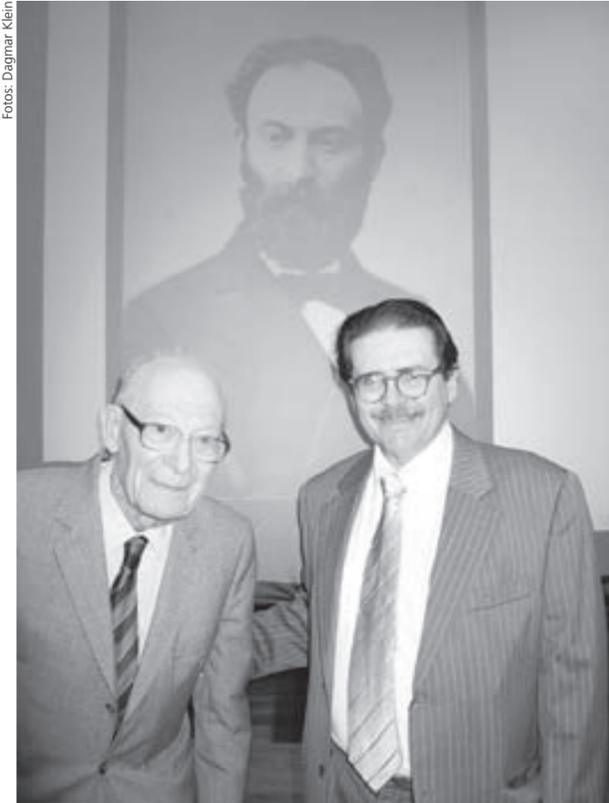
Im Mathematikum wurde das lang angekündigte Buch zu Leben und Werk des Gießener Mathematikprofessors Moritz Pasch (1843-1930) vorgestellt. Paschs Gehilfe Dov Tamari (1911-2006) hatte 1998 die Arbeit daran aufgenommen, die erste Version von 2002 überarbeitete er jedoch immer wieder. Tamari starb über dieser Arbeit, allerdings in der Gewissheit, dass ein langjähriger Begleiter dieses Projekts für die Herausgabe sorgen würde: Prof. Dr. Hans-Otto Walther vom Mathematischen Institut der JLU.

Zur Buchvorstellung waren Nachfahren von weither angereist: Rudolf Thaer, Enkel von Moritz Pasch (und von Albrecht Thaer!), kam aus Braunschweig und Doram Tamari, Sohn von Dov Tamari, aus New York. Beide stellten ihre jeweiligen Vorfahren in bewegenden Worten vor.

Den Einstieg machte der Gießener Prof. em. Dr. Günther Pickert, der schon in den 1980er Jahren mit einem Porträt (Lebensbilder aus Hessen – Gießener Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts) für die Würdigung von Moritz Pasch gesorgt hatte. Damals hatte er auch einen Erinnerungsgang an dessen Grab auf dem jüdischen Teil des Friedhofs am Rodtberg organisiert.

Axiomatische Methode von Pasch

Prof. Walther würdigte die wissenschaftliche Leistung von Pasch, die in seinem 1882 publi-



Dr. Rudolf Thaer und Doram Tamari vor dem Dia von Moritz Pasch.

zierten Hauptwerk „Vorlesungen über Geometrie“ kulminierte. Dieses fand allerdings keine große Verbreitung, da Pasch recht uneitel gewesen sei und nicht für die Verbreitung seiner Erkenntnisse gesorgt habe. „Einmal in Gießen angekommen, blieb er

in dieser Stadt und reiste kaum.“ Dennoch habe er mit seinen Überlegungen einen wichtigen Schritt in der Präzisierung der Mathematik geleistet, betonte Prof. Walther. Laut Pasch sollte alles auf wenige Kernsätze (Axiome) zurückzuführen und nach

logischen Regeln abzuleiten sein. Sein Fachgebiet war die projektive Geometrie, in Abhebung von der damals durch Felix Klein propagierten intuitiven Methode (nach der sich Parallelen irgendwo im Raum schneiden).

Erinnerungen an den Großvater

Rudolf Thaer erzählte von seinen Erinnerungen an den Großvater, der immer sehr genau in allem war und nie Späßchen machte wie andere Großväter. Am Ende stand Moritz Pasch sehr allein da: Ehefrau Laura, die Töchter Gertrud und Toni und zwei von fünf Enkeln starben früh. Pasch selbst litt an einer Augenkrankheit, die ihm das Lesen beinahe unmöglich machte. Daher bat er den Rabbiner der orthodox-jüdischen Gemeinde um einen Helfer. Dieser vermittelte ihm den Gymnasiasten Bernhard Teitler, der sich später in Palästina Dov Tamari nannte.

Dov Tamari in Palästina

Auch Tamari wurde letztlich Professor für Mathematik, er lehrte in Israel, Frankreich und New York, doch war sein Weg von vielen zeitgeschichtlich bedingten Brüchen geprägt. Davon berichteten sein Sohn Doram und Gerhard Dautzenberg. Der junge Bernhard Teitler war frühzeitig zum Zionisten geworden, das heißt er propagierte die Einwanderung der Juden aus aller Welt nach Palästina – was in seiner damaligen Gießener Gemeinde nicht auf

Gegenliebe stieß. Er wurde sogar ausgeschlossen.

1933 verließ er Deutschland und begann in Israel als Landarbeiter, wurde schließlich Ingenieur. Die Britische Kolonialregierung verurteilte ihn 1939 wegen seiner politischen Aktivitäten zu sieben Jahren Zwangsarbeit, doch brauchte sie seine beruflichen Fähigkeiten, so dass er 1942 mit dem Brückenbau in Ägypten beschäftigt war. Er stand von Anfang in Widerspruch zur Politik des neu gegründeten Staates Israel, wurde gar zur Unperson und fand keine Anstellung mehr, so dass er in den 1960er Jahren schließlich in die USA auswanderte. An verschiedenen Universitäten lehrte er von nun an Mathematik, bis zu seiner Pensionierung 1981 im Alter von 70 Jahren.

Helfer in aller Welt

Im Jahr darauf begann durch eine Tagung in Rauschholzhausen seine Kontaktaufnahme zur einstigen Heimat. Die Erinnerung an frühere Zeiten wurde wiederbelebt. Mit der Einweihung des neuen Gemeindenzentrums (1995) wurde er sogar Mitglied der jüdischen Gemeinde Gießen und startete das Pasch-Buchprojekt, das ihn die letzten zehn Jahre seines Lebens begleitete – am Ende unter schwierigsten Bedingungen, da er kaum noch sehen und hören konnte. Sein Buchprojekt fand zahlreiche Helfer und Unterstützer in der Familie und bei Wissenschaftlern in aller Welt, bei der Jüdischen Gemeinde Gießen (Jakob und

Thea Altaras), dem Verein gegen Vergessen, für Demokratie (Monika Graulich) und der Christlich-jüdischen Gesellschaft (Gerhard Dautzenberg, Dieter Steil).



Erinnerung: Der Grabstein von Moritz Pasch auf dem Jüdischen Teil des Friedhofs am Rodtberg.

Der komplette Buchtitel lautet: „Moritz Pasch (1843-1930) – Vater der Modernen Axiomatik. Seine Zeit mit Klein und Hilbert und seine Nachwelt. Eine Richtigstellung“. Im Anhang wird die Geschichte der Familie Pasch vorgestellt, in einem Nachwort der Autor von seinem Sohn gewürdigt.

Das Buch ist als Book-on-demand im Shaker-Verlag erschienen (39,80 Euro, ISSN 0945-0882). Es kann über den Buchhandel, über Amazon oder direkt über www.shaker.de bestellt werden.

Wie geht es Ihnen, ...



Dr. Helmut Gold.

... Herr Gold?

Guten Tag, Herr Dr. Gold. Wobei stören wir Sie gerade?

Bei der Planung einer Veranstaltung zu Second Life/Web 2.0 für Senioren. Wir bieten schon Handy-Kurse mit großem Erfolg für die gleiche Zielgruppe an. Medienkompetenz zu vermitteln ist nämlich keineswegs nur eine Aufgabe mit Blick auf Kinder und Jugendliche.

Die räumliche Entfernung von Ihrem Arbeitsplatz am Museumsufer in Frankfurt zur Universität Gießen ist nicht allzu groß. Wie sieht es mit der persönlichen Distanz aus? Gibt es noch Verbindungen zur JLU?

Lange Jahre waren sie sehr sporadisch und auf persönliche Kontakte beschränkt. Aber seit 2006 gibt es ein wahres Feuerwerk bei der Zusammenarbeit: Ein Ausstellungsprojekt (Thema Souvenir) in Kooperation mit dem MAK und der JLU, danach eine Ausstellung zum Thema Medienereignisse gemeinsam mit Doktoranden und zuletzt



ich an zahlreichen Ausstellungsprojekten in Marbach/N., Berlin, Frankfurt, Nürnberg und Köln mitgearbeitet beziehungsweise geleitet – Wechselausstellungen und Dauerausstellungen. Ich komme also von der konkreten Ausstellungsarbeit mit Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit, gerade aus meiner letzten Station vor Frankfurt, als ich Referatsleiter in einer Bundesbehörde war.

Sie leiten das Museum für Kommunikation in Frankfurt, das immer wieder einen Besuch lohnt. Bis September ist dort die Sonderausstellung „Absolut privat! Vom Tagebuch zum Weblog“ zu sehen. Warum sollten wir unbedingt hingefahren?

Ohne überheblich sein zu wollen: Weil ich glaube, dass es zum Thema Tagebuch/Weblog derzeit keine bessere Präsentation auf dem Stand der Forschung, andererseits sinnlich mit ganz außergewöhnlichen Exponaten. Einzigartig ist auch, dass hier Blogs und papierene Tagebücher ebenso nebeneinander und zusammen thematisiert werden wie Tagebücher berühmter Autoren neben unbekanntem Verfasserinnen und Verfassern. Gerade deren Selbstzeugnisse aus den Beständen des Deutschen Tagebucharchivs sind großartig und so noch nie in einer Ausstellung gezeigt worden. Haben Sie einen weiteren Kultur-Tipp für uns parat?

Werbung in eigener Sache wäre eine Ausstellung über James Rizzi, die wir am 14. Mai eröffnen – übrigens auch wieder mit einem Kooperationspartner ganz aus der Nähe: der Galerie am Dom in Wetzlar.

Ansonsten zum Kultur-Tipp: Das Museumsufer in Frankfurt ist immer eine Reise wert und man muss im Grunde vorher keine Programme studieren. Wer hier entlangschlendert und sich die Angebote und aktuellen Ausstellungen der Häuser ansieht, findet bestimmt etwas.

Vielen Dank für dieses kurze Gespräch und weiterhin alles Gute!

Dr. Helmut Gold ist Direktor des Museums für Kommunikation in Frankfurt sowie ständiger Vertreter der Kuratorin der Museumsstiftung Post und Telekommunikation, zu der insgesamt vier Museen in Berlin, Hamburg, Nürnberg und Frankfurt sowie ein Archiv und rund 90 Beschäftigte gehören.

Er studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Gießen und Frankfurt und war Wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. Leiter von Ausstellungsprojekten unter anderem am Schiller-Nationalmuseum in Marbach/N., im Verkehrsmuseum Nürnberg und am Deutschen Postmuseum Frankfurt. Danach übernahm er die Referatsleitung Ausstellungen und personale Kommunikation bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln, bevor er 1997 als Direktor nach Frankfurt kam.

„Mathematik – Teil der Kultur“

Hessischer Kulturpreis 2008 für das Mathematikum

ig/pm. Marcel Reich-Ranicki hat ihn, Til Schweiger hat ihn, Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher hat ihn nun auch: Der Gründer und Direktor des Gießener Mathematikums konnte Mitte April in Wiesbaden den Hessischen Kulturpreis entgegennehmen. „Im Jahr der Mathematik diese sehr angesehene Auszeichnung zu bekommen, ist eine tolle Sache“, freute sich Beutelspacher, „die Entscheidung der Jury zeigt, dass Mathematik als Teil unserer Kultur gesehen wird.“

Der Hessische Kulturpreis zeichnet in diesem Jahr Projekte und deren Initiatoren aus, die „Kultur für Kinder und Jugendliche erlebbar machen“, erklärte der hessische Ministerpräsident Roland Koch bei Bekanntgabe der Preisträger. Neben Beutelspacher erhielten Wolfgang Diefenbach (Landes Jugend Jazz Orchester Hessen) sowie Günter Staniewski und Stefan Beckers (Kindertheaterbüro Kassel) die Auszeichnung. Im ersten mathematischen Mitmachmuseum der Welt werde die Naturwissenschaft seit über fünf Jahren lebendig „als eine Kulturwissenschaft unserer Zivilisation“ dargestellt, lobte die Jury aus Kunst- und Kulturschaffenden, Wissenschaftlern, Journalisten, Ministerpräsident

Roland Koch und dem ehemaligen Wissenschaftsminister Udo Corts. Die Juroren zeigten sich zudem vom Engagement für die Kinder-Museumpädagogik im Mathematikum beeindruckt.

Der Preis ist mit 45.000 Euro dotiert. Das Preisgeld von 15.000 Euro fürs Gießener Mitmachmuseum soll – passend zur Auszeichnung für kreative Kinderprojekte – ein Baustein für die Einrichtung des Mini-Mathematikums werden. Die Ausstellung speziell für Kinder zwischen vier und acht Jahren tourt im Jahr der Mathematik durch Deutschland und soll anschließend dauerhaft in Gießen bleiben.

Einen Blick auf die ersten Zehntausenden der Menschheit warf Prof. Beutelspacher in seinem Beitrag „Mathe macht glücklich“ zur Preisverleihung am 15. April im Wiesbadener Staatstheater und vermittelte dem Publikum mit einigen Experimenten seine Faszination an der Mathematik. Im Foyer des Staatstheaters konnten die Gäste getreu dem Motto „Mathematik zum Anfassen“ an Exponaten aus dem Mathematikum ausprobieren, ob der Funke übersprungen ist.

Weitere Informationen: www.mathematikum.de







Sport - Dies

Freitag, 6. Juni 2008

Eintritt frei
Happy Hour bis 21.00 Uhr

Uni - Sportzentrum

TURNIERE		
Volleyball 6-er-Mixed	13.00 - 17.00 Uhr	Spielhalle
Hallenfußball 4 Spieler + 1 Torwart, je 1 Frau	17.00 - 22.00 Uhr	Spielfeld
Verände: Do., 05.06.	17.30 - 21.30 Uhr	Spielfeld
Erkunder: Fr., 06.06.		
Fußball-Turnier der Fachbereiche 9 Spieler + 1 Torwart, je 1 Frau	14.00 - 21.00 Uhr	Stadion
Beach-Volleyball Spielermeeting (TM)	14.30 Uhr	Beachanlage
Homerz/Mixed/Hobby	15.00 - 23.30 Uhr	Beachanlage
ASW- die bessere Wahl - Soccer-Cup 2008 4 gegen 4	ab 17.00 Uhr	Gymnastikwiese
TK- Street-Basketball Turnier & Freiwurftcontest	16.00 - 21.00 Uhr	Gymnastikwiese
Beach-Basketball Einladungsturnier www.giessen-porcelins.de	21.30 - 23.00 Uhr	Beachanlage

SPORTLEREHRUNG

ab 18.00 Uhr i. t. Hörsaal

MITTERNACHTSSHOW

22.30 Uhr Spielfeld

Ehrung DHM Mountainbike
Bauchtanz
Kunststrahl
Kunst-Turner
Capoeira
Sportstudenten
Jazzdance "Renaissance"
Trommeln "Afrodias"
i. d. A.

Treffen der "Ehemaligen"

ab 21.00 Uhr Zell/ Gymnastikwiese

FETE CAMPUS

Bis 21.00 Uhr Happy Hour und Eintritt frei (Getränke für 1,00€)

BALLONGLÜHEN

23.00 Uhr oberer Hartplatz

DISCO-NIGHT

ab ca. 00.00 Uhr SPIELHALLE

ahs - Gießens größter "Sportverein" !

Kugelberg 58, 35394 Gießen
Öffnungszeiten: Mo. & Mi, 10.00 - 12.00 Uhr; Fr. 9.00 - 11.00 Uhr
Aktuelle Informationen unter: www.uni-giessen.de/ahs






HiWi-ALLTAG

Interaktiver Sport

Semy Sbaa ist studentische Hilfskraft bei der Sportdidaktik – Zuständig für Neue Medien

Von André Laude

Der Boden und die Wände des Raumes sind gekachelt, die einzige natürliche Lichtquelle bilden zwei Fenster in der Decke. Nicht nur weil wir am Kugelberg bei den Sportwissenschaften sind, drängt sich der Vergleich mit einer ehemaligen Umkleekabine auf. Doch bekanntlich kommt es auf die inneren Werte an, und was dieser Raum an technischem Equipment beherbergt, das kann sich schon sehen lassen: mehrere Computer, Kameras, einen Videoschnittplatz. Außerdem noch zahlreiche Ordner. Hier ist der Arbeitsplatz von Semy Sbaa, der als studentische Hilfskraft am Institut für Sportdidaktik für Professor Dr. Georg Friedrich arbeitet.



Semy Sbaa

Sein hauptsächliches Aufgabengebiet beschreibt der 28-jährige dem Rauminhalt entsprechend als „Neue Medien und Videoschnitt“. Zusammen mit Sebastian Simon, ebenfalls studentische Hilfskraft, ist Semy derzeit vor allen Dingen in zwei Projekten eingebunden: das sogenannte InViSpo-Projekt und die Internet-Plattform sports-edu.

Hinter dem Kürzel InViSpo verbirgt sich die „Internetgestützte Videoanalyse im Rahmen der Schulpraktika in der Sportlehrer-Ausbildung“, eine Projektentwicklung des Netzwerkes Bildungswissenschaft der JLU, das bei Erfolg demnächst hessenweit zum Einsatz kommen könnte. Im Rahmen dieses

Projekts werden angehende Sportlehrerinnen und -lehrer bei ihrem Schulpraktikum gefilmt. Diese Aufnahmen werden bearbeitet und auf ein Internet-Portal gestellt, auf dem die Unterrichtsstunde von Studierenden und Dozenten reflektiert und bewertet werden kann. Auf diese Weise soll die notwendige Unterrichtsnachbereitung vereinfacht werden, und die Praktikanten sollen ein besseres Feedback zu ihrem Unterricht bekommen. Im Rahmen des Projekts erstellen zwei Mitarbeiter ihre Promotion. InViSpo ist im Februar in die heiße Phase angetreten, vor allem in den Semesterferien hatte Semy viel zu tun: er war in die Koordination eingebunden, nahm verschiedene Unterrichtseinheiten auf, bearbeitete diese und stellte sie online.

Das zweite Projekt, in das Semy eingebunden ist, ist der Aufbau

des Internetportals „sports-edu“ (www.sports-edu.uni-giessen.de). Ähnlich wie Stud.IP sollen hier viele Funktionen angeboten werden: interaktive Kurse und Klausuren, Umfragen, Anmeldung zu Kursen etc. – speziell für Sportstudierende.

„Durch diese Projekte bekommt man eine Menge Know-how vermittelt“, sagt Semy, der Sport in verschiedenen Kombinationen auf Magister, L1 und L3 studiert.

Seine Mitarbeit begann er kurz nach Arbeitsantritt von Prof. Friedrich vor knapp zwei Jahren am Institut für Sportdidaktik. „Zu Beginn mussten wir uns erst einarbeiten, da haben wir in erster Linie die typischen Hiwi-Jobs gemacht, also Literaturrecherche, Quellen kopieren usw.“ Die muss er auch weiterhin machen, doch nimmt die Multimedia-Arbeit inzwischen den Großteil seiner Arbeitszeit ein. Die Zusammenarbeit am Institut gefällt ihm sehr gut, schlechte Erfahrungen hat Semy bislang keine gemacht.

Auf die Vorteile seiner Arbeit angesprochen überlegt er nicht lange: „Man setzt sich mit wissenschaftlichen Aspekten des Sports auseinander, bekommt einen Einblick in Theorie und Praxis und erweitert damit beruflich und privat seinen Horizont. Außerdem lernt man die Profs, Dozenten und die übrigen Mitarbeiter des Instituts besser kennen und kann so gute Beziehungen knüpfen.“

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Prof. em. Dr. Gerhard Augst erhält den mit 10.000 Euro dotierten Erhard-Friedrich-Preis für Deutschdidaktik 2008. Augst war von 1968-1973 Wissenschaftlicher Assistent an der JLU, ist hier promoviert worden und hat sich 1973 für Germanistische Linguistik und Mediaevistik habilitiert. Von 1973 bis zu seiner Emeritierung 2004 war er Professor für Germanistische Linguistik an der Universität Siegen. Seit drei Jahren arbeitet er als Lehrbeauftragter im Institut für Germanistik (Arbeitsbereich Sprache, Prof. Dr. Helmut Feilke) der JLU. Die Forschungsarbeiten von Prof. Augst behandeln Graphematik und Orthographie des Deutschen, Lexikologie (speziell Wortfamilie) und Ontogenese der Textentwicklung. Er war lange DFG-Hauptgutachter und wesentlich an der Reform der deutschen Rechtschreibung beteiligt. Neben einer Fülle von linguistischen Arbeiten publizierte er zahlreiche sprachdidaktisch einschlägige (Standard)-Werke. Der Erhard-Friedrich-Preis für Deutschdidaktik wird im Rahmen des Symposiums Deutschdidaktik vergeben, das vom 16. bis 19. September an der Universität zu Köln stattfindet.

Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie



Ehrendoktor für Prof. Dr. Stute.

Prof. Dr. Winfried Stute, Mathematisches Institut, wurde von der Universität Santiago de Compostela mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Die spanische Universität zeichnet damit in ihrer mehr als 500-jährigen Geschichte erst zum zweiten Mal einen Mathematiker auf diese Weise aus. Die Ehrung fand nach einem mittelalterlichen Ritus statt. Zahlreiche Fachkollegen nahmen Anfang April an dem Festakt teil. Winfried Stute hat in Bochum Mathematik und Wirtschaftswissenschaften studiert. Dort wurde er in Mathematik promoviert. Nach einem Wechsel an die Universität München habilitierte er dort 1980. 1981-83 bekleidete er eine Professur an der Universität Siegen, bevor er 1983 einem Ruf an die JLU folgte.

Sein Arbeitsschwerpunkt liegt in den Bereichen Wahrscheinlichkeitstheorie, Statistik und Finanzmathematik. Die Auszeichnung erhielt Prof. Stute für seine wegweisenden Arbeiten auf dem Gebiet der Mathematischen Statistik, insbesondere der Modelldiagnostik und der Analyse von Lebensdauern.

Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

Der Förderverein „Freunde der chemischen Institute der JLU Gießen e.V.“ hat zum dritten Mal Buchpreise an die jeweils besten Studierenden der chemischen Studiengänge (Chemie, Materialwissenschaften, Lebensmittelchemie, Lehramt L2 und L3) überreicht. Die Preisverleihung wurden Eva Pham, Jens Leidecker, Julia Kokesch, Bianca Katharina Eijfert, Christoph-Cornelius Brombach und Carsten Schuh eine Studentin des Fachbereichs 09 ausgezeichnet, die drei Chemie-Module besucht und dabei jeweils hervorragende Leistungen erbracht hat. Darüber hinaus hielten aus diesem Anlass die beiden Studentinnen Alexandra Laping und Ivonne Zuravka

Vorträge über ihre Erfahrungen bei Industriepraktika, die sie über den Förderverein vermittelt bekommen hatten. Es war die 3. Preisverleihung des gemeinnützigen Fördervereins, der seit 2005 existiert. Vorsitzender ist Prof. Dr. Richard Göttlich, Institut für Organische Chemie.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxologie und Umweltmanagement

Michaela Busch, Master-Studentin wurde für ihre Bachelor-Arbeit mit dem Titel „Status quo der Pferdehaltung in Hessen“ von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft um das Pferd e.V. mit dem Forschungspreis 2008 in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet. Die Arbeit wurde am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik durch Prof. Dr. Steffen Hoy betreut.

Dr. Angela Häußler ist für ihre Doktorarbeit „Nachhaltige Ernährungsweisen in Familienhaushalten. Eine qualitative Studie über die Umsetzbarkeit des Ernährungsleitbilds in die Alltagspraxis“ (Betreuerin: Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung) mit dem OECOTROPHICA-Preis ausgezeichnet worden. Die Preisverleihung fand am 25. April im Rahmen des zweiten Bundeskongresses von VDOE, Verband der Diätassistenten – Deutscher Bundesverband e.V. (VDD) und Bundesverband Deutscher Ernährungsmediziner e.V. (BDEM) statt. Mit dem OECOTROPHICA-Preis prämiieren der VDOE und das Margarine-Institut für gesunde Ernährung e.V. die besten wissenschaftlichen Abschlussarbeiten auf den Gebieten Ernährungsverhaltensforschung und Humanernährung. Das Margarine-Institut für gesunde Ernährung e.V. stiftet für die besten Doktorarbeiten je 1.750 Euro.

Fachbereich 10 – Veterinärmedizin

Prof. i.R. Dr. Dr. h.c. Bernd Hoffmann, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz, wurde vom Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft erneut als Mitglied in die Senatskommission für tierexperimentelle Forschung berufen.

Fachbereich 11 – Medizin

Prof. Dr. Jörg Meyle, Spezialist für Parodontologie, Zahnarzt, Oralchirurg am Zentrum für Zahnheilkunde, ist ehrenamtlich als Vorstandsvorsitzender der ARPA-Wissenschaftsstiftung tätig. Ziel der Stiftung ist die Förderung der klinischen Forschung im Fach Parodontologie. Sie wurde 2003 vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie gegründet, deren Präsident Prof. Meyle war.

Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft



Prof. Dr. Dr. h.c. Odo Marquard wurde in Würdigung seiner Verdienste um das Fach Philosophie am 13. März von Bundespräsident Horst Köhler bei einem Empfang im Schloss Bellevue mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Die Ehrung fand aus Anlass des 80. Geburtstags des Gießener Philosophen statt. Herzlichen Glückwunsch zu dieser hohen Auszeichnung auch an dieser Stelle!

GLÜCKWÜNSCHE

85. Geburtstag

Prof. Dr. med. Dr. phil. Horst Eberhard Richter, der bekannte Psychoanalytiker, Publizist und Friedensforscher, feierte am 28. April seinen 85. Geburtstag. Prof. Richter wurde 1962 auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Psychosomatik der JLU berufen. In den folgenden drei Jahrzehnten baute er hier ein fächerüber-



Prof. Horst-Eberhard Richter.

greifendes Zentrum für Psychosomatik auf. Nach seiner Emeritierung 1992 wechselte Prof. Richter als Direktor des Sigmund-Freud-Instituts nach Frankfurt. Er hat zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen erhalten – zuletzt wurde er 2007 mit der erstmals vergebenen Ehrenmedaille des Fachbereichs 11 – Medizin der JLU ausgezeichnet. Damit ehrte der Fachbereich einen Hochschullehrer aus seinen Reihen, der sich in außergewöhnlicher Weise um den Gießener Fachbereich verdient gemacht hat und dessen wissenschaftliches Wirken nicht nur in die Universität, sondern weit in die Gesellschaft hineinragt. Prof. Richter ist seit 2007 Ehrenbürger der Stadt Gießen. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

"...denn was man einem vor die Augen bringen kann, gibt man ihm am sichersten."

(Johann Wolfgang von Goethe, Italienische Reise)



35392 Gießen
Frankfurter Straße 37
Eingang Friedrichstr.
Telefon (06 41) 7 44 98

35452 Heuchelheim
Gießener Straße 32
Telefon (06 41) 6 79 50

PERSONALIA

Ernennungen	Anatomie, -Histologie und -Embryologie ernannt.
FB 03	Ruferteilungen
<i>PD Dr. phil. Claudia Hattendorff</i> , bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Marburg, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Kunstgeschichte ernannt.	FB 03
FB 04	<i>Prof. Dr. rer. pol. Julia von Blumenthal</i> , zurzeit Universität Lüneburg, erhielt den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisch-soziales System Deutschlands/Vergleich politischer Systeme.
<i>Dr. phil. Marian Füssel</i> , bisher Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Münster, wurde zum Juniorprofessor (W1) für Kulturwissenschaften (Kulturgeschichte) ernannt.	<i>Prof. Dr. rer. soc. Herbert Kalthoff</i> , Zepelin University Friedrichshafen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialisation und Bildung.
FB 05	FB 08
<i>PD Dr. phil. Anja Voeste</i> , bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Kassel, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Historische Sprachwissenschaft/Sprachgeschichte des Deutschen ernannt.	<i>Prof. Dr. rer. nat. Holger Zorn</i> , Universität Dortmund, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für die Chemie von Lebensmitteln und Zusatzstoffen.
FB 06	FB 09
<i>PD Dr. rer. soc. Christiane Hermann</i> , bisher Wissenschaftliche Angestellte am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Klinische und Physiologische Psychologie ernannt.	<i>Dr. sc. agr. Benjamin Stich</i> , Universität Hohenheim, erhielt den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Molekulare Pflanzenzüchtung.
<i>Dr. phil. Cornelia Glaser</i> , bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Gießen, wurde zur Juniorprofessorin (W1) für Pädagogisch-psychologische Trainingsforschung mit dem Schwerpunkt Diagnose und Förderung der Schreibkompetenz ernannt.	FB 10
FB 07	<i>Dr. med. vet. Michael Lierz</i> , Freie Universität Berlin, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung.
<i>Dr. rer. nat. Martin Eickhoff</i> , bisher Akademischer Oberrat an der Technischen Universität München, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Nanotechnologische Materialien ernannt.	FB 11
FB 08	<i>Prof. Dr. rer. nat. Ritva Tikkanen</i> , Universitätsklinikum Frankfurt/Main, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Biochemie mit dem Schwerpunkt Molekularbiologie.
<i>PD Dr. rer. nat. Annegret Wilde</i> , bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität Berlin, wurde zur Universitätsprofessorin (W2) für Mikrobiologie ernannt.	<i>Prof. Dr. phil. nat. Heinrich Sauer</i> , Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Kardiovaskuläre Zellphysiologie.
FB 09	<i>Dr. rer. nat. Rüdiger Behr</i> , Deutsches Primatenzentrum, Göttingen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Andrologie.
<i>PD Dr. sc. agr. Matthias Frisch</i> , bisher Akademischer Rat an der Universität Hohenheim, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Biometrie und Populationsgenetik mit dem Schwerpunkt Bioinformatik ernannt.	Rufablehnungen
FB 10	FB 08
<i>Dr. med. vet. Ralph Brehm</i> , bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Gießen, wurde zum Juniorprofessor (W1) für Veterinär-	<i>Dr. rer. nat. Birgit Neuhaus</i> , Universität Duisburg-Essen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Biologiedidaktik abgelehnt.
	FB 10
	<i>Prof. Dr. med. vet. Franz Josef Conraths</i> , Bundesforschungsanstalt für Tiergesundheit, Insel Riems, hat den Ruf auf die W3-Professur für Parasitologie abgelehnt.
	FB 11
	<i>PD Dr. rer. nat. Moritz Bünnemann</i> , Universität Würzburg, hat den Ruf auf



Der Platz an der Sonne ist begehrt: Bei steigenden Temperaturen spielt sich seit Beginn des Sommersemesters der Mensa-Betrieb – so wie hier in der Otto-Behagel-Straße – wieder häufiger im Freien ab. Da kann es schon vorkommen, dass sich die Studierenden erst einen Weg durch die Menge bahnen müssen, ehe sie ihre wohlverdiente Mittagspause genießen können.

die W2-Professur für Molekularphysiologie des Herzens und der Blutgefäße abgelehnt.	tische Literatur- und Kulturwissenschaft.	FB 11	40-jähriges Dienstjubiläum
Habilitationen	<i>Dr. phil. Pawel Zimniak</i> , Leiter der Germanistischen Institutspartnerschaft der Universitäten Gießen und Zielona Góra (Polen) habilitierte sich für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Didaktik der deutschen Literatur.	<i>PD Dr. med. Ulrike J. C. Bockmühl</i> , Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Fachgebiet Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.	<i>Prof. Dr. Volbert Alexander</i> , Professor für Volkswirtschaftslehre V (Geld, Kredit, Währung); <i>Angelika Bölle</i> , Institut für Pflanzenökologie; <i>Helga Nau</i> , Versuchsfeld Rauschholzhausen; <i>Marlene Simanowitsch</i> , Dezernat E 3 – Liegenschaften; <i>Dieter Weiss</i> , Hochschulrechenzentrum – Anwendung/Dokument
FB 01	<i>Dr. iur. Astrid Wallrabenstein</i> , Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Öffentliches Recht und Wissenschaft von der Politik, habilitierte sich für Öffentliches Recht, Sozialrecht und Europarecht.	<i>PD Dr. med. Leander Ermert</i> , Teilhaber einer Gemeinschaftspraxis für Pathologie am Pathologischen Institut Oldenburg (Niedersachsen), Fachgebiet Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie.	Aus dem Dienst ausgeschieden
FB 03	<i>Dr. rer. soc. Christoph Schuck</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft, habilitierte sich für Politikwissenschaft.	<i>PD Dr. med. Tibo Gerriets</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Neurologischen Klinik, habilitierte sich für Neurologie.	<i>Gisela Beigi</i> , Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung; <i>Rolf Engel</i> , II. Physikalisches Institut; <i>Dagmar Felde</i> , Physiologisches Institut; <i>Elfriede Groß</i> , Gefäßversuchsstation und Phytotron Rauschholzhausen; <i>Margret Heath</i> , Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung; <i>Angela Müller</i> , Klinik für Kleintiere – Innere Medizin; <i>Irmtraud Neumeier</i> , Institut für Germanistik; <i>Brigitte Schön</i> , Institut für Musikpädagogik
FB 04	<i>Dr. phil. Christa Frateantonio</i> , Lehrbeauftragte an der Universität Marburg, habilitierte sich für Kultur der Antike, Schwerpunkt Religionsgeschichte.	<i>Dr. med. Konstantin Mayer</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Medizinischen Klinik II und Poliklinik, habilitierte sich für Innere Medizin.	Verstorbene
FB 05	<i>Dr. phil. Sylvia Kesper-Biermann</i> , Forschungsreferentin an der Universität Paderborn, habilitierte sich für Neuere und Neueste Geschichte.	Außerplanmäßige Professuren	<i>Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen.</i>
FB 06	<i>Dr. phil. Sigrud Ruby</i> , Wissenschaftliche Assistentin am Institut für Kunstgeschichte, habilitierte sich für Kunstgeschichte.	FB 10	<i>Prof. i. R. Dr. rer. nat. Arthur Holl</i> , Fachbereich Biologie und Chemie (Zoologie), verstarb am 1. März 2008 im Alter von 73 Jahren.
FB 07	<i>Dr. rer. nat. Christoph Schuck</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft, habilitierte sich für Politikwissenschaft.	FB 05	<i>Marion Mann</i> , Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medizinische Informatik, Fachbereich Medizin, verstarb am 31. März 2008 im Alter von 47 Jahren.
FB 08	<i>Dr. rer. nat. Birgit Neuhaus</i> , Universität Duisburg-Essen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Biologiedidaktik abgelehnt.	FB 04	
FB 09	<i>Prof. Dr. med. vet. Franz Josef Conraths</i> , Bundesforschungsanstalt für Tiergesundheit, Insel Riems, hat den Ruf auf die W3-Professur für Parasitologie abgelehnt.	FB 03	
FB 10	<i>PD Dr. med. Erwin P. Stolz</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Neurologischen Klinik, Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie, Fachgebiet Neurologie und Neurologische Intensivmedizin.	FB 02	
FB 11	<i>Fredo Brandl</i> , Dezernat E; <i>Prof. Dr. Rüdiger Gerstberger</i> , Institut für Veterinär-Physiologie; <i>Horst Kornmann</i> , Institut für Sportwissenschaft; <i>Johann Mader</i> , Institut für Sportwissenschaft	FB 01	
	25-jähriges Dienstjubiläum	FB 00	
	<i>Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 26. Juni 2008. Redaktionsschluss ist am 5. Juni 2008. Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.</i>		

WETZLARER FESTSPIELE
 Programm von Juni bis August 2008

Hauptprogramm

- Wie einst im Mai** Operette von Walter u. Willi Kollo
- Carmen** Salzburger Ballett
- Kiss Me Kate** Musical
- Die Feuerzangenbowle** Komödie nach Heinrich Spoerl
- „Vorsicht Klassik!“** Dieter Hilderbrandt u. die 6 Philharmonischen Cellisten Köln
- Jazz Meets Classic Again** mit David Frenkel u. Jan Luley
- Was ihr wollt** Komödie von William Shakespeare
- Cabaret** Musical v. John Kander (Musik) u. Fred Ebb (Text)
- Der Name der Rose** Schauspiel nach dem Roman von Umberto Eco
- Salsafuerte** Konzert Pulsierende Rhythmen, feuriger Latino-Sound, raffinierte Jazzimprovisationen
- Story of a Jazz Piano** Jazz mit dem René Pretschner Trio
- Goethe: Faust I** mit Michael Quast u. Philipp Mosetter
- Kanzlersouffleuse** Ein Solokabarett von u. mit Simone Solga
- Du mich auch!** von u. mit Christiane Weber und Timm Beckmann

Rahmenprogramm

- Max Eipp spielt Huck Finn** One-Man-Musical mit Max Eipp
- Die fromme Helene** Ein sündiges Frauenleben nach Wilhelm Busch
- In Goethes Namen** Der geheime Auftrag des Dr. Eckermann - Komödie v. Walter Hesse
- Aufstand im Doppelbett** Lieder-Kabarett-Urlaub - v. u. m. Tina Teubner u. Ben Süverkrüp
- Das Sams-Musical** Kindermusical
- Bat Boy** Musical – Musicalgruppe der Goethe-Schule Wetzlar
- Kunst** Schauspiel von Yasmina Reza – Neues Kellertheater Wetzlar
- Teenager-Melodie** Schlagertette der 50er / 60er Jahre – Theater AG der Gesamtschule Salms
- Nächste Haltestelle: Nimmerland** Schauspiel – Theater AG der Gesamtschule Schwingbach
- Mus(a)ik-Steine** Von Klassik bis Rock – Bläserensemble der Freiherr-vom-Stein-Schule Wetzlar
- No Sex!** Musical-Soap, Musicalgruppe »QuickChance Musicals Wetzlar«

WETZLARER FESTSPIELE • Hotline: 0 64 41 - 4 89 61
 www.wetzlarer-festspiele.de • wetzlarer-festspiele@t-online.de

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

SEMESTER-ABSCHLUSS-KONZERT Sommersemester 2008

CARL ORFF
Carmina Burana

KURT WEILL
Sinfonie Nr. 2

21. und 22. JUNI 2008
 20:00 UHR

AUDIMAX
 im Philosophikum II

In Zusammenarbeit mit der Petruskantorei, der Johanniskantorei und dem Kinderchor des Stadttheaters Gießen.

Solisten:
 Spilke Fischer
 Frank Schiller
 Martin Gärtner

Leitung:
 Universitätsmusikdirektor
 Stefan Ottenbach

Karten zu 15 € (Schüler und Studenten 6€)
 zzgl. Vorverkaufgebühr bei der Tourist-Info,
 Berliner Platz. Restkarten ab 19.00 Uhr
 an der Abendkasse.

Evolution der Religion

US-Entwicklungsbiologe hält Vorträge in Gießen – Konzert in Frankfurt

pm. In der öffentlichen Wahrnehmung wird das Verhältnis von Religion und Evolution in der Regel in den Zerrformen der Auseinandersetzung um den Kreationismus und „intelligent design“ wahrgenommen, die längst nicht mehr neuesten wissenschaftlichen Standards entspricht. In der Forschung fragt man nämlich längst nach den biologischen Grundlagen der Religion in der Evolution und nach ihrem existenziellen Nutzwert. Das Verhältnis von Religion und Gesundheit, Nachkommenschaft und Lebenserwartung beispielsweise ist inzwischen Gegenstand wissenschaftlicher Forschung mit erstaunlichen Ergebnissen.

Das Institut für Religionsphilosophische Forschung der Universität Frankfurt hat in Verbindung mit dem Institut für Evangelische Theologie der JLU im Rahmen der Templeton Research Lectures den international renommierten amerikanischen Entwicklungsbiologen, Hirnforscher und Ethnologen Pascal Boyer für zwei Vorträge zu diesen Themen nach Gießen einladen können:

Die nächste Veranstaltung ist am 16. Mai um 18 Uhr (Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34): „Kann man Religion durch die darwinistische Evolutionstheorie erklären?“. Auf diesen Vortrag wird gleich im Anschluss die Biologin, Paläontologin und Religionswissenschaftlerin Prof. Dr. Dr. Ina Wunn (Bielefeld) antworten „Religion und Evolution – neurowissenschaftliche, kulturelle und evolutionäre Aspekte“.

Als besonderen Höhepunkt wird es passend zu dieser Thematik in Frankfurt ein Abschlusskonzert mit dem bekannten Konzertpianisten Stefan Mickisch geben, der schon zwei Mal im Stadttheater Gießen mit seinen Gesprächskonzerten brillierte. Sein Konzert am 15. Mai um 20 Uhr (Universität Frankfurt, Bockenheimer, Mertonstraße 17, Alte Aula) steht unter dem Titel: „Die Evolution des religiösen Bewusstseins in der Musik – von Bach bis Wagner“.

www.trl-frankfurt.de